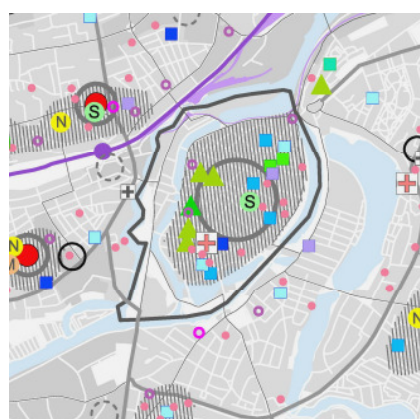
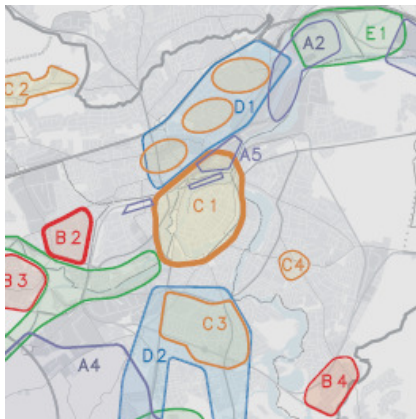




# Integriertes Stadtentwicklungskonzept ISEK



## Impressum

Auftraggeberin

**Hansestadt Lübeck**

Breite Straße 62  
23539 Lübeck

Telefon: 0451 122-0  
Telefax: 0451 122-10 09  
[www.luebeck.de](http://www.luebeck.de)

Fachbereich 5 Planen und Bauen

Mühlendamm 12  
23552 Lübeck

Marion Grönhagen  
Christiane Schlonski

Unter Beteiligung von:

*Fachbereich 1 - Bürgermeister*

Norbert Kurt

Bernhard Rogge

Andreas Schoknecht

Hans-Wolfgang Wiese

*Fachbereich 2 - Wirtschaft und Soziales*

Ralf Kuschnierz

Claudia Schwartz

*Fachbereich 3 - Umwelt, Sicherheit und Ordnung*

Dr. Ursula Kühn

Rüdiger Mahnkopf

*Fachbereich 4 - Kultur*

Andrea Aewerdieck-Zorom

Renate Heidig

Elke Voitke

*Fachbereich 5- Planen und Bauen*

Hans-Walter Fechtel

Herbert Schnabel

Auftragnehmerin

**Jahn, Mack & Partner**

Architektur und Stadtplanung

Motzstraße 60  
10777 Berlin

Projektleitung

Susanne Jahn, Gerlinde Mack

Telefon: 030 85 75 77 0

Telefax: 030 85 75 77 29

[www.jahn-mack.de](http://www.jahn-mack.de)

Mitarbeit:

Nadine Fehlert

Nancy Häusel

Stefanie Ludwig

Lukas Benda

Ariane Hennig

Anne Wrase

Pläne, Fotos und Abbildungen

Jahn, Mack & Partner oder  
Hansestadt Lübeck (falls nicht anders angegeben)

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept der Hansestadt Lübeck (ISEK) wurde am 25. März 2010 von der Bürgerschaft beschlossen.

Als ergänzende Informationen zum ISEK stehen folgende Unterlagen – die nicht Bestandteil des Beschlusses sind – im Internet zur Verfügung:

Anlagenband 1 – Analyse zum ISEK

Anlagenband 2 – Dokumentation der Beteiligung am ISEK

Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK

Diese Bände sind auf der Internetseite der Hansestadt Lübeck zu finden unter <http://www.luebeck.de/bewohner/isek/index.html>

Die Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts der Hansestadt Lübeck sowie der Druck dieser Broschüre wurden mit Mitteln des Bundes und des Landes im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms "Stadtumbau West" gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Verkehr, Bau  
und Stadtentwicklung

Innenministerium  
des Landes  
Schleswig-Holstein



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Redaktionell überarbeitete Fassung

Dezember 2010

## Vorwort

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur durch demografischen und sozialen Wandel, die damit verbundene zunehmende Spaltung der Gesellschaft, dauerhafte Finanzprobleme der Kommune und ein zunehmend interkommunaler Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner sowie die Neuansiedlung von Einzelhandel und Gewerbebetrieben, sind einige der Herausforderungen, denen sich auch die Hansestadt Lübeck künftig stellen muss.

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept – kurz ISEK genannt – werden Handlungsfelder und -schwerpunkte für eine Weiterentwicklung der Hansestadt Lübeck formuliert. Dabei werden sowohl die Probleme als auch die Potenziale der Stadt sowie übergreifend alle Themen und Fachgebiete für alle Stadtteile der Stadt betrachtet. Die daraus abgeleiteten Planungsräume, verbunden mit konkreten Konzepten, Handlungsprogrammen und Projekten für die Entwicklung der Stadt werden in einer Gesamtstrategie zusammengeführt. Das ISEK soll eine Entscheidungshilfe für viele Fragen sein, die sich aufgrund der verändernden gesellschaftlichen Bedingungen künftig stellen werden.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept für die Hansestadt Lübeck ist ein Gemeinschaftsprodukt. Eine mit Kolleginnen und Kollegen aller fünf Fachbereiche besetzte Steuerungsgruppe hat das mit der Erarbeitung beauftragte Büro inhaltlich begleitet, Bürgerinnen und Bürger aller Stadtteile haben zukünftige Maßnahmen vorgeschlagen und diskutiert und im Forum 2020 wurden die Ergebnisse des ISEK immer wieder vorgestellt, besprochen und abgestimmt. Das Forum setzte sich zusammen aus VertreterInnen des öffentlichen Stadtlebens der Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft, Land und Region, Wohnen, Stiftungen, Medien, Marketing, Tourismus, Kultur, Soziales, Bildung, Umwelt und Naturschutz. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön ausgesprochen. Dem Land Schleswig-Holstein gilt besonderer Dank, da die Erstellung des ISEK aus Fördermitteln des Programms „Stadtumbau West“ gefördert wurde.

Am 25. März 2010 hat die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck das Konzept als ganzheitlichen Orientierungsrahmen für die zukünftige Stadtentwicklung Lübecks beschlossen, der bei allen Planungen, Projekten und Maßnahmen zu berücksichtigen ist.

Mit der Veröffentlichung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts ist die Absicht verbunden, das Konzept als Grundlage für die weitere Diskussion um Lübecks Stadtentwicklung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.



A handwritten signature in black ink, consisting of stylized, flowing letters.

Franz-Peter Boden  
Bausenator

## **INHALTSVERZEICHNIS**

0	<b>Einleitung</b> .....	9
1	<b>Handlungsfelder und Entwicklungsziele im ISEK</b> .....	13
1.1	Handlungsfeld 1: Hansestadt & Nachbarstadt.....	15
1.2	Handlungsfeld 2: Gesamtstadt & Stadtteile.....	18
1.3	Handlungsfeld 3: Wohnstadt & Generationenstadt .....	20
1.4	Handlungsfeld 4: Hafenstadt & Wissensstadt .....	23
1.5	Handlungsfeld 5: Stadtlandschaft & Weltkulturstadt.....	26
1.6	Handlungsfeld 6: Miteinander & Füreinander .....	29
2	<b>Stadtteilprofile</b> .....	31
2.1	Ableitung der Stadtteilprofile aus Analyse, Handlungsfeldern und Zielen .....	31
2.2	Die Stadtteile im Vergleich .....	31
2.3	Gemeinsame Themen in den Stadtteilen .....	32
2.4	Rolle der Stadtteilprofile im ISEK .....	33
3	<b>Planungsräume</b> .....	81
4	<b>Prioritäten der integrierten Stadtentwicklung Lübecks</b> .....	107
4.1	Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte in Bearbeitung/Umsetzung .....	108
4.2	Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte mit zukünftiger Priorität .....	113
5	<b>Rahmenbedingungen für die Umsetzung und Fortschreibung des ISEK</b> .....	123
5.1	Zukünftige Zusammenarbeit.....	123
5.1.1	Organisation der Beteiligungsstrukturen.....	124
5.1.2	Aufgabenteilung bei der Umsetzung.....	125
5.2	Finanzierung.....	126
5.2.1	Kommunaler Haushalt .....	127
5.2.2	Förderprogramme.....	128
5.3	Monitoring.....	136
6	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> .....	139

## 0 Einleitung

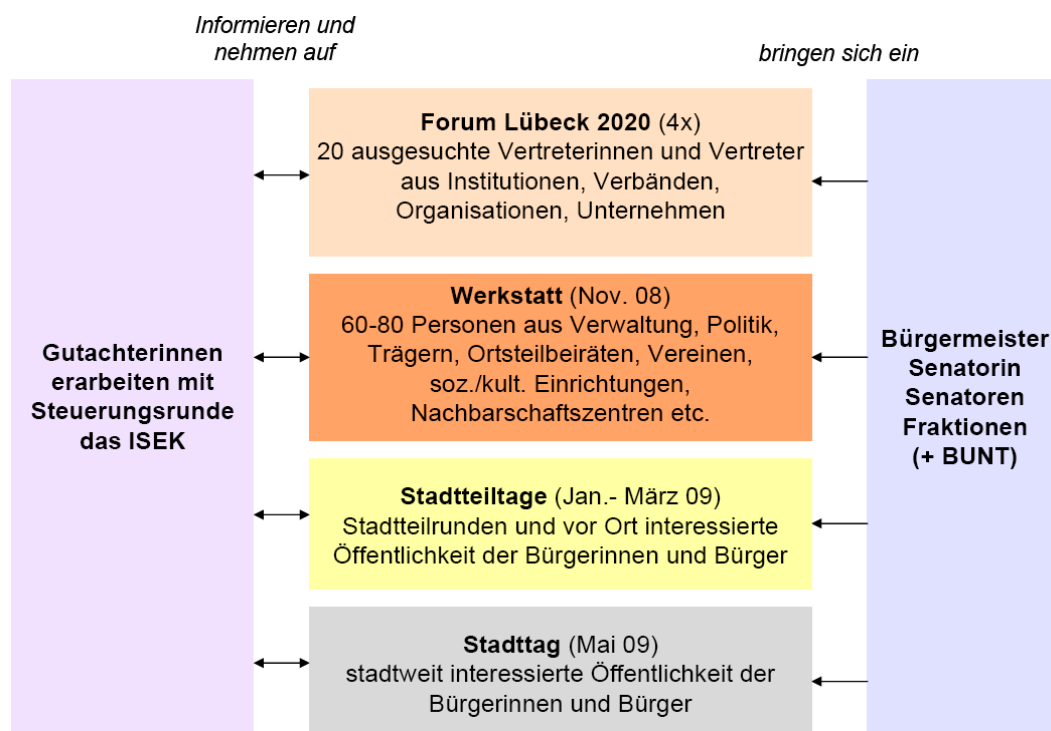
Für die Hansestadt Lübeck gehören in ihrer Rolle als Oberzentrum in der Region, die Bewältigung des demografischen und wirtschaftsstrukturellen Wandels, die soziokulturellen Veränderungen, die Sicherung der ökologischen Ressourcen und der Umgang mit den bedrohlich eingeschränkten finanziellen Handlungsmöglichkeiten zu den Zukunftsaufgaben.

Das Instrument des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts – kurz ISEK genannt – ist unter diesen Prämissen Grundlage für:

- abgestimmte Entscheidungen über die zukünftige Entwicklung der Hansestadt Lübeck und
- potenzielle Antragsstellungen für alle derzeit in Schleswig-Holstein zur Verfügung stehenden Förderprogramme (Land, Bund, EU).

Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung wurden die räumlichen und thematischen Schwerpunkte und Projekte der Hansestadt in Zusammenarbeit und gemeinsamer Diskussion aller Fachbereiche der Verwaltung, der Politik, der AkteurInnen von Gesamtstadt und Stadtteilen sowie einer breiten Öffentlichkeit zusammengestellt.

### ISEK - Beteiligung



Quelle: Jahn, Mack und Partner

Die in diesem Prozess erarbeiteten sechs integrierten Handlungsfelder und die dazugehörigen Ziele begründen sich zudem aus einer umfassenden Grundlagen- und Bestandsanalyse, die im Anlagenband 1 – Analyse zum ISEK separat dokumentiert wird. Bei der Erarbeitung des ISEK wurden alle für Lübeck bestehenden Konzepte und Gutachten fachübergreifend einbezogen.

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept benennt die entwicklungsrelevanten thematischen sowie räumlichen Aufgaben und Schwerpunkte. Es hat vier Betrachtungsebenen:

Die **erste Ebene** erläutert die gesamtstädtischen thematisch gegliederten **Handlungsfelder** und Zielsetzungen (Kapitel 1), die dem Handeln in Zukunft zu Grunde liegen sollen. Die Handlungsfelder für Lübecks zukünftige Stadtentwicklung sind (jedem Handlungsfeld ist eine Farbe zugeordnet):

Handlungsfeld 1 „**Hansestadt & Nachbarstadt**“: Verbesserte Zusammenarbeit in Stadt und Region für ein lokales Gemeinwesen und die Weiterentwicklung internationaler Kontakte.

Handlungsfeld 2 „**Gesamtstadt & Stadtteile**“: Traditionsreiche Alleinstellungsmerkmale der Altstadt und Travemündes berücksichtigen sowie die Stadtteile entsprechend ihrer Stärken entwickeln.

Handlungsfeld 3 „**Wohnstadt & Generationenstadt**“: Attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem tragfähigen sozialen Gefüge.

Handlungsfeld 4 „**Hafenstadt & Wissensstadt**“: Bildung und lebenslanges Lernen, Wirtschaft und Wissenschaft als Basis für die Zukunft fördern.

Handlungsfeld 5 „**Stadtlandschaft & Weltkulturstadt**“: Grüne und umweltgerecht handelnde Stadt am Wasser mit kulturellem Kern für Bewohner- und BesucherInnen weiterentwickeln.

Handlungsfeld 6 „**Miteinander & Füreinander**“: Transparente Gestaltung von Beteiligung und kontinuierliche Zusammenarbeit als Voraussetzung für eine gemeinsame Umsetzung.

Die Definition der Handlungsfelder knüpft auch an bisherige Aktivitäten der Stadt an, nennt ihre Entwicklungspotenziale und fügt sie im integrierten Sinn zusammen.

Die **zweite Ebene** begibt sich auf die räumliche Ebene der **Stadtteile** (siehe Kapitel 2). Die erarbeiteten Stadtteilprofile stellen Potenziale, Herausforderungen, Themen und mögliche Projekte auf Stadtteilebene dar.

Die im ISEK enthaltenen Empfehlungen für die Stadtteile zeigen einerseits stadtteilspezifische Besonderheiten wie z. B. die Wieder- bzw. Umnutzung brachliegender oder untergenutzter Flächen innerhalb eines Stadtteils (u.a. Kühne-Gewerbekomplex, Bahngelände, nördliche Wallhalbinsel) auf. Andererseits gibt es Themen, die für jeden Stadtteil von Bedeutung sind. Zu den gemeinsamen Themen in den Stadtteilen gehört die „Entwicklung von Quartiersmitten“, in Form von erreichbaren Orten der Versorgung, stadtteilrelevanter wohnortnaher Infrastruktur und attraktiven Treffpunkten. Die Themen, Verbesserung der Bildungs- und Kinderbetreuungsangebote, der Klimaschutz, der Lärmschutz, die Radwegevernetzung, -sanierung und -ausbau, und die bessere Integration von Hauptverkehrsstraßen in das Wohnumfeld (Verkehrslenkung etc.), die Gestaltung und Pflege von Grünanlagen mit einer Ausweitung der wohnungsnahen Naherholungsmöglichkeiten, der Straßenbau und die bessere Erreichbarkeit durch den ÖPNV sind Stadtteilthemen die sich als gesamtstädtische Handlungsfelder und Ziele wieder finden.

Die **dritte Ebene** leitet aus der gesamtstädtischen und der Stadtteilbetrachtung die teilräumlichen Vertiefungsbereiche die „**Planungsräume**“ (siehe Kapitel 3) ab, u.a. werden zukünftig zu beteiligende AkteurInnen und Finanzierungsmöglichkeiten genannt.

Der räumliche Blick auf die Handlungsvorschläge und Projekte der einzelnen Stadtteile und der Gesamtstadt führen zu der Auswahl und Aufgabenstellung der Planungsräume.

In den Planungsräumen befinden sich auch potenzielle Fördergebiete für unterschiedliche Programme.

- Die Planungsräume A (Travemünde, Lübeck Südraum, Hafenentwicklung, innenstadtnahe Entwicklungsflächen- Prüfung mögl. Programmgebiet Stadtumbau West) weisen einen großen thematischen Querschnitt auf. Es geht um Planungssicherheit für Flächen- und Projektentwicklung für alle Fachbereiche und externe InvestorInnen.
- Die Planungsräume B (Moisling, Roter Hahn, Eichholz, Buntekuh) betreffen das Querschnittsthema Wohnortentwicklung mit den Aufgabenfeldern Modernisierung, Abriss, Neubau, Bestandsentwicklung, Wohnumfeld, Entwicklung von „Mitten“, Sozialkulturelle Integration, Versorgung, Schulen/ Kita, Erholung u.s.w.. Es sind tatsächliche oder potenzielle Gebiete für die Städtebauförderungsprogramme, insbesondere des Programms „Soziale Stadt“.
- Für die Planungsräume C (Altstadt, Groß Steinrade, südlich St.Jürgen Ring, Marli/ Kaufhof, Schlutup) sollen zusammenhängende Konzepte für die schrittweise attraktive Entwicklung des öffentlichen Raumes/ des Ortsbildes erstellt werden.
- Die Planungsräume D (nördliches St. Lorenz Nord, St. Jürgen) haben die Überprüfung der Verkehrslenkung zur Reduzierung von Belastungen und damit verbundener Verbesserung des öffentlichen Raumes als Schwerpunkt.
- Um Interessenskonflikte für wertvolle Grünräume zu lösen und Umsetzungskonzepte (Naturschutz/ Erholung) zu entwickeln, gibt es die Planungsräume E (Teerhofsinsel, südwestliche Flussniederungen, Reecker Heide, Grünes Hufeisen).

Die **vierte Ebene** ist die Maßnahmenebene, in der die **Konzepte und Projekte** zur Realisierung der Schwerpunktaufgaben benannt und den Handlungsfeldern zugeordnet werden (siehe Kapitel 4). Die für die Lübecker Stadtentwicklung wesentlichsten, mit oberster Priorität vorgesehenen Projekte, unterteilt in bereits begonnene und noch auf den Weg zu bringende, sind im Konzept enthalten. Da die Vielzahl der im Beteiligungsprozess genannten Ideen und Projekte den Rahmen des ISEK sprengen würde, sind sie im Anlagenband 3 - Materialien zum ISEK vollständig dokumentiert und können als Anregung dienen.

Abschließend werden die Rahmenbedingungen sowohl für die Umsetzung als auch die Fortschreibung des ISEK dargestellt. Aus der Erfahrung und Diskussion im Prozess zum ISEK werden Bausteine einer übersichtlichen Kommunikations- und Umsetzungsstruktur, die die BürgerInnen und AkteurInnen einbindet, vorgeschlagen (siehe Kapitel 5.1). Diese Struktur soll in die vorhandenen demokratisch legitimierten Entscheidungsprozesse eingebunden sein. Zur Unterstützung der Verwaltung und Politik wird außerdem ein zentrales Förder-/ Finanzierungsmanagement (-runde) angeregt, um mögliche Finanzierungen günstig zu verknüpfen und vorhandenes Wissen in der Stadt zu bündeln (siehe Kapitel 5.2). Es wird für den Aufbau eines Monitoringsystems zur Beobachtung und Kontrolle der komplexen Stadtentwicklungsprozesse ein Vorschlag unterbreitet (siehe Kapitel 5.3). Auf der Grundlage des vorgeschlagenen Monitoringsystems kann eine regelmäßige Berichterstattung zur Entwicklung der Stadt, im Abstand von einem bis maximal drei Jahren, von den zuständigen Fachbereichen oder einer möglichen Steuerungsrunde erstellt werden. Der Vorschlag

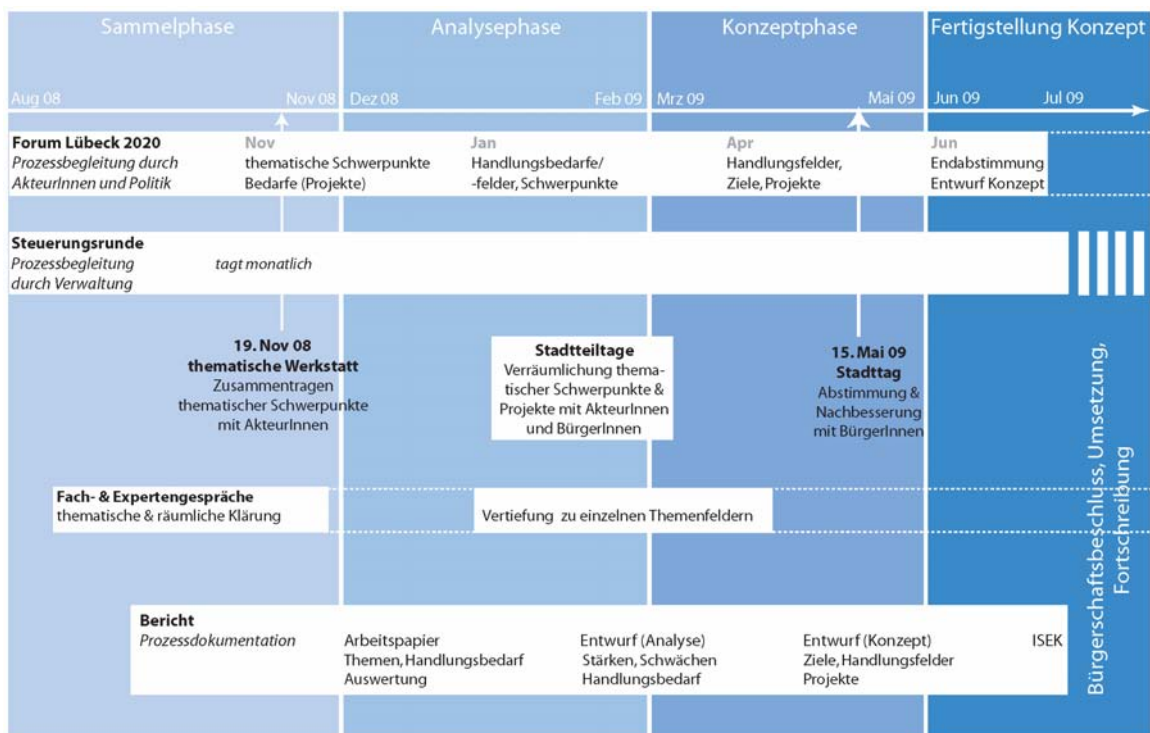


bietet außerdem Grundlagen für die Evaluation der Projekte und eine ca. 3-5 jährige Fortschreibung des ISEK.

Das ISEK für die Hansestadt Lübeck wurde aufgrund eines Bürgerschaftsbeschlusses vom 28. Juni 2007 von einer fachbereichsübergreifenden, verwaltungsinternen Steuerungsrunde vorbereitet, von dem im Juli 2007 von der Stadt beauftragten Büro Jahn, Mack und Partner, Berlin in enger Abstimmung mit der Steuerungsrunde erarbeitet und aus Mitteln des Städtebauförderungsprogramms „Stadtumbau West“ finanziert“.

Es wurde am 25. März 2010 von der Bürgerschaft als ganzheitlicher Orientierungsrahmen für die zukünftige Stadtentwicklung Lübecks beschlossen.

Abbildung: ISEK Arbeitsprogramm



Quelle: Jahn, Mack und Partner

## 1 Handlungsfelder und Entwicklungsziele im ISEK

Die thematisch zusammengefassten Handlungsfelder ergeben sich zum einen aus der Bündelung der sektoral ermittelten Stärken, Schwächen und Handlungsbedarfen der Analyse. Zum anderen stellen Sie auch die in der intensiven Diskussion mit den vielfältigen AkteurInnen (Verwaltung, Fachleute, Politik, Institutionen, BürgerInnen) ermittelten Schwerpunktthemen der zukünftigen Stadtentwicklung dar.

Die ermittelten Handlungsfelder für Lübeck sind:

- **Hansestadt & Nachbarstadt**
- **Gesamtstadt & Stadtteile**
- **Wohnstadt & Generationenstadt**
- **Hafenstadt & Wissensstadt**
- **Stadtlandschaft & Weltkulturstadt**
- **Miteinander & Füreinander**

Die im Folgenden dargestellten Handlungsfelder beinhalten querschnittsorientierte Zielsetzungen nach denen später die konkreten Projekte den jeweiligen Handlungsfeldern zuzuordnen sind. Die integrierte Herangehensweise hat zur Folge, dass die einzelnen Projekte mehrere Ziele aus unterschiedlichen Handlungsfeldern verfolgen können.

## Handlungsfeld 1: Hansestadt & Nachbarstadt



*der Hauptbahnhof als Verbindung in die benachbarte Region und nach Europa*

Lübeck kann als Hansestadt auf eine lange Tradition internationaler Partnerschaften zurückblicken. Diese gilt es auch in Zukunft zu nutzen und weiter auszubauen.

Für die Stärkung Lübecks als Oberzentrum der Region muss die Zusammenarbeit mit dem Umland für die Bereitstellung von Infrastruktur und für wirtschaftliche Entwicklung positiv verstärkt werden.



*soziale Träger und Einrichtungen sind wichtige Partner für Stadt und Stadtteil*

Gleichzeitig sollen die Nachbarschaftshilfe und das Ehrenamt im Sinne eines starken Gemeinwesens unterstützt und gefördert werden.



*gemeinsame Straßenfeste stärken Identifikation und Gemeinwesen im Stadtteil*

### Entwicklungsziele

**Verbesserte Zusammenarbeit in Stadt und Region für ein lokales Gemeinwesen und die Weiterentwicklung internationaler Kontakte.**

- Zusammenarbeit im Ostseeraum verstärken und Städtenetze nutzen
- oberzentrale Bedeutung stärken
- interkommunale & regionale Zusammenarbeit und Arbeitsteilung verbessern
- Anerkennung als Teil der Metropolregion Hamburg
- Netzwerke & Kooperationen unterstützen und weiterentwickeln
- Mobilität fördern
- Kommunikation und Nachbarschaft in den Stadtteilen befördern

## 1.1 Handlungsfeld 1: Hansestadt & Nachbarstadt

Mit diesem Handlungsfeld wird zum einen die Notwendigkeit der internationalen und regionalen Zusammenarbeit sowie der Kooperation mit WirtschaftspartnerInnen im Ostseeraum thematisiert. Zum Anderen beinhaltet es Ziele zur Stärkung des lokalen Gemeinwesens und dem Ausbau stabiler Nachbarschaften in den Stadtteilen.

Im Sinne eines „zentralen Ortes“ war und ist Lübeck Hansestadt und damit „Nachbarstadt“. Die Zusammenarbeit mit Nachbarländern, -regionen und -städten bezieht sich heute auf wirtschaftliche, kulturelle, ökologische, bildungs- und forschungsbezogene, touristische oder verkehrliche Themen und Projekte und kann noch ausgebaut werden. Sie hat einen erheblichen Anteil am Know-How-Transfer, der wiederum wichtig für die Innovationskraft Lübecks ist. Es gilt sich zudem als Oberzentrum innerhalb der Region gut aufzustellen, um von großräumigen Entwicklungen (Fehmarnbelt-Querung, Metropolregion Hamburg) zu profitieren.

Lübeck und die AkteurInnen in der Stadt verfügen über eine Vielzahl internationaler Kontakte, die es auch in Zukunft weiter auszubauen gilt. So soll beispielsweise die Zusammenarbeit im Ostseeraum verstärkt werden. Auch Städtetze sollen z.B. im Rahmen von Partnerschaften, Informationstransfer oder gemeinsamen Projekten stärker genutzt werden.

Für die Stärkung der oberzentralen Bedeutung Lübecks in der Region muss die Zentralität der Stadt erhöht und die Wirtschaftskraft ausgebaut werden. Zusätzlich sollten die interkommunale Zusammenarbeit und die Arbeitsteilung mit dem Umland z.B. für die Bereitstellung von Infrastruktur und für wirtschaftliche Entwicklung weiter verstärkt werden. Dies gilt beispielsweise für die zu erwartenden Entwicklungen im Zuge der festen Fehmarnbelt-Querung, in Fragen der Ansiedlung von Gewerbe, der Weiterentwicklung des Nahverkehrs, der Energieversorgung, einer abgestimmten Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung, des Tourismus und der Weiterentwicklung der Naturschutzverbundsysteme. Lübeck muss sich als attraktiver Standort zwischen den Metropolen Kopenhagen und Hamburg positionieren. Ferner ist die Anerkennung Lübecks als Teil der Metropolregion Hamburg Ziel der Hansestadt.

Auf der anderen Seite verfügt Lübeck auch im Inneren über eine große Vielfalt an Netzwerken, engagierten Initiativen, Ortsräten, Vereinen und AkteurInnen. Diese arbeiten erfolgreich zusammen, um das Gemeinwesen der Stadt mit Leben und guten Ideen zu füllen und die Stadt ständig für die BewohnerInnen und BesucherInnen weiterzuentwickeln. Auf diese Ressourcen will Lübeck auch in Zukunft im Sinne der Stärkung der Nachbarschaften und für mehr BürgerInnenfreundlichkeit bauen.

Innerhalb der Stadt sollen die Netzwerke (z.B. lokale Bildungsnetzwerke oder auch Stadtteilnetzwerke) und Kooperationen unterstützt und weiterentwickelt werden. Dies kann z.B. durch die Schaffung von geeigneten Plattformen für NetzwerkerInnen zum gegenseitigen (Informations-) Austausch oder transparente Strukturen und klare AnsprechpartnerInnen erreicht werden. Dies betrifft die fachübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung sowie die mit AkteurInnen und BürgerInnen z.B. für die Erarbeitung vertiefender Konzepte und die Umsetzung von Projekten. Die Möglichkeiten zur Mobilität und damit Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen innerhalb der Stadt sind zu verbessern. BürgerInnen mit eingeschränkter Mobilität sowie Menschen mit Handicap oder geringen finanziellen Mitteln kommt das besonders zu Gute und unterstützt eine soziale Stadtentwicklung. Insgesamt ist die BürgerInnenfreundlichkeit zu erhöhen.

Auch die Kommunikation und Nachbarschaft in den Stadtteilen soll noch stärker befördert werden, z.B. über die Unterstützung von Nachbarschaftshilfe, Nachbarschaftstreffs oder die Förderung des Ehrenamtes für die Stärkung des Gemeinwesens. Die Zufriedenheit und Verbundenheit der Menschen mit ihrem Wohnort kann so gefördert werden.

## Handlungsfeld 2: Gesamtstadt & Stadtteile



*vielfältige Stadtstrukturen prägen das Stadtbild von Lübeck*

Die einzelnen Stadtteile sind in ihren Besonderheiten zu stärken und weiterzuentwickeln. Die Nutzung einzelner Flächen ist festzulegen (Wohnen, Gewerbe, Naturschutz etc.).



*Starke Zentren für starke Stadtteile - Mitten für Lübeck; Beispiel Einkaufszentrum Hansering*

Wichtige Zentren und Plätze sollen durch eine ansprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes (Straßen, Plätze, Stadtbild) Aufenthaltsqualität erhalten. Die Attraktivität und das Image der Stadtteile sollen gestärkt werden.

International bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Kirchtürme der Altstadt oder den Leuchtturm von Travemünde gilt es für die Außenwirkung zu nutzen.

Die Stadtteile sollen untereinander und mit der Innenstadt besser vernetzt werden. .



*bessere Vernetzung z.B. durch Rad- & Fußwege; Beispiel Veloroute entlang der Kanal-Trave in St. Lorenz Süd*

### Entwicklungsziele

**Traditionsreiche Alleinstellungsmerkmale der Altstadt und Travemüdes berücksichtigen sowie die Stadtteile entsprechend ihrer Stärken entwickeln.**

- Stärkung der Identität von Stadt & Stadtteilen
- Innenstadt zwischen Tradition und Moderne entwickeln
- Bedeutung des Einzelhandels für die Struktur der Stadt herausarbeiten
- Stadtmitte und Stadtteilmitten funktional stärken, dezentrale Nahversorgung mit Einzelhandel und anderen Dienstleistungen organisieren
- Modernisierung und Umbau der Gemeinbedarfseinrichtungen
- qualitätvolle Entwicklung des öffentlichen Raumes für Straßen und Plätze mit Aufenthaltsqualität
- gemeinsame Imageentwicklung & Marketing
- Stadt(teil)eingänge & Stadtteilmitten gestalten
- Radwege- und Radroutennetz ausbauen
- verkehrliche Erreichbarkeit der Stadtteile untereinander und mit der Innenstadt verbessern (Kfz, ÖPNV, Fahrrad)
- Stadt barrierefrei umbauen
- Schwerpunkte setzen für die Neu- und Weiterentwicklung des Wohnungs- & Gewerbebestandes unter der Prämisse Innen- vor Außenentwicklung

## 1.2 Handlungsfeld 2: Gesamtstadt & Stadtteile

Thema des Handlungsfeldes ist es, die traditionellen Alleinstellungsmerkmale der Lübecker Altstadt und Travemündes weiterzuentwickeln und gleichzeitig die Besonderheiten der anderen Stadtteile vor allem als attraktive Wohnorte herauszuarbeiten und hervorzuheben. Dadurch sollen BewohnerInnen gehalten und NeubewohnerInnen gewonnen werden. Die Bedeutung der Stadtteile für die Gesamtstadt und ihre Beziehungen zueinander sollen deutlicher werden. Die Identitäten aller Stadtteile zusammen, ergeben das Image der Stadt. Die Analyse wie auch die Beteiligung haben gezeigt, dass es in den einzelnen Stadtteilen insbesondere im öffentlichen Raum bei der Versorgung mit Einzelhandel und anderen Infrastruktureinrichtungen, bei der Erreichbarkeit von Angeboten aber auch hinsichtlich der Selbstwahrnehmung Handlungsbedarfe gibt.

Die Altstadt und Travemünde mit ihren traditionsreichen Bedeutungen sind dabei wichtig zu berücksichtigen. Den BewohnerInnen soll ein Verständnis für die architektonischen, denkmalpflegerischen oder auch funktionsbedingten Besonderheiten vermittelt werden. Beginnend im Kindergarten könnte durch Bildung Verständnis für die Lübecker Baukultur vermittelt werden. Insbesondere in der Innenstadt muss, bedingt durch ihren Status als Welterbe, auf ein harmonisches Miteinander von Tradition und Moderne geachtet werden. Ergebnisse des Prozesses „Mitten in Lübeck“ sind Grundlagen zur Einbindung der Altstadt in die Gesamtstadt (zentrale Achse, Eingänge, FußgängerInnenbrücke).

Die Bedeutung des Einzelhandels für die Stadtstruktur ist herauszuarbeiten. Die Stadtmitte wie auch Stadtteil- bzw. Quartiersmitten sollen als wichtige Zentren in ihrer Funktion für die Stadt und den Stadtteil gestärkt werden. Die Stärkung der Quartiersmitten kann sowohl gestalterisch als auch durch die Bündelung und Anlagerung neuer Funktionen oder imagebildende Maßnahmen geschehen. Die dezentrale Nahversorgung mit Einzelhandel sowie Modernisierung und Umbau von Infrastrukturangeboten und Gemeinbedarfseinrichtungen sind fortzuentwickeln. Bedeutende Orte und Mitten, Straßen und Plätze sollen durch eine entsprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes Aufenthaltsqualität und Attraktivität erhalten.

Die Attraktivität und das Image der Stadt(teile) sollen durch eine Imageentwicklung und ein abgeleitetes Marketing gestärkt werden. International bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Kirchtürme der Altstadt oder die Perlen von Travemünde (der alte Leuchtturm, die Passat und das Maritim) gilt es für die Außenwirkung zu nutzen. Gleiches gilt für identitätsstiftende Elemente der anderen Stadtteile als Wohn- und Arbeitsorte. Der attraktiven Gestaltung der Eingänge in die Stadt und in die Stadtteile, kommt eine wichtige Bedeutung zu. Die (Quartiers-)Mitten sollen wichtige Orte des Miteinanders darstellen und als Spiegel und Aushängeschild für den jeweiligen Teil der Stadt entwickelt werden.

Die Stadtteile sollen untereinander und mit der Innenstadt z. B. durch den Ausbau von Radrouten oder die Umorganisation im ÖPNV besser vernetzt werden. Zudem ist auf einen barrierefreien Umbau des öffentlichen Raumes wie auch der Infrastruktureinrichtungen zu achten.

Es sind Schwerpunkte für die Neu- und Weiterentwicklung des Wohnungs- und Gewerbebestandes zu setzen. Dabei ist die Siedlungs- und Freiflächenentwicklung unter der Prämisse Innen- vor Außenentwicklung fachübergreifend abzustimmen.

## Handlungsfeld 3: Wohnstadt & Generationenstadt



*neues modernes Wohnen im Hochschulstadteil*

Ziel ist es BewohnerInnen und Neu-LübeckerInnen auch zukünftig ein attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem funktionierenden sozialen Gefüge zu bieten.

Der Bevölkerungsrückgang und die älter werdende Gesellschaft bieten die Chance vielfältige Wohnangebote im Bestand in den Stadtteilen mit einem darauf angepassten Wohnumfeld und den nötigen Angeboten zu entwickeln.



*vielfältige Spielmöglichkeiten z.B. in Kitas, Schulen oder im öffentlichen Raum; Beispiel Kücknitz*

Ein kind- und jugendgerechtes „Aufwachsen in Lübeck“, ein Leben mit Kindern sowie „Leben und Wohnen im Alter“ sind wichtige Ziele. Dem harmonischen Zusammenleben der Generationen und Kulturen gilt dabei ein besonderes Augenmerk.



*Nachbarschaftsbüro und Mehrgenerationenhaus als Treffpunkt z.B. in St. Lorenz Süd*

### Entwicklungsziele

#### Attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem tragfähigen sozialen Gefüge.

- Soziale Stadtentwicklung als Leitmotiv begreifen und umsetzen
- soziale und kulturelle Integration befördern
- Stadteiltreffpunkte für Begegnung & Information schaffen
- differenzierte (preiswerte bis gehobene) Wohnungsangebote in allen Stadtteilen schaffen
- qualitative & energetische Bestandsentwicklung vorantreiben
- Wohnumfeld attraktiver gestalten
- Infrastruktur an die demografische Bevölkerungsentwicklung anpassen
- Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit verbessern
- wohnortnahe Versorgung gewährleisten
- kind- & jugendgerechtes Aufwachsen ermöglichen
- Lärminderungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen
- aktive Gesundheitsförderung unterstützen
- Konzept Leben und Wohnen im Alter umsetzen



### 1.3 Handlungsfeld 3: Wohnstadt & Generationenstadt

Das Handlungsfeld legt den Hauptfokus auf Strategien für den Umgang mit dem demografischen und den sozialen Wandel der Gesellschaft. Die älter werdende Bevölkerung und die zunehmende soziale Spaltung erfordert eine Prüfung der vorhandenen Wohnangebote. Ein respektvolles Miteinander der Generationen und Kulturen ist hierbei zu beachten. Die Analyse hat diesbezüglich ergeben, dass insbesondere für Familien und generationenübergreifende Projekte noch zu wenig (Wohn)Angebote vorhanden sind, wohl aber gute Beispiele in Lübeck existieren, an die angeknüpft werden kann. Die Stadt bemüht sich um den Zuzug von Familien, wohl wissend, dass die Bevölkerung (bundesweit) rückläufig ist. Um Familien verstärkt für Lübeck zu begeistern, sind nicht nur die Wohnungen den neuen Bedarfen anzupassen. Auch das Wohnumfeld, wie beispielsweise Versorgungs- und Kulturangebote, müssen qualifiziert werden, um die Lebensqualität in den einzelnen Stadtteilen weiter zu erhöhen. Dies steigert die Wohnzufriedenheit aller EinwohnerInnen. Es dient gleichermaßen dazu gegenüber dem Umland gute Wohnalternativen in städtischer Lage für Alt- und NeulübeckerInnen anbieten zu können.

Nachverdichtungs- und Potenzialflächen für Wohnungsneubau sind in den Stadtteilen vorhanden, so dass die bestehende Infrastruktur genutzt werden kann. Dabei muss auf eine Angebotsvielfalt sowohl im Miet- als auch im Eigentumssegment geachtet werden, damit auch ökonomisch schwache Familien bzw. Personen attraktive Angebote vorfinden. Die Angebote des geförderten Wohnungsbaus sind dabei möglichst in allen Stadtteilen zu integrieren. Die energieeffiziente Sanierung und Bestandsentwicklung ist voranzutreiben, da sowohl ein Großteil der Wohnungen wie der Gemeinbedarfs- und Infrastruktureinrichtungen seit ihrem Bau vor allem in den 1950er bis 1970er Jahren noch nicht modernisiert wurden. Grundlage für die Weiterentwicklung eines qualifizierten Wohnungsangebotes in attraktiven Quartieren soll die Erarbeitung eines Wohnungsmarktkonzepts in Anknüpfung an die vorhandene Wohnungsmarktanalyse und -prognose 2004 in Zusammenarbeit der Stadt mit den großen Wohnungsunternehmen bilden. Darüber hinaus soll ein Wohnungsmarktbeobachtungs- und Monitoringsystem eingeführt werden.

Hauptziel ist es BewohnerInnen und NeulübeckerInnen ein attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem funktionierenden sozialen Gefüge zu bieten. Das heißt, es gilt die soziale Stadtentwicklung als Leitmotiv zu begreifen und umzusetzen, so dass der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft entgegengewirkt wird. Dazu trägt eine stärkere soziale und kulturelle Integration bei, die durch die Schaffung von gemeinschaftlichen Stadtteiltreffpunkten für Begegnung, Kommunikation & Information z. B. in den Stadtteil- bzw. Quartiersmitten befördert werden kann.

Das Wohnumfeld und die Angebote der Infrastruktur sollen dem demografischen Wandel und damit verbunden auch den neuen Bedürfnissen (Vernetzung der Angebote, Ganztagsangebote, Barrierefreiheit, Serviceangebote, Sicherheit, Betreuungsangebote, Öffnungszeiten) angepasst werden, so dass eine gute wohnortnahe Versorgung für alle Bevölkerungsgruppen gewährleistet werden kann. Hierbei kommt der Weiterentwicklung bestehender Angebote, Netzwerke (Schulnetzwerke, Stadtteiltrunden) und Einrichtungen (neben Kitas und Schulen auch Stadtteilbüros, Nachbarschaftsbüros oder Mehrgenerationenhäuser) eine hohe Bedeutung zu. In den Prozessen „Aufwachsen in Lübeck“ und „Lernen vor Ort“ werden entsprechend Handlungsempfehlungen erarbeitet. Informationsstellen/ -plattformen vor Ort z. B. in Nachbarschaftszentren oder Infrastruktureinrichtungen wie

Kitas und Schulen sollten eingerichtet werden, an denen die Interessierten Informationen zu zentralen Anlaufstellen und AnsprechpartnerInnen erhalten.

Für mehr Lebensqualität in den einzelnen Wohnquartieren sind, wo erforderlich, Lärminderungsmaßnahmen zu entwickeln und umsetzen. Des Weiteren ist die Gesundheitsförderung aktiv zu unterstützen z.B. durch vermehrte generationsübergreifende Sport- und Bewegungsangebote am Wohnort.

Ein kind- und jugendgerechtes „Aufwachsen in Lübeck“, ein Leben mit Kindern, eine „Bildungskultur“ für alle Generationen sowie „Leben und Wohnen im Alter“ sind zukunftsweisende Ziele und Konzepte. Dem harmonischen Zusammenleben der Generationen und Kulturen gilt dabei ein besonderes Augenmerk.

## Handlungsfeld 4: Hafenstadt & Wissensstadt



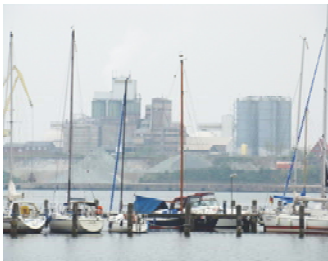
*Lernen vor Ort und im Verbund vielfältiger Einrichtungen im Stadtteil; Tulpenprojekt der Grundschule Eichholz (Quelle: Grundschule Eichholz)*

Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft sind die Basis für die Zukunft. Die Vernetzung der Angebote vor Ort, ein besserer Übergang vom Schul- in das Berufsleben sowie die Förderung von wirtschaftlicher Entwicklung und Innovation können durch eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Wirtschafts- und BildungsträgerInnen erreicht werden. Gleichzeitig gilt es Neugier auf Neues und das lebenslange Lernen zu fördern.



*Förderung von Forschung & Entwicklung im Innovationscampus Lübeck; Beispiel Hochschulstadtteil*

Schon immer war der Hafen ein Symbol für Lübecks Wirtschaftskraft, doch nicht nur seine Entwicklung, sondern die gesamte Wirtschaft in ihrer Branchenvielfalt ist gezielt zu unterstützen. Die dafür notwendige Infrastruktur muss den neuen Anforderungen angepasst werden.



*wichtige Wirtschaftsfaktoren fördern, Arbeitsplätze und Lebensqualität gehören zusammen*

### Entwicklungsziele

**Wirtschaft und Wissenschaft sowie Bildung und lebenslanges Lernen als Basis für die Zukunft fördern.**

- Branchenschwerpunkte ausbauen sowie Wertschöpfungsketten und Synergien zwischen Unternehmen und Branchen weiterentwickeln
- Standortprofilierung für gezielte Vermarktung
- Unterstützung einer integrierten, ökologisch zukunftsfähigen Hafen- und Gewerbeentwicklung
- Erhöhung der Qualität der Bildung und Unterstützung der Nutzung lebenslanger Bildungsangebote im Sinne eines breiten Bildungsansatzes
- Neugier auf Neues und Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und BürgerInnengesellschaft fördern
- Weiterentwicklung und breite Einführung von innovativen Schul- und Bildungsmodellen
- weitere Vernetzung von Bildung & Wirtschaft für neue Ideen und Ansätze im Bildungsbereich fördern
- differenzierte Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen, Ausbau der Gründerförderung
- chancengleichen Zugang zu Erwerbsarbeit realisieren und Familienfreundlichkeit fördern
- Verstärkte Vernetzung von Bildungsangeboten

#### 1.4 Handlungsfeld 4: Hafenstadt & Wissensstadt

Mit diesem Handlungsfeld werden die zwei wesentlichen Zukunftsthemen Wirtschaft und Bildung als zusammenhängendes Arbeitsfeld herausgestellt. Auf die Zukunft Lübecks wird es großen Einfluss haben, wie gut die Stadt in diesen beiden Sektoren aufgestellt ist. Entsprechend liegt hierauf ein Schwerpunkt der zukünftigen Entwicklung.

Schon immer war der Hafen ein besonderes Symbol für Lübecks Wirtschaftskraft, deshalb steht „Hafenstadt“ synonym für die Entwicklung der gesamten Wirtschaft der Stadt. Es geht in diesem Handlungsfeld insgesamt um die Pflege der bestehenden Unternehmensstruktur und die Weiterentwicklung der Branchenkompetenzfelder. Dazu gehört eine aktive Beschäftigungs- und Nachwuchsförderung genauso wie die Schaffung eines wirtschaftsfreundlichen Klimas. Auch der Erhöhung der Lebensqualität für die Beschäftigten kommt als weicher Standortfaktor zunehmend Bedeutung zu.

Für die zukunftsfähige Entwicklung der Wirtschaftsstruktur sind insbesondere die am Ort ansässigen Unternehmen in ihrer Vielfalt zu unterstützen (maritime Wirtschaft, Logistik, Gesundheitswirtschaft, Nahrungsmittel, Tourismus und Medien/IT). Dabei geht es zum einen um Bestandspflege, zu der auch gehört, dass bestehenden Unternehmen Erweiterungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Zum anderen geht es um eine gezielte Wirtschaftspolitik zur Neuansiedlung von Unternehmen. Beides ist unerlässlich für die Schaffung bzw. den Erhalt von differenzierten Arbeits- und Ausbildungsplätzen in Lübeck. Standorte müssen über ein klares Profil vermarktet werden und es muss gezielt auf die Nutzung von Synergien zwischen Unternehmen und Branchen hingearbeitet werden. Dafür ist eine integrierte, ökologisch zukunftsfähige Entwicklungskonzeption für die Weiterentwicklung der Hafen- und Gewerbestandorte unter Lösung bestehender Nutzungskonflikte mit Naturschutz- und Erholungsgebieten zu erarbeiten. Der Reaktivierung von Brachflächen und der interkommunalen Zusammenarbeit bei der Neuausweisung von Gewerbeflächen sollte ebenfalls ein besonderes Augenmerk gelten.

Auf die Vorhaltung attraktiven Wohnraumes sowie den Erhalt und Ausbau der Lebensqualität Lübecks als lebenswertem Wohnort ist zu achten (Bildungs-, Freizeit, Wohn-, Kulturangebote etc.).

Die Unternehmenslandschaft wird ergänzt durch Lübecks vielfältige Bildungslandschaft, die von den Kindertagesstätten über die Hochschulen und die Universität bis zu bedeutenden Forschungsunternehmen reicht. Der Weiterentwicklung und Anpassung dieser Angebote wird eine hohe Bedeutung beigemessen, da dies einen wesentlichen Standortfaktor ausmacht, über den sich Lübeck in Zukunft als Wirtschaftsstandort, Lebens- und Arbeitsort im Wettbewerb der Städte und Regionen positionieren kann. Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen BildungsträgerInnen und Wirtschaft zeigte sich bereits bei der Bewerbung um die „Stadt der Wissenschaften“. Im Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft wurden neue Ansätze entwickelt. Es gilt Bildung im weitesten Sinne über die Wissensvermittlung in Schulen hinaus im Hinblick auf lebenslanges Lernen für alle Alters- und Sozialschichten zu fördern und zu unterstützen.

Damit Bildung und lebenslanges Lernen die Basis für die Zukunft Lübecks bilden können, bedarf es einerseits einer Erhöhung der Qualität der Bildung und der Verbesserung der bestehenden Einrichtungen und Angebote und andererseits der verbesserten lebenslangen Nutzung der Bildungsangebote durch alle BürgerInnen im Rahmen eines breiten Bildungsansatzes. In diesem Sinne wird es

zukünftig darum gehen, die bestehende Schul- und Bildungslandschaft (auch Bibliotheken, Volkshochschule und Kulturangebote) an die zusätzlichen Anforderungen, die neuen Inhalte und die demografischen Entwicklungen anzupassen. Innovative Schul- und Bildungsmodelle, die in den letzten Jahren in Lübeck bereits erfolgreich erprobt wurden, sollen möglichst breit eingeführt werden. Dies ist auch die Voraussetzung für ein abgestimmtes und differenziertes Angebot an Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie eine gezielte Innovations- und Gründerförderung.

Besonderes Augenmerk sollte benachteiligten Kindern- und Jugendlichen gelten, die von Beginn an so gut wie möglich begleitet und gefördert werden müssen. Dies kann nur durch eine intensive Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und AkteurInnen im Stadtteil mit den Familien gewährleistet werden. Entsprechend sollen wichtige Einrichtungen im Stadtteil zu Familienzentren ausgebaut werden. Hier werden konventionelle Bildungsangebote der Kitas und Schulen mit Hilfs- und Beratungsangeboten sowie niedrigschwelligen und präventiven Bildungs- und Weiterbildungsangeboten für die ganze Familie kombiniert. Insgesamt ist auf die Realisierung eines chancengleichen Zugangs zur Erwerbsarbeit und die Förderung der Familienfreundlichkeit z.B. im Rahmen der Kinderbetreuungs- und Qualifizierungsangebote zu achten.

Die Vernetzung nicht nur der Bildungsangebote im Stadtteil muss weiter verbessert werden. Die bestehenden Schul- und Stadtteilnetzwerke sind in ihrer Arbeit zu unterstützen bzw. dort wo es bislang noch keine Ansätze gibt, ist auf die Bildung solcher Netzwerke hinzuwirken.

Mit den Prozessen „Aufwachsen in Lübeck“ und „Lernen vor Ort“ sowie dem Projekt „Bildungskultur Lübeck“ kann in Lübeck die Entwicklung eines vernetzten, durchlässigen Bildungssystems für alle vorangebracht werden.

## Handlungsfeld 5: Stadtlandschaft & Weltkulturstadt



*das einmalige kulturelle Erbe fördern und weiterentwickeln*

Die Vielfalt des kulturellen Lebens gilt es für heute und morgen zu fördern und so insbesondere das historische Erbe der Altstadt lebendig weiterzuentwickeln.



*Wassersport auf der Wakenitz Beispiel Hochschulstadtteil*

Lübecks Potenziale einer grünen Stadt am Wasser mit kulturellem Kern sollen für Bewohner- und BesucherInnen der Stadt weiterentwickelt werden.

Grün- und Naturräume müssen besser erreichbar und miteinander über Wege und grüne Korridore vernetzt sein. Klimaschutz muss aktiv angegangen werden.



*Naherholung im Stadtpark in St. Gertrud*

### Entwicklungsziele

**Grüne und umweltgerecht handelnde Stadt am Wasser mit kulturellem Kern für Bewohner- und BesucherInnen weiterentwickeln.**

- Biotopverbund- und Grünräume entwickeln und vernetzen sowie landschaftsbezogene Freizeit und Erholung fördern
- Nutzungen an den Klimawandel anpassen und Klimaschutz integriert angehen
- regenerative Energiegewinnung fördern
- Verbesserung des Stadtklimas und der Durchgrünung
- Biodiversität und Naturerbe bewahren und für BewohnerInnen und BesucherInnen erlebbar machen
- Wasserflächen als Potenzial für die Stadt naturverträglich nutzen
- Erreichbarkeit innerhalb der Stadt verbessern durch Routenvernetzung & -entwicklung sowie Stärkung des ÖPNV
- Wegeverbindungen entlang der Trave zwischen Ostsee und Innenstadt (aus)bauen
- Energie- und Umweltbewusstsein durch Information & Bildung fördern
- Förderung des Erholungs-, Städte- & Geschäftstourismus und der BesucherInnenfreundlichkeit
- Welterbe und kulturelles Erbe bewahren
- Vielfältige Kunst und Kultur fördern und Kultursensibilität vermitteln
- Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern

## 1.5 Handlungsfeld 5: Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

Das Handlungsfeld Stadtlandschaft & Weltkulturstadt greift die naturbezogenen und die kulturellen Entwicklungspotenziale der Stadt auf. Lübecks Lage inmitten eines vielseitigen Naturraumes mit Wäldern, Landwirtschaft, Flusslandschaften und der Ostseeküste birgt einen hohen Anteil an Naturschutzflächen sowie europäischen Schutzgebieten wie Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzgebieten in sich. Diese sind ein großes Potenzial sowohl für die Naherholung als auch für den Tourismus (Segeln, Radfahren, Wandern, Reiten etc.). Die sich weit in die Stadt hineinziehenden Niederungen und Flusslandschaften, Wälder wie das Lauerholz und unter Schutz gestellte Landschaftsbestandteile wie die Wakenitz sind mit den städtischen Grünräumen (Parks, Kleingärten, Wallanlagen) verbunden. Diese Vernetzung kann noch verbessert werden.

Weiteres wichtiges Zukunftsthema ist der Umwelt- und Klimaschutz. Der Umgang mit dem Klimawandel und einzubeziehenden Themen wie Küsten- und Hochwasserschutz sind wichtige Zukunftsaufgaben. Die stärkere Nutzung regenerativer Energien sowie die energieeffiziente Sanierung von Gebäuden sind Bestandteil dieser Diskussion, in deren Verlauf sich die Stadt fachübergreifend auf ein gemeinsames Vorgehen einigen will.

Im Sinne einer grünen und umweltgerecht handelnden Stadt sind die städtischen Grünräume und (Biotop-)Verbundsysteme weiter zu vernetzen, zu stärken und zu entwickeln. Dabei sollen landschaftsbezogene Freizeit und Erholung gefördert, die Biodiversität und das Naturerbe bewahrt und für BewohnerInnen und BesucherInnen erlebbar gemacht werden. Die Zugänge zu den Grün- und Erholungsräumen müssen schneller erreichbar und miteinander über Wege, qualitativ hochwertige öffentliche Räume und grüne Korridore vernetzt werden. Auch das Wasser als verbindendes Element kann stärker als bisher einbezogen werden. Naturräume mit und ohne Wasser sind ein wesentliches Freizeit-, Wohn- und Tourismuspotenzial (Wasserwandern, Segeln – wasserbezogene Freizeitangebote, Wasserlagen als Wohnpotenzial entwickeln). Insgesamt sind die Wegeverbindungen entlang der Trave zwischen Ostsee, Innenstadt und dem weiteren Umland auszubauen sowie die Erreichbarkeit innerhalb der Stadt durch Routenvernetzung & -entwicklung des Radverkehrs sowie die Stärkung des ÖPNV zu verbessern (Umweltverbund). Das Prinzip der Stadt der „kurzen Wege“ ist zu unterstützen.

Die Flächennutzungen sind an den Klimawandel anzupassen und der Klimaschutz als wichtige Zukunftsaufgabe ist integriert anzugehen. Das Energie- und Umweltbewusstsein bei den BewohnerInnen, den BesucherInnen wie bei den Unternehmen ist durch gezielte Information und im Rahmen des breiten Bildungsansatzes zu fördern.

Die Förderung zielgruppenorientierter Angebote stellt einen wesentlichen Schwerpunkt im Bereich Tourismus dar. Der Fokus soll hier auf den Städte- und Geschäftsreisenden sowie dem Erholungs- und Familienurlaub liegen (Erholungs-, Städte- & Geschäftstourismus).

Die „Kultur-Landschaft“ in Lübeck stellt ein großes Potenzial dar, welches die Stadt gegenüber anderen Städten hervorhebt. Die historische Altstadt als Welterbe und das Seebad Travemünde sind wichtige identitätstiftende Elemente für die LübeckerInnen sowie weithin bekannte Magnete für BesucherInnen. Sie sind Sinnbild für Kultur, Tradition und Geschichte. Innerhalb dieser Kulisse hat sich eine Vielfalt kultureller Einrichtungen und Aktivitäten entwickelt, die in Schleswig-Holstein einzigartig und weit über die Region hinaus bekannt ist.

Die Vielfalt des kulturellen Lebens in Lübeck wird durch das breite Kunst- und Kulturangebot von Theater, Museen, Musik, Literatur etc. bestimmt. Dieses gilt es weiterhin zu fördern sowohl durch den Erhalt und die Unterstützung von Einrichtungen als auch durch eine Fortführung der Vernetzungsarbeit zwischen Kulturschaffenden und im Kulturbereich engagierten Personen. Dies schließt auch die frühe Kulturarbeit in den Stadtteilen, in Kitas und Schulen mit ein, die Sensibilität und Wertschätzung für Kunst und Kultur vermittelt. Das Angebot soll möglichst breit erhalten bleiben (Stadtteilbibliotheken, freie Theater u. a.), so dass sowohl BewohnerInnen als auch BesucherInnen ihren Ansprüchen sowie finanziellen Möglichkeiten entsprechende kombinierbare und abgestimmte Angebote vorfinden. Das historische und kulturelle Erbe der Stadt muss lebendig weiterentwickelt werden. Dazu kann z.B. auf Aktivitäten im Rahmen der Volkshochschule oder die Zusammenarbeit mit der Kunst- und Kulturszene zurückgegriffen werden. Der Gebäudebestand, sowie die Straßen, Wege, Höfe und Plätze der Altstadt sind zu erhalten, denkmalgerecht zu erneuern bzw. zu modernisieren und für eine breitere Öffentlichkeit erlebbar zu gestalten.



## Handlungsfeld 6: Miteinander & Füreinander



*gemeinsam für die Zukunft planen...*



*... gemeinsam getragenes Ergebnis;  
Beispiel „Mitten in Lübeck“*

Der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Planungsprozessen und der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes kommt eine hohe Bedeutung zu.



*erfolgreiche Zusammenarbeit weiterhin fortsetzen; Beispiel ISEK Lübeck*

Eine kontinuierliche Information und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche und gemeinsame Umsetzung von Ideen und Projekten.

Entsprechend müssen klare Zuständigkeiten und Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen und die BürgerInnenfreundlichkeit ausgebaut werden.

### Entwicklungsziele

#### Transparente Gestaltung von Beteiligung und kontinuierliche Zusammenarbeit als Voraussetzung für eine gemeinsame Umsetzung

- umfassende und zielgruppengerechte Beteiligung von BürgerInnen, AkteurInnen, Politik und Verwaltung an Planungsprozessen
- BürgerInnenfreundlichkeit der Verwaltung ausbauen
- Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen transparent gestalten
- Gewährleistung eines regelmäßigen Informationsflusses zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen
- Planungssicherheit durch klare Zielsetzung, politische Verlässlichkeit und verbindliche Zusagen
- Entscheidungs- und Umsetzungsstruktur für Projektplanungen erarbeiten
- Unterstützung und Nutzung vorhandener Strukturen
- integriertes Arbeiten fördern und fordern

## 1.6 Handlungsfeld 6: Miteinander & Füreinander

Dieses Handlungsfeld stellt eine Voraussetzung für alle anderen fünf Handlungsfelder dar. Transparenz, Verbindlichkeit und Kontinuität sind Grundvoraussetzungen für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Planungsprozessen und der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes kommt zunehmend eine hohe Bedeutung zu. Der Bedarf nach kontinuierlicher Information und Einbeziehung der BürgerInnen und AkteurInnen wurde im ISEK-Prozess deutlich formuliert. Mit der Perspektivenwerkstatt „Mitten in Lübeck“ zur Gestaltung des öffentlichen Raumes in der Altstadt und dem Prozess „Leben und Wohnen im Alter“ für die gemeinsame Entwicklung von Maßnahmen zur Anpassung der Wohnungen und des Wohnumfeldes an die Bedürfnisse älterer Menschen oder dem Beteiligungsverfahren „Ideen für die Mitte“ im Stadtteil Buntekuh, wurden in der Vergangenheit in Lübeck gute Erfahrungen mit Beteiligungsprozessen gemacht. Die Lübeckerinnen und Lübecker zeigen insbesondere auf Stadtteilebene große Bereitschaft sich für die Gestaltung ihres Wohnumfeldes zu engagieren. Zielgruppenorientierte und der Situation angemessene Beteiligung soll zu einem festen Bestandteil der Planungspraxis werden. Entsprechend werden im Handlungsfeld „Miteinander & Füreinander“ Ziele für die weitere Zusammenarbeit und Prozessgestaltung formuliert um die Informations- und Kommunikationskultur weiterzuentwickeln.

In Zukunft gilt es noch mehr Übersichtlichkeit in die vorhandenen Zuständigkeits-, Entscheidungs- und Vernetzungsstrukturen zu bringen. Dies erhöht die BürgerInnenfreundlichkeit der Verwaltung und hilft zusammen mit einem regelmäßigen Informationsaustausch zwischen Politik, Verwaltung, AkteurInnen und BürgerInnen vor Ort, Planungsstände und Entscheidungen transparent zu vermitteln und vorzubereiten.

Die kontinuierliche verbindliche Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche und gemeinsame Umsetzung von Ideen und Projekten. Entsprechend sollten zielgruppengerechte Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen und nachvollziehbare Entscheidungs- und Umsetzungsstrukturen entwickelt bzw. kommuniziert werden. Es sollte eine konstruktive und respektvolle Informations- und Konfliktkultur miteinander gepflegt werden.

Weitere wichtige Voraussetzung ist die Schaffung von Planungssicherheit für die beteiligten PartnerInnen durch die Formulierung von klaren Zielsetzungen, politische Verlässlichkeit und verbindliche Zusagen. Dies steht am Anfang einer erfolgreichen gemeinsamen Projektumsetzung.

Vielfach bestehen bereits langjährige Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung zur Umsetzung von Projekten innerhalb von Stadtteilnetzwerken und mit Institutionen und Verbänden. Der Aufbau und die Arbeit dieser Netzwerke braucht weiterhin Unterstützung. Dies kann durch klare AnsprechpartnerInnen in Politik und Verwaltung, fachliche Hilfestellung und Beratung bei Beantragung von Fördermitteln sowie z.B. durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten erfolgen. Insgesamt ist das fachübergreifende Arbeiten aufgrund der zunehmenden Komplexität der Aufgaben zu fördern und zu fordern, sowohl innerhalb der Verwaltung als auch zwischen den vielfältigen PartnerInnen.

Ehrenamtliches Engagement wird auch in Zukunft eine tragende Rolle spielen.

Abbildung: Zusammenschau der Ziele und Handlungsfelder ISEK-Lübeck



## 2 Stadtteilprofile

### 2.1 Ableitung der Stadtteilprofile aus Analyse, Handlungsfeldern und Zielen

Die im Folgenden dargestellten Profile der zehn Lübecker Stadtteile stellen die räumliche Betrachtungsebene des ISEK dar. Unterschiedliche räumliche Ausprägungen zwischen den Stadtteilen ließen sich insbesondere in Bereichen wie der Bevölkerungs- und Sozialstruktur, der Stadtstruktur, dem Wohnen, der Naherholung und anderen versorgungsrelevanten Themen feststellen, da diese einen direkten Raumbezug aufweisen. Die Identifizierung dieser Unterschiede ist die Grundlage zu einer stärker stadträumlich ausgerichteten Vertiefung und zur Erarbeitung der hier vorliegenden Stadtteilprofile. Sie stellen die Anwendung der sektoralen Analyse auf den Stadtraum und den Einstieg in die räumlich konzeptionelle Arbeit im ISEK dar.

Für die Stadtteilprofile wurde die themenbezogene Analyse um die Sicht der Bevölkerung vor Ort auf ihren jeweiligen Stadtteil erweitert. Dazu wurden vom Januar bis März 2009 Stadtteiltage für jeden Stadtteil durchgeführt, zu denen interessierte BürgerInnen und AkteurInnen eingeladen waren. Ziel war es, die Potenziale, Herausforderungen und Themen sowie mögliche Projekte für die Stadtteile zu benennen und gleichzeitig die gutachterliche Sicht auf die Stadtteile zu überprüfen.

Die auf gesamtstädtischer Ebene mit den AkteurInnen des ISEK-Forums erarbeiteten Handlungsfelder und Ziele für die zukünftige Stadtentwicklung (siehe Kapitel 1) wurden mit den Ergebnissen der Stadtteiltage abgeglichen. Sowohl die im Forum zusammengetragenen Handlungsfelder als auch die Ziele spiegelten die Themen in den Stadtteilen im Wesentlichen wider. In Teilen kam es noch zu Ergänzungen bzw. Verstärkungen. Somit hat sich ein im Gegenstromprinzip erarbeitetes gesamtstädtisches Bild der Entwicklungsziele und -erfordernisse für die Hansestadt Lübeck und ihre Stadtteile ergeben.

### 2.2 Die Stadtteile im Vergleich

In der Gesamtschau der Analyse haben die Stadtteile einerseits ihre ganz eigenen Merkmale und Identitäten offenbart. Es haben sich aber auch Gemeinsamkeiten z. B. hinsichtlich der ausgewerteten bevölkerungs-, sozial- und versorgungsbezogenen Indikatoren ergeben. Diese sind in den Profilen im Detail dargestellt und sollen daher hier nur kurz angerissen werden. Die Stadtteile lassen sich hinsichtlich einiger Gemeinsamkeiten wie folgt einander zuordnen.

So verfügen beispielsweise die **Innenstadt** und **St. Lorenz Süd** über eine ähnliche Bevölkerungsstruktur mit einer hohen Anzahl von Single-Haushalten und einem hohen Anteil an EinwohnerInnen mittleren Alters. Beide Stadtteile haben einen erhöhten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund und daher eine Bevölkerung mit sehr heterogenem kulturellem Background. Siedlungsstrukturell weisen beide Insellagen auf, da sie von trennenden Elementen wie der Trave und der Bahn umschlossen sind. Dies hat zu einer starken Identitätsbildung und Ausprägung von Stadt- bzw. Stadtteilzentren geführt. Ihre Bedeutung ist allerdings nicht gleich, da sie unterschiedliche gesamtstädtische Funktionen besitzen. Die Innenstadt hat aufgrund ihrer Funktion als Zentrum für die Stadt und Region, als Handels-, Kultur- und Tourismuszentrum besondere gesamtstädtische Bedeutung und ist dahingehend auch gesondert zu fördern.

**St. Lorenz Nord** und **St. Gertrud** haben im stadtweiten Vergleich eine durchschnittliche Bevölkerungs- und Sozialstruktur. Hinsichtlich ihrer Baustruktur weisen beide Stadtteile aufgrund ihrer Größe sehr heterogene Strukturen auf, weshalb sich in beiden Stadtteilen für die BewohnerInnen insbesondere die Frage nach den „Mitten“ in den Stadtteilbezirken stellt. St. Lorenz Nord weist große Sonder- und Gewerbeflächen an der A1 und am Hafen auf. St. Gertrud hat dagegen nur am Hafen vergleichbare Standorte.

**St. Jürgen** und **Travemünde** zeichnen sich beide durch landwirtschaftlich geprägte Flächen mit eingestreuten alten Dorflagen aus. Diese gehen über ausgedehnte neuere Einfamilienhausgebiete bis in die verdichteten Altstadtstrukturen über, die in Travemünde durch den historischen Dorfkern und in St. Jürgen durch den Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Villengürtel um die Altstadt gebildet werden. St. Jürgen besitzt durch den Hochschulstadtteil mit Universität, der Gewerbefläche Genin und dem Flughafen Besonderheit und Entwicklungspotenzial. Travemünde ist als Badeort und Ostseehafen beliebtes TouristInnenziel und Wohnort für zunehmend ältere Menschen. Beide Stadtteile weisen geringe Anteile an BewohnerInnen mit Migrationshintergrund, Arbeitslosen und von Armut betroffenen Menschen auf.

In **Moisling** und **Buntekuh** liegt die allgemeine Armut, wie auch die Altersarmut weit über dem Lübecker Durchschnitt. Gleiches gilt auch für die Arbeitslosigkeit und den Anteil der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund. Moisling und Buntekuh weisen auch baustrukturell Ähnlichkeiten auf, beide sind in den 1960/70er Jahren als Wohnsiedlungen der „Neuen Heimat“ entstanden. Sie zeichnen sich durch einen hohen Anteil an durchgrüntem Zeilenbauten mit Punkthochhäusern sowie einen hohen Anteil an Einfamilienhäusern mit eher kleinen Grundstücken aus. Es bestehen in Moisling und Buntekuh ferner keine „gesunden“ Stadtteilzentren. Das Zentrum in Buntekuh ist durch den Einzelhandelsgroßstandort an der A1 bedroht und auch in Moisling ist keine eindeutige „Mitte“ mit zentraler Versorgung vorhanden. Es gibt drei Parallelstandorte in Moisling, die erst noch zusammengebunden werden müssen.

**Kücknitz** und **Schlutup** haben insbesondere ihre Nähe zu Hafen und Gewerbeflächen gemein und daher auch die sich daraus ergebenden Belastungen. In beiden Stadtteilen gibt es Probleme aufgrund von Lärmimmissionen, sei es direkt durch den Hafenbetrieb oder den Lkw An- und Abfahrtsverkehr zu den hafennahen Gewerbegebieten. Zudem liegen als Auswirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels große Flächen brach, die das Ortsbild beeinträchtigen und auf eine Neu- oder Umnutzung warten. Dennoch weist Kücknitz aufgrund seiner peripheren Lage ein relativ gut funktionierendes Stadtteilzentrum auf, das es auch weiter zu stärken gilt. Ihre räumlich dezentrale Lage – in Kücknitz durch den mautpflichtigen Herrentunnel, in Schlutup durch lange Verkehrswege und eine teure ÖPNV-Anbindung aufgrund der bestehenden Tarifzonen – bringt Erreichbarkeitsprobleme vor allem zur Innenstadt mit sich, die für die Bevölkerung eine Belastung darstellen. Für das Wohngebiet „Roter Hahn“, das den Stadtteil Kücknitz wesentlich prägt, ist Modernisierungsbedarf im Wohnungsbestand als auch für das Wohnumfeld entstanden. Neben baulichen Maßnahmen sollten auch Projekte zur Stabilisierung der sozialen Verhältnisse greifen.

### 2.3 Gemeinsame Themen in den Stadtteilen

Die im Rahmen der Stadtteiltage erfragten Handlungsbedarfe ergaben stadtteilspezifische Besonderheiten wie z. B. die Forderung nach einem Schwimmbad in Travemünde oder die Wieder- bzw.

Umnutzung brachliegender oder untergenutzter Flächen innerhalb des Stadtteils (Beispiel Kühne-Gewerbekomplex in Schlutup). Es gibt aber auch gemeinsame Themen, die nahezu in allen Stadtteilen Bedarfe für zukünftiges Handeln aufweisen. Hierzu gehört in erster Linie das Thema „Entwicklung von Mitten für die einzelnen Stadtteile“. Die Erforderlichkeit für zentral erreichbare Orte der Versorgung, der Erreichbarkeit von stadtteilrelevanter wohnortnaher Infrastruktur und attraktiven Treffpunkten wurde in allen Stadtteilen benannt. Nahezu überall wurden auch dafür in Frage kommende Orte/Plätze benannt, an denen sich schon jetzt ein Großteil des Stadtteil- oder Bezirkslebens abspielt, die jedoch häufig aus Sicht der BewohnerInnen funktionale oder gestalterische Mängel aufweisen. Diese als wichtige Orte der Stadtteilidentität weiterzuentwickeln ist daher ein zentrales Thema im ISEK. Ein weiterer Punkt, der an dieser Stelle genannt werden soll ist das Thema Radwegevernetzung, -sanierung und -ausbau. Auch hier besteht in allen Stadtteilen Nachbesserungsbedarf, sowohl in der Instandhaltung des vorhandenen Netzes als auch bei der Neuanlage von bisher fehlenden Verbindungen und der Ausweitung des Radwanderwegenetzes. Weiteres gemeinsames Thema ist z.B. die Nahversorgung mit Einzelhandel und Dienstleistungen. Die Verbesserung der Bildungs- und Kinderbetreuungsangebote, der Lärmschutz und die bessere Integration von Hauptverkehrsstraßen in das Wohnumfeld (Verkehrslenkung etc.), die Gestaltung und Pflege von Grünanlagen mit einer Ausweitung der wohnungsnahen Naherholungsmöglichkeiten, der Straßenbau oder auch die Erreichbarkeit durch den ÖPNV wurden in den meisten Stadtteilen gefordert.

Alle diese stadtteilspezifischen Aspekte wie auch die gemeinsamen Themen tauchen sowohl in den Stadtteilprofilen auf, spiegeln sich aber auch in den formulierten gesamtstädtisch wirksamen Zielen der Hansestadt wider und spielen in die Auswahl und Aufgabenstellung der Planungsräume mit hinein.

## 2.4 Rolle der Stadtteilprofile im ISEK

Die Stadtteilprofile geben durch ihren Aufbau und Inhalt einen wichtigen Überblick über die Struktur und die Bedarfe der einzelnen Stadtteile. Bislang lag hierzu keine Grundlage für alle Stadtteile vor. Lediglich über die Stadtteile, für die im Rahmen von „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ integrierte Entwicklungskonzepte erarbeitet wurden, bestehen entsprechende Kenntnisse. Eine erste Grundlage für alle Stadtteile zu schaffen, ist das Ziel der hier vorliegenden Stadtteilprofile. Die Profile sind folgendermaßen aufgebaut:

**Seite 1:** gibt einen Überblick über ausgewählte vergleichende Strukturdaten

**Seite 2:** enthält die wesentlichen Charakteristika und Ergebnisse der Analyse zu den sektoralen Themen.

**Seite 3 und 4:** fassen die wichtigsten Potenziale, Herausforderungen, Themen und Projektvorschläge aus der Analyse und den Stadtteiltagen zusammen und zeigen damit mögliche Aufgaben, Entwicklungslinien und Projekte für die nächsten Jahre auf.

Durch die Zusammenführung der fachlichen Bedarfe der Analyse mit den im Stadtteil gesehenen Erfordernissen der BürgerInnen, ergibt sich für die Stadtteile eine grobe Richtung der zukünftigen Aufgaben und Entwicklungslinien. Diese klingen in den genannten Projekten bereits an, ohne dass sie als abschließend oder beschlossen zu betrachten sind. Die aufgeführten Projekte sind solche,

die im Laufe des Prozesses von vielen Beteiligten als vordringlich genannt wurden und langfristig gesehen Initialzündungen für weitere Entwicklungen darstellen können. Eine vollständige Auflistung aller im Rahmen des ISEK-Prozesses gesammelten Projekte zu den Stadtteilen findet sich im Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK.

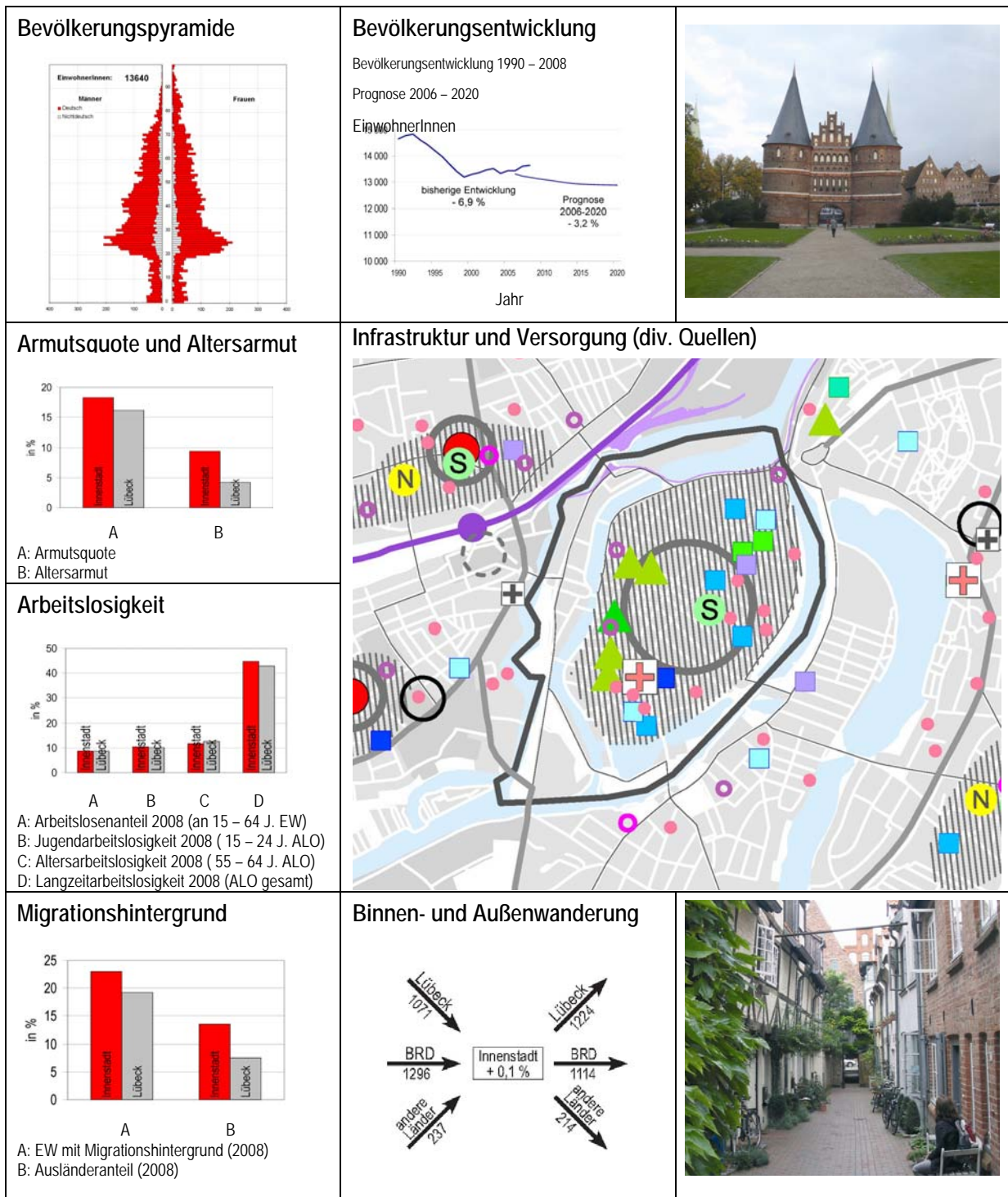
Die Stadtteilprofile dienen als Arbeitsgrundlage. Die Strukturdaten sollten im Rahmen der Fortschreibung des ISEK anhand des unter Kapitel 5.3 beschriebenen Monitorings von der Stadt fortlaufend zusammengestellt und ausgewertet werden. Der Stand zu den gesehenen Handlungserfordernissen und Projekten kann im Rahmen von Stadtteilrunden mit den Menschen vor Ort fortgeschrieben werden. Eine Erfolgskontrolle, in der erläutert wird, was aus welchen Gründen umgesetzt werden konnte oder was noch nicht umsetzbar war, ist möglich. Die Stadtteilprofile nachfolgend abgebildet dienen als Instrument zur Information und Kommunikation mit der Öffentlichkeit im Stadtteil.

Zur besseren Lesbarkeit der im Folgenden abgebildeten Planausschnitte aus den Analysekarten gibt es ausklappbare Legenden im Anschluss an die Stadtteilprofile (S. 77 und 79; gekennzeichnet durch einen roten Rand).





# Stadtteilprofil Innenstadt







Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Innenstadt

Die Innenstadt zeichnet sich durch eine junge Bevölkerung (zwischen 20 - 40 Jahren) aus, die überwiegend in Single-Haushalten (ca. 50% Ein-Personen-Haushalte) lebt. Die junge Bevölkerungsgruppe verfügt mit 14 % über den höchsten Anteil nicht deutscher BewohnerInnen und weist nach Travemünde den geringsten Kinderanteil auf. Die Bevölkerungszahl stagniert. Die Prognose geht von leichten EinwohnerInnenverlusten bis 2020 aus. Die Innenstadt fällt durch eine hohe Armutsquote auf.

## Leben im Weltkulturerbe

<p><b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b></p>	<p>Die Altstadt ist seit den Zeiten der Hanse kulturelles und wirtschaftliches Zentrum Lübecks. Sie ist umschlossen von der Trave, dem Stadtgraben und dem Klughafen. Unverwechselbar ist neben dem Holstentor die Stadtsilhouette mit den sieben Kirchtürmen, der planmäßig angelegte Stadtgrundriss mit dem historischen Raumgefüge der Straßen und Plätze und die in großen Teilen unzerstörte, historische Bausubstanz. 1987 wurde die Lübecker Altstadt UNESCO Welt-erbestätte. Insbesondere an der zentralen Achse und westlich davon ist der Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg erfolgt. Für das Gründungs-viertel steht ein erneuter Umbau an. Mit dem städtebaulich-architektonischen Anspruch muss die Altstadt ihrer Rolle als touristisches Zentrum, als Einkaufs- und Wohnort gerecht werden. Die historischen Wall- und Hafenanlagen werden für Stellplätze sowie das Hotel-/ Tagungszentrum (Musik- und Kongresshalle), teils als neue Wohnorte bzw. Parks, Sportplatz genutzt. In Teilen sind sie noch in der Umgestaltung. Die Altstadt liegt fußläufig zum Hauptbahnhof und ZOB und ist aus allen Stadtteilen mit dem Bus direkt erreichbar. Das Verkehrsaufkommen (MIV, ÖPNV, Liefer-, Radverkehr) ist hoch - die Lenkung ein zentrales Thema für die Stadt. Auch um mehr Raum für Fußgänger- und RadfahrerInnen zu schaffen, wurden in der Perspektivenwerkstatt „Mitten in Lübeck“ zusätzliche Aufenthaltsbereiche, eine Ausweitung der Fußgängerzone, die Gestaltung der Straßenräume und das kritische Thema „autofreie Innenstadt“ diskutiert.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p>  <p><i>Fördergebietskulissen</i></p> 	
<p><b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b></p>	<p>Die Altstadt beherbergt oberzentrale Funktionen mit Museen, Konzerthalle, Theater, (Hoch)Schulen und Einzelhandel auf engstem Raum. Es gibt eine Vielzahl an Arbeitsplätzen insbesondere im Büro- und Dienstleistungsbereich. Gewohnt wird in historischen Wohn- /Geschäftshäusern, Ganghäusern aber auch in Neubauten, vor allem der 50er Jahre. Nahversorgungen mit Dienstleistungen und Läden, Schulen, Kitas, Arbeitsplätzen und Freizeitangeboten sind fußläufig erreichbar. Zwischen den Ansprüchen der Bewohner- und BesucherInnen entstehen Nutzungskonflikte.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<p><b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b></p>	<p>Die Innenstadt verfügt über alle wichtigen Infrastrukturangebote von der Kita bis zur Musikhochschule sowie vielfältige Beratungs- und Hilfsangebote. Sie übernimmt Versorgungsfunktionen für die übrigen Stadtteile. So liegt die Kitaversorgungsquote bei 118% und es besteht die größte Dichte an Gymnasien. In den Wallanlagen liegt das Stadion Buniamshof. Das Angebot an Handel und Gastronomie ist gut, soll jedoch noch ausgebaut werden. Die Struktur der Altstadt begrenzt einen flächigen Ausbau des Einzelhandels. Die Altstadt steht in direkter Konkurrenz zu peripheren Standorten, die große Verkaufsflächen anbieten. Eine Stärkung der Zentrumsfunktion sollte eher über einen Zuwachs an Qualität als an Quantität erfolgen.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗ 11% (&lt;3 J.)          ↗ 123% (&gt;3 J.)          Versorgung mit weiterführenden Schulen: 63%          Jugendeinrichtungen: 4</p>	
<p><b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b></p>	<p>Die mittelalterliche Stadt bietet generell wenig Grün im Straßenraum, jedoch liegt die Grünversorgung pro EinwohnerInnen über dem Lübecker Durchschnitt, was auf die großen Grünanlagen auf den ehemaligen Befestigungsanlagen zurückzuführen ist. Traditionell gibt es die privaten und halböffentlichen Gärten und „Gänge“ als Teil der historischen Stadtstruktur sowie die Kirchhöfe. Auf kurzem Wege zu erreichen sind im Nordosten der Stadtpark in St. Gertrud und im Süden die Wallanlagen. Die Altstadt verfügt aufgrund ihrer Insellage über besondere Qualitäten. Zur Qualifizierung der öffentlichen Räume auf der Altstadtinsel wurde die Perspektivenwerkstatt „Mitten in Lübeck“ durchgeführt. Für die „zentrale Achse“ gibt es konkrete Umbauvorschläge. Für die „Zugänge“: Holstenstraße, Beckergrube, Gustav-Radbruch-Platz, Kanalstraße und östliche „Rippenstraßen“ wurden Hinweise („Charta“) zur besseren Gestaltung und Einbindung gegeben.</p>
 <p>Wasserspiele an der Obertrave</p>	

## Stadtteilprofil Innenstadt

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ international bekanntes, touristisch besuchtes historisches Stadtbild</li> <li>+ Welterbe und lebendige, sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft</li> <li>+ Zentrum, Einkaufen, Museen, Theater, Kirchen, Musikhochschule, Schulen, Gastronomie</li> <li>+ kurze Wege, gute Verkehrsanbindung an den ÖPNV</li> <li>+ junge, internationale Bevölkerungsstruktur</li> <li>+ attraktives Wohnen in zentraler Lage</li> <li>+ Altstadt als Identifikationsort aller LübeckerInnen</li> <li>+ Holstentor: Symbol der Hanse</li> <li>+ 10 Museen unterschiedlichster Art auf der Altstadtinsel</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Innenstadt umgeben von Wasser</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Dominanz von Pkw und Lieferverkehr im Straßenraum: Nachteile für RadfahrerInnen und FußgängerInnen</li> <li>- kaum Möglichkeiten zum Verweilen auf Straßen, Plätzen und in den Wallanlagen</li> <li>- Bewegungsräume für Kinder fehlen</li> <li>- schwache Beleuchtung in den Wohnstraßen verursacht Unsicherheitsgefühl</li> <li>- Baukultur in Tradition und Moderne den BürgerInnen vermitteln</li> <li>- hohe Nutzungsdichte mit Nutzungskonflikten zwischen Tourismus, Wohnen, Einzelhandel und Verkehr</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Verkehrsreduzierung</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Erhalt und Weiterentwicklung des Welterbes</li> <li>▶ Vermittlung zwischen Denkmal und modernem Arbeiten und Wohnen</li> <li>▶ Stärkung der Altstadt als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum</li> <li>▶ Umsetzung der Ergebnisse des Wettbewerbes „Mitten in Lübeck“</li> <li>▶ Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raumes, Aufenthalt, Erweiterung der Fußgängerzone</li> <li>▶ Ausbau der Wohnangebote (Stärke stärken; Stadt der kurzen Wege)</li> <li>▶ Kinder und ihre Bedürfnisse nicht vergessen</li> <li>▶ lebendiges Gemeinwesen, Integration der verschiedenen Kulturen fördern</li> <li>▶ mehr Sicherheit für FußgängerInnen und RadfahrerInnen</li> <li>▶ Verbesserung des Kleinklimas als Anpassung an den Klimawandel</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Alt und Neu nebeneinander entwickeln</p>

## Stadtteilprofil Innenstadt

- Umgestaltung der Achse Schranken / Klingenberg
- Umsetzung der für die Beförderung des Welterbes benannten Projekte: Gründungs Viertel, Ernestinenschule, Rathaus, Einrichtung eines Informationszentrums zum Weltkulturerbe im Germanistenkeller, Katharineum, Burgtor, Burgkloster (Europäisches Hansemuseum)
- Erstellung und schrittweise Umsetzung des Lichteitplans
- Erstellung eines Managementplans Weltkulturerbe
- Entwicklung der nördliche Wallhalbinsel (Wohnen und Gewerbe)
- Umwidmung Fleischhauerstraße und Huxstraße zur Fußgängerzone
- Sitz- und Aufenthaltsbereiche (Sonne, Wind und Regen geschützte Bereiche)
- Ausbau einzelner Blockinnenhöfe als Spiel-, Bewegungs- und Verweilräume für Kinder, Familien, BewohnerInnen und TouristInnen
- Umbau von Straßen für Teile der Innenstadt prüfen (Shared space)
- Umgestaltung der Untertrave mit Aufenthaltsqualität
- Umbau Kanalstraße
- Rippenstraßen in der Altstadt: Gestaltung des öffentlichen Raumes u.a. Holstenstraße, Beckergrube, sowie Straßenmündungen zur Kanalstraße/ Parkplätze
- autofreier Quartiersplatz an der Aegidienkirche
- Leitsysteme für RadfahrerInnen und TouristInnen
- Wallanlagen besser in das Wegenetz einbeziehen, Gestaltung der Zugänge, Aufenthaltsqualität mit Sichtachsen auf die Altstadt
- Begrünungskonzept Alt-/Innenstadt
- Sanierung der Franckeschule

### Projektvorschläge

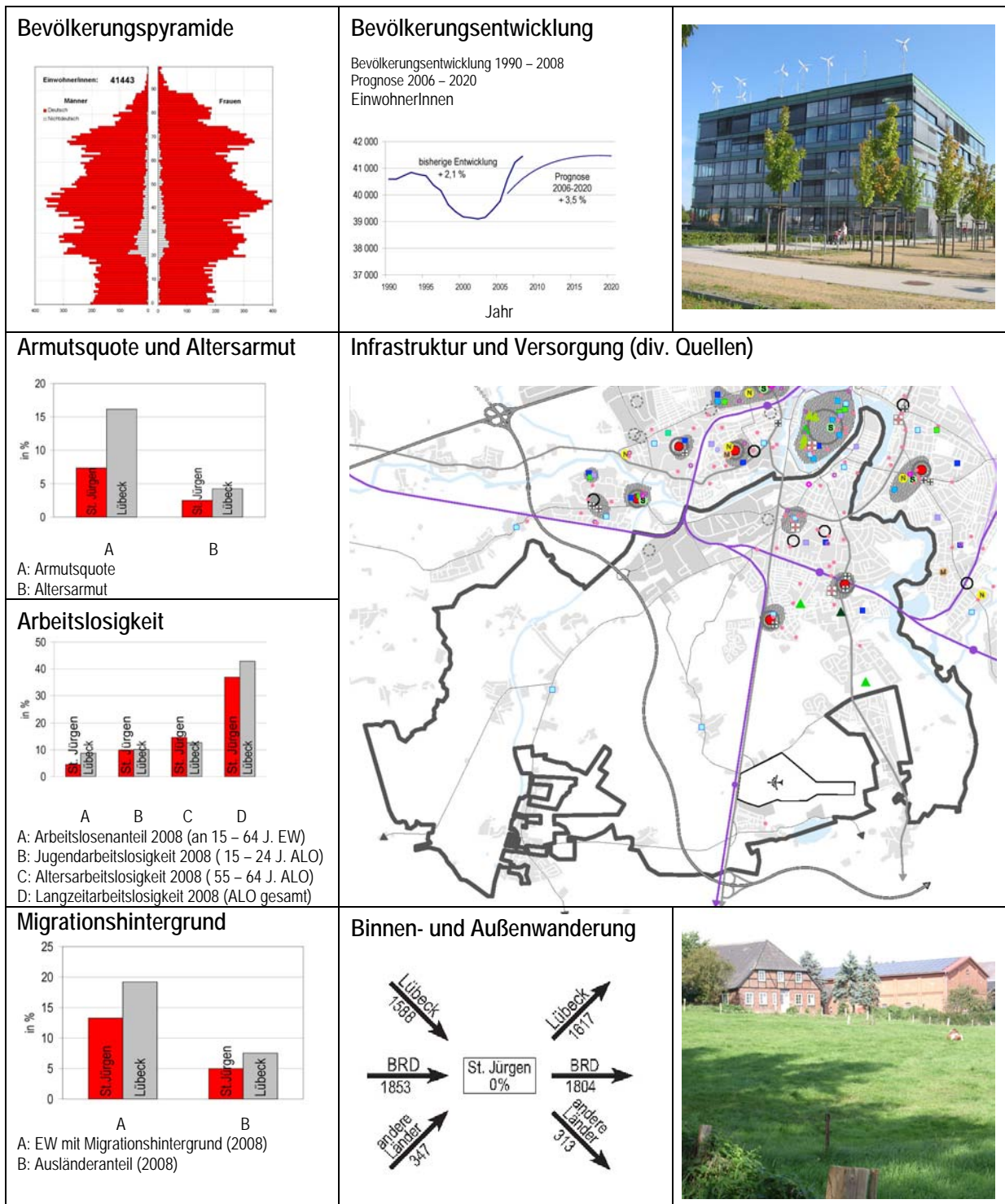


Umgestaltung der Untertrave



Umgestaltung des Platzes an der Aegidienkirche zu einem verkehrsfreien Quartiersplatz

# Stadtteilprofil St.Jürgen

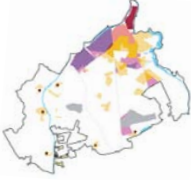

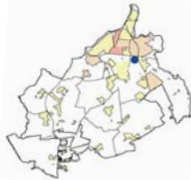



Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur

Mit einem Flächenanteil von 30 % der gesamten Stadtfläche Lübecks und über 41.000 EinwohnerInnen ist St. Jürgen der größte Stadtteil in Lübeck. Ein EinwohnerInnenzuwachs von 3,5 % ist prognostiziert. Ein großer Anteil von Kindern und Jugendlichen lebt hier. Die Anzahl von Single- wie Familienhaushalten ist ausgeglichen. Der Anteil von nicht deutschen StaatsbürgerInnen ist vergleichsweise sehr gering. St. Jürgen besitzt den geringsten Arbeitslosenanteil (5 %) und eine der kleinsten Armutsquoten der Stadt Lübeck.

## Entwicklung zwischen Stadt und Land

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>St. Jürgen ist ein wachsender Stadtteil mit hohem Entwicklungsdruck. Der Stadtteil entwickelte sich von der Altstadt aus entlang der Ausfallstraßen, zwischen Klughafen/ Trave bzw. Elbe-Lübeck-Kanal und Wakenitz und dann nach Südwesten in die offene Landschaft. Der Anteil der Landwirtschafts- und Naturflächen ist groß ebenso wie der Flächenanteil für die Stadttechnik der Stadt (Klärwerk, Mülldeponie). Die großen Verteilerstraßen (Possehlstraße, St. Jürgen Ring, Kronsfordter Allee) bestimmen die Wohnumfelder in den altstadtnahen Bereichen. Durch neue Verkehrswege, A 20, B 207n, und Siedlungsentwicklungen gewinnen neue Eingangsbereiche und Entwicklungsachsen an Bedeutung. Die Ratzeburger Allee und die angrenzenden Straßenräume verändern ihren Charakter. Das sich entwickelnde Gewerbegebiet Genin, der Hochschulstadtteil und das Universitätsklinikum werden sukzessive mit der Stadt zusammenwachsen.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Neben den Gründerzeitblöcken und Stadtvillen vor dem Huxter- und Mühlentor setzt sich St. Jürgen aus sehr heterogenen abgrenzbaren Teilgebieten zusammen. Quartiere mit Siedlungsteilen der 1920er-30er und Bereiche der 50er-70er Jahre (Strecknitz, Gärtnergasse, Falkenhusener Weg u.a.), werden durch Geschoßwohnungen und Sozialen Wohnungsbau geprägt. Hinzu kommen Einfamilienhausgebiete. Landwirtschaftsgüter wie Mönkhof und Ringstedtenhof existieren nur noch wenige. Mit dem Hochschulstadtteil ist ein großflächiges, neues Quartier des 21. Jh. als Wohn-, Arbeits- und Wissenschaftsstandort entstanden.</p>
<p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Der Anteil geförderter Wohnungen steigt durch den Neubau im Hochschulstadtteil (Mischung von Wohnformen). Bedeutung für den Wissenschafts- und Bildungsstandort haben die Universität mit Klinik, Fachhochschule und Fachschule der Bundespolizei. Mit dem auszubauenden Flughafen und dem Gewerbegebiet Genin, das einen Standort der Firma Dräger beheimatet, sind wichtige Gewerbemotoren ansässig. Die Grünräume und Wegebeziehungen sind durch die neuen Verkehrsachsen betroffen. Rund 56 % der Landwirtschaftsfläche von Lübeck befinden sich im Stadtteil. Siedlungsentwicklung und Ausgleichsmaßnahmen für den Flughafenausbau führen zu einer Reduzierung der landwirtschaftlichen Flächen und damit zur Abwanderung von landwirtschaftlichen Betrieben, was Auswirkungen auf das Ortsbild der Dörfer im Stadtteil haben wird.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Die Versorgung ist im Stadtteil selbst und durch die gute Anbindung an die Innenstadt gewährleistet. Das Wirth Center und das Center im Hochschulstadtteil sind als Stadtteilzentren Orte der Versorgung und Ortsmitten bzw. können hierzu werden. Ärztezentren sind angegliedert. Zwei Nahversorgungszentren gibt es im nördlichen Bereich zwischen St. Jürgen Ring und Bahntrasse. Im Gewerbegebiet Genin liegen zwei Sonderstandorte für großflächigen (Möbel-)Einzelhandel. Grundschulen sind über die Wohnorte (auch Dörfer) verteilt. Die Verteilung von Kitas dünnt sich nach Süden hin aus. Im Hochschulstadtteil wird das Kita-Angebot ausgebaut. Die drei weiterführenden Schulen sind räumlich gleichmäßig verteilt.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗17% (&lt;3 J.)          ↘85% (&gt;3 J.)          Versorgung mit weiterführenden Schulen 36%          Jugendeinrichtungen: 2</p>	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Insbesondere in den innenstadtnahen gründerzeitlichen Siedlungsbereichen ohne größere Grünanlagen hat das Wohnumfeld bzw. der öffentliche Raum Nachholbedarf bei Aufenthaltsqualität und der Modernisierung der Straßenräume. Die alten Alleen sollten auch als Entree für die Stadt mitbetrachtet werden. Attraktive Erholungsbereiche stellen die nordöstlichen Parkanlagen sowie die Vogelsangwiesen an der Wakenitz und die angrenzenden Kleingärten dar. Die Wege an der Wakenitz und am Elbe-Lübeck-Kanal mit den Niederungsgebieten dienen zur Naherholung. Zusätzlich führen überörtliche Wander- und Radwege hindurch. Der große Landschaftsraum wird von den Naturschutzgebieten Krummesser Moor, Grönauer Heide, Forst Falkenhusen gegliedert. Ausgleichsmaßnahmen für den Flughafenausbau werden standortnah erfolgen und in Form eines „grünen Hufeisens“ umgesetzt.</p>
 <p>grünes Wohnumfeld</p>	

## Stadtteilprofil St. Jürgen

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ städtische und ländliche Wohnorte: Gründerzeit, Stadtvillen in „Alt“ St. Jürgen, Zwischen-, Nachkriegssiedlungen, Einfamilienhäuser, Dörfer</li> <li>+ Angebote für Familien - neue Gebiete: Bornkamp, Hochschulstadtteil</li> <li>+ Wissenschaftsstandort (Universität, Kliniken Fachhochschule, Fachschule Bundespolizei, Multifunktionszentrum)</li> <li>+ Gewerbegebiete (Genin, Flughafen), Suchräume an der A20, B207n, Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft im Hochschulstadtteil</li> <li>+ attraktive Erholungs- und Naturräume: Wakenitz, Kanal, Kannenbruch, Krummesser Moor, südliche Wälder</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>attraktives Wohnen in Innenstadtnähe</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklungsdruck aufgrund der Erschließung durch die A20/B207neu: Gewerbe, Flughafen, Wohnen einerseits, Naturschutz/Erholung und Landwirtschaft andererseits</li> <li>- Strukturwandel in der Landwirtschaft droht die Charakteristik der Dörfer zu schwächen</li> <li>- erhöhte Lärmbelastung in den Wohngebieten: Rettungsverkehr, Flughafen, A 20, St.-Jürgen-Ring, Kronsfordter Allee, Schul- und Universitätsbetrieb, Parksuch- und Schleichverkehre</li> <li>- unattraktiver öffentlicher Raum aufgrund dominierendem motorisierten Verkehr (z.B. Ratzeburger Allee)</li> <li>- Angebote für Jugendliche sind (vergleichsweise) gering</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Verkehrsbelastungen reduzieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Schaffung von attraktiven Zugängen (Gestaltung der Stadteingangsstraßen) / einem attraktives Erscheinungsbild Alt St.Jürgens und Wohnorte St. Jürgens</li> <li>▶ Gestaltung der Mitten - zentrale Orte der Versorgung und Möglichkeiten der Begegnung</li> <li>▶ Gestaltung der „verstreuten“ Wohnorte für eigene Identitäten im flächigen Stadtteil: Aufenthalt, Erholung, Spielorte, Wege an Straßen und Plätzen im Wohnumfeld und der Landschaft, Grünflächen, Kleingärten, Parkanlagen</li> <li>▶ Verbesserung ÖPNV Anbindungen (Verbindungen zwischen Hochschulstadtteil / Bornkamp, Quartier Gärtnergasse mit der Innenstadt)</li> <li>▶ Konzept zu Entwicklungen Gewerbe, Landschaft – Auswirkungen für und durch den Verkehr</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Verbesserung des ÖPNV-Angebotes</p>

## Stadtteilprofil St. Jürgen

- Aufenthaltsqualität und attraktives Ortsbild im Gründerzeitquartier in St. Jürgen „Alt“ (Straßenraum Gehwege, Bänke, Gastronomie) stärken
- Ausbau Natur- und Erholungsraum „Grünes Hufeisen“ am Flughafen
- „Alles Gute aus Genin“ - Interessengemeinschaft Genin stärken
- Verbesserung der Angebote und Gestaltung der Außenanlagen des Wirth Centers als Stadtteilzentrum / Mitte bessere Erreichbarkeit zu Fuß und mit dem Rad
- Verkehrszählung im Stadtteil nach Fertigstellung der neuen Quartiere sowie B207n/A20 und „Ring“ mit Nordtangentschluss zur Klärung möglicher Umbaunotwendigkeiten zur Reduktion von Belastungen
- Rückbau Ratzeburger Allee zur Stadtstraße Ampelschaltungen anpassen
- Umgestaltung Dorfstraße zur Fahrradstraße
- Bau von Radwegen, -straßen (Mönkhofer Weg, B 207n bis zum Ausbildungspark/Blankensee)
- Vervollständigung / Wiederherstellung der Baumalleen für die Ratzeburger Allee, Kronsforder Allee, Lachswehrallee
- Verknüpfung Erholungs- und Grünräume (z.B. Wanderrouten wie Ringstedten-, Drägerweg), Schließung von Wanderwegelücken an der Wakenitz
- Prüfung eines Bauspielplatzes für Kinder/ Jugendliche an B207n
- Vervollständigung des Erholungswegs am Klughafen
- Realisierung des Bahnhofpunktes für den Hochschulstadtteil
- Schaffung eines enger abgestimmter Takt für Busse im Hochschulstadtteil/ Bornkamp

### Projektvorschläge



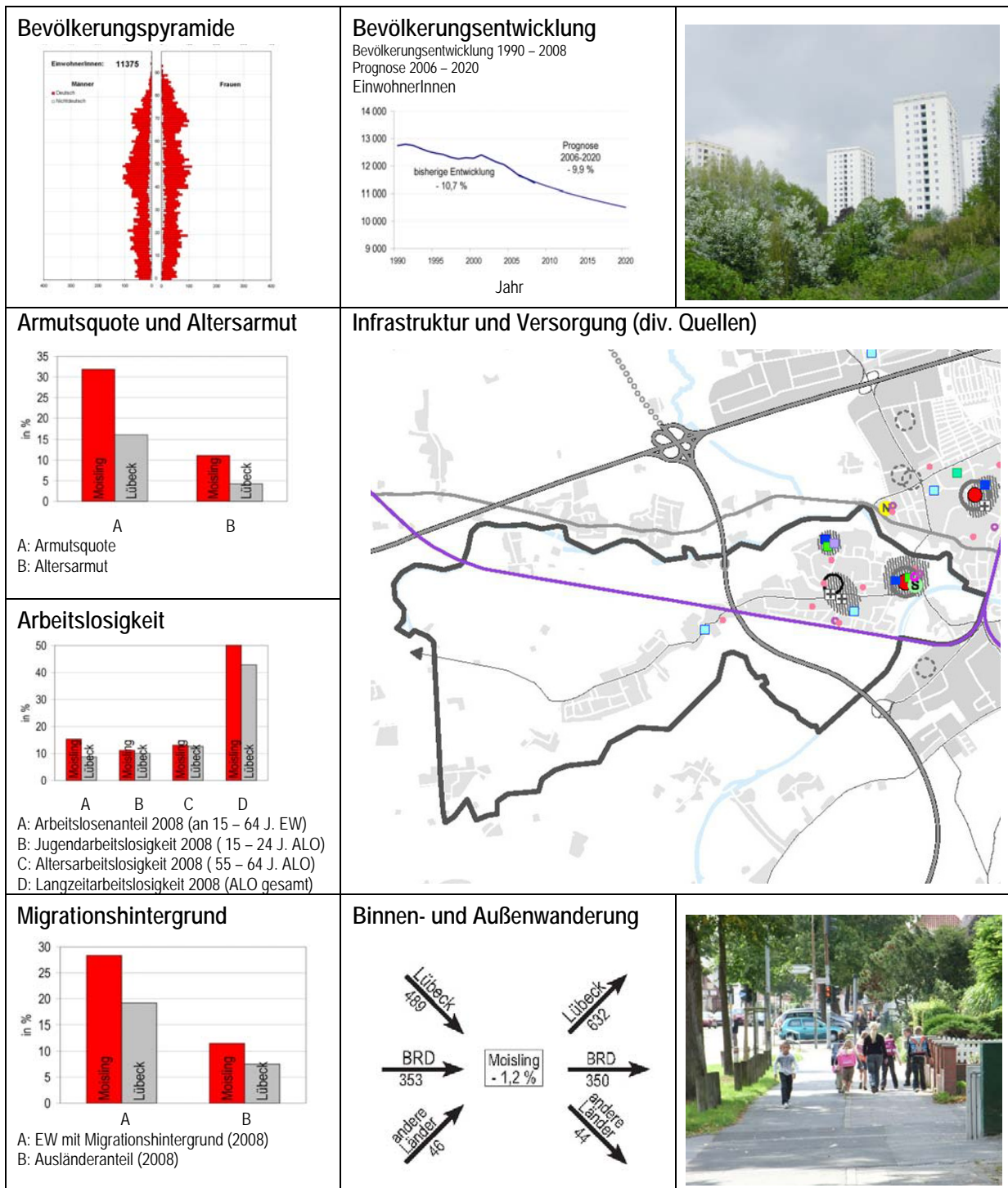
Gestaltung des Außenanlagen am Wirth Center



Verknüpfung von Erholungs- und Grünräumen



# Stadtteilprofil Moisling

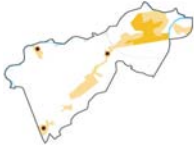





Quelle: Hansesstadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Moisling

Der Anteil der Haushalte mit Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren ist hoch. Die Gruppe der SeniorInnen wächst. Auffallend ist, dass vor allem Familien mit älteren Kindern wegziehen und nur wenige Zuzüge verzeichnet werden können. Für Moisling werden mit die höchsten EinwohnerInnenverluste prognostiziert. Aus dem höchsten Anteil an Arbeitslosen, besonders in der Bevölkerungsgruppe der Jugendlichen und einem deutlich unter dem Lübecker Durchschnitt liegendem Einkommen, resultiert die höchste Armutsquote Lübecks und die zweithöchste Kinderarmut. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist mit der höchste in Lübeck.

## Wohnen zwischen Trave und Elbe-Lübeck-Kanal

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>Moisling liegt als Wohnort zwischen der oberen, nicht schiffbaren Trave, dem Elbe-Lübeck-Kanal und dem Naturdenkmal „Alte Stecknitz“. Der Übergang zwischen Stadt und Land ist fließend. Neben den Niederungen ist die Reeker Heide prägend. Die Punkthochhäuser sind Landmarke und die Brücke über den Elbe-Lübeck-Kanal ist Eingang in die Stadt. Die Bahnlinie nach Hamburg und die A 20 sind verkehrliche Barrieren und Lärmquellen zugleich.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Der Stadtteil Moisling besteht aus Alt-Moisling und den Dörfern Genin, Reecke, Niendorf und Moorgarten. Die Dörfer sind stark überformte Straßendörfer. Alt-Moisling und das Dorf Genin sind Insellagen mit nur wenigen Zufahrten. Brücken wurden erst spät gebaut. Der Motorisierungsgrad ist der niedrigste in ganz Lübeck, allerdings ist er in den Dörfern in Moisling sehr hoch. Die ÖPNV- Versorgung ist niedrig und zudem liegt Moisling in einer anderen Tarifzone als das Kerngebiet Lübecks, wodurch erhöhte Fahrkosten in die Innenstadt anfallen.</p>
<p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Moisling ist ein Wohnort. 87 % der EinwohnerInnen wohnen in Alt-Moisling, das im Wesentlichen erst in den 1960er Jahren entstanden ist und entsprechenden Sanierungsbedarf hat. Es besteht aus Mehrfamilienhäusern in Zeilenbauweise, sechs Punkthochhäusern und Einfamilienhäusern. Ein Großteil der Wohnungen war ursprünglich mit Belegungsrechten versehen. Diese haben sich in den letzten Jahren drastisch reduziert. Aufgrund der Bevölkerungsstruktur sollten durch geförderte Modernisierung und Kooperationsverträge mit den Wohnungsunternehmen wieder niedrige Mieten gesichert werden. Auch die Dörfer sind vor allem Wohnorte. Hier liegen Potenziale für Einfamilienhausbau. In den Dörfern Reecke, Niendorf und Genin sind noch landwirtschaftliche Betriebe ansässig.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Alt-Moisling hat drei „zentrale Orte“: den Bereich am „Markt“ um die Kreuzung August-Bebel-Straße / Anderssenring bis zum „Haus für alle“, den Bereich der Gemeinschaftsschule mit neuem Nachbarschaftszentrum sowie den Bereich „die Mitte“ zwischen Niendorfer Straße und Oberbüssauer Weg. Das funktionierende Schulnetzwerk ist ein wichtiger Motor zur Bildung einer sozialen Mitte. Die wohnortnahe Versorgung mit Einzelhandel ist niedrig, allerdings muss man berücksichtigen, dass Moisling im Einzugsbereich des CITTI- Parks in Buntekuh liegt, der die höchste Versorgungsdichte in der Stadt generiert. Der Versorgungsgrad mit Kitas gehört mit zu den geringsten in Lübeck. Die Versorgung mit Hausärzten liegt ebenfalls unter dem Lübecker Durchschnitt. Da Moisling nicht zur Tarifzone der Innenstadt gehört, stellen die in den meisten Fällen notwendigen Versorgungsfahrten in andere Stadtteile für ökonomisch schwache BürgerInnen Moislings eine finanzielle Belastung dar.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗ 8% (&lt;3 J.)  ↗ 90% (&gt;3 J.)  Versorgung mit weiterführenden Schulen: 52%  Jugendeinrichtungen: 2</p>	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Der Moislinger Westen ist landwirtschaftlich geprägt. Die Flusslandschaften sind erlebbare Naturräume (auch überörtliche Wanderwege). Die Moislinger Aue ist ein Erholungsraum am Traveufer mit Freibad, Sport- und Tennisplätzen, Grillplatz und Rodelberg. Alt-Moisling ist ein durchgrünter in die Landschaft eingebetteter Wohnort. Sowohl das Wohnumfeld als auch der öffentliche Raum weisen deutliche Defizite hinsichtlich Pflege und Ausstattung auf. Aufgrund des städtebaulichen Siedlungskonzeptes und einer fehlenden Hierarchie im öffentlichen Raum, fällt es schwer sich zu orientieren. Es fehlen attraktive Aufenthalts- und Begegnungsorte. Die großen Straßen (z.B. Niendorfer Straße) sind Durchfahrtsstraßen und nicht in die Orte integriert.</p>
 <p>durchgrünter Straßenraum</p>	

## Stadtteilprofil Moisling

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ sehr gute Vernetzung der Aktiven im Stadtteil: Das Netzwerk „Stadtteil und Schule“ ist eine weit über Lübeck hinaus bekannte erfolgreiche Plattform</li> <li>+ offene Ganztagschulen, Schulzentrum mit neuen Schulhöfen/ Mensa</li> <li>+ großer Bestand an nicht gebundenem preiswerten Wohnungen</li> <li>+ eingebettet ins grüne Wohnumfeld und in den Landschaftsraum zwischen Trave und Kanal sowie den Naturerlebnisraum Moislinger Aue</li> <li>+ Freibad</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>grünes Wohnumfeld</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Negativimage entgegenwirken</li> <li>- Sanierung und Umbau des Wohnungsbestandes zur Anpassung an den Bedarf (Mischung von großen und kleinen Wohnungen, Einfamilien-, Reihen- und Mehrfamilienhäusern)</li> <li>- schrumpfender Wohnort – daher Klärung zukünftiger BewohnerInnenstrukturen</li> <li>- Chancenverbesserung für Jugendliche (frühkindliche Förderung, Kita- und Schulangebote, Verstärkung in der Jugendhilfe)</li> <li>- Gefährdung des Einzelhandels, wenn Pinassenweg in Buntekuh Einzelhandelsstandort wird</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Sanierung von Wohnungen und Verbesserung des Wohnumfeldes</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Zentrale Orte als Treffpunkte (Häuser, Plätze) und Angebote für unterschiedliche Zielgruppen (ältere Menschen, Jugend, MigrantInnen)</li> <li>▶ Gestaltung des öffentlichen Raumes, Wohnumfeldes, Landschaftsraumes für Aufenthalt, Erholung, Spielorte, Wege (nachts Beleuchtung)</li> <li>▶ Verbesserung des Images durch Kommunikation der positiven Aspekte (Netzwerkarbeit, Integration, Schulzentrum, Sportlertag u.ä.)</li> <li>▶ Integrationskonzept (frühkindliche- &amp; Sprachförderung, Ganztagskitas, Nachbarschaftsfeste, Beratung, Ehrenamt, SeniorInnenangebote)</li> <li>▶ Modernisierung / Neubau preisgebundenen Wohnraums</li> <li>▶ Sanierung und optimierte Nutzung der Gemeinbedarfseinrichtungen</li> <li>▶ Tempo 30 Zone in ganz Moisling, mit Umbauten z.B. vor Schulen, Kitas</li> <li>▶ Möglichkeiten der Nachnutzung am Niendorfer Bahnhof prüfen</li> <li>▶ Pflegeheimplätze für unterschiedliche, auch kulturelle Hintergründe</li> <li>▶ Änderung Tarifzone für den Busverkehr, um Angebote der Innenstadt wahrnehmen zu können (oder Einführung des Sozialtarifs)</li> <li>▶ Zukunft der Mühlenweggrundschule</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Zentrum August-Bebel-Straße stärken</p>

## Stadtteilprofil Moisling

- Aufwertung Moisling – Klärung Beziehung der Mitten (Treffpunkte, Einzelhandel, Dienste) und der Umgestaltung des öffentlichen Raums für mehr Aufenthaltsqualität
- Ausbau des „Schulzentrums“ als Campus für Bildung, Familie und Freizeit unter Beteiligung der Jugendlichen
- Platz mit Aufenthaltsqualität am Gesundheitszentrum als Stadtteilmitte (Park im englischen Stil, Café für SeniorInnen) Einrichtung eines Nachbarschaftsbüros (in der Schule Moisling)
- energetische Sanierung der Gemeinschaftsschule Moisling
- Erhalt und energetische Sanierung des Freizeithauses „Haus für alle“
- Errichtung eines Kinder- und Jugendspielplatzes in guter Erreichbarkeit mit Angeboten (z.B. Bauspielplatz)
- Eingliederung von Jugendlichen ohne berufliche Chancen in den Arbeitsmarkt z.B. entsprechend des Projektes „Lernwerk“ (Kücknitz)
- kontinuierliche Deutschsprachkurse
- Fußgängerüberweg vor dem Schulzentrum zur Schulwegsicherung
- kleinteilige Maßnahmen in Naherholungsgebieten (Wege, Schilder, Bänke, Aufforstungen, Freischnitt von Gehölzen, Betreuung Naturerlebnisraum)

### Projektvorschläge

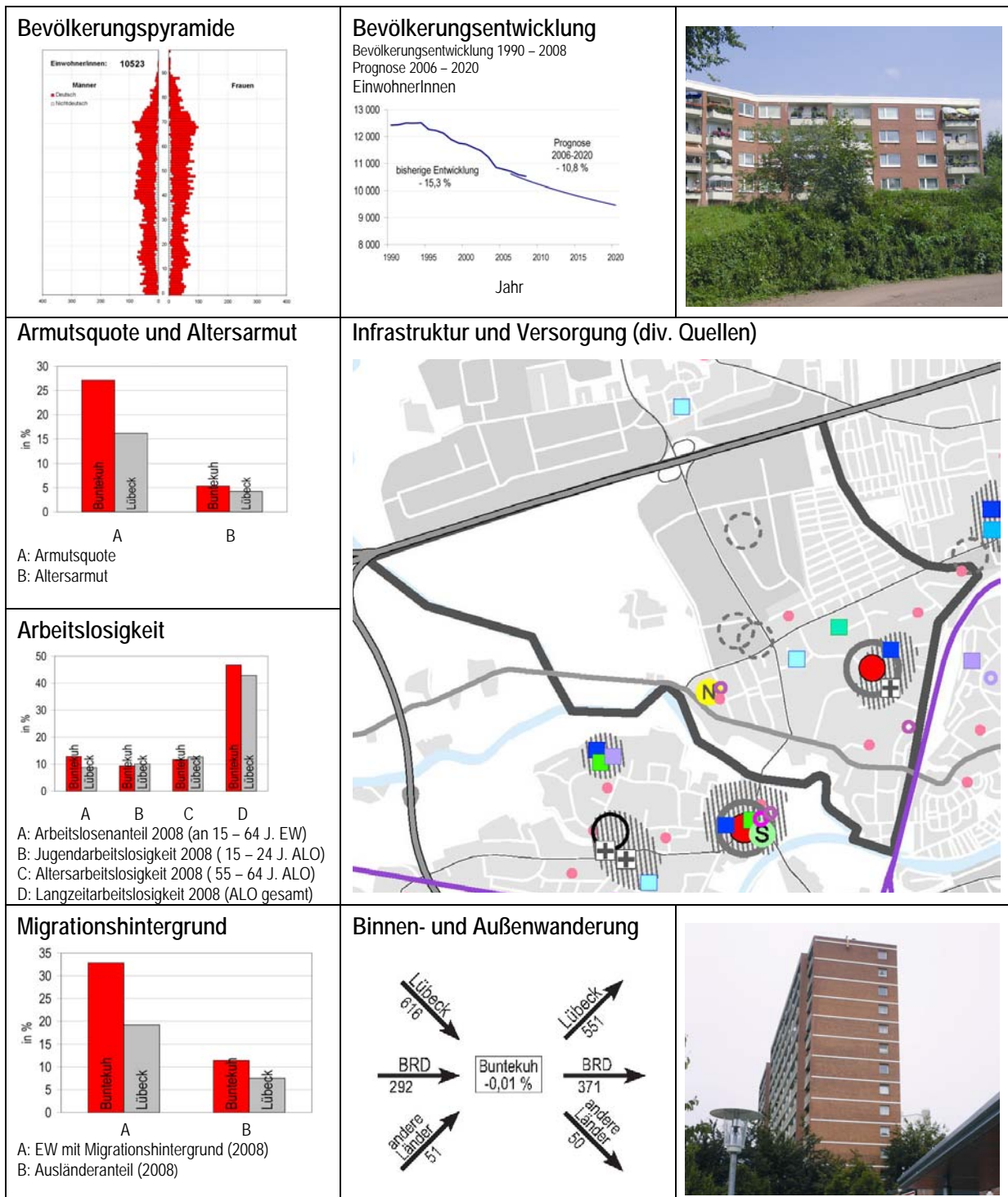


Sanierung „Haus für alle“



Sanierungsbedarf – Spielplatz Mühlenweg

# Stadtteilprofil Buntekuh



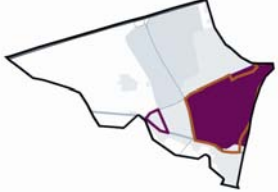



Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Buntekuh

Der Stadtteil weist einen hohen Kinder- und Jugendanteil auf. Ebenso ist die Gruppe der über 65jährigen stark vertreten. Bei sinkender EinwohnerInnenzahl, werden die 18-65jährigen weniger, die über 65jährigen mehr. Die Haushaltszahlen sind rückläufig. Buntekuh verzeichnet die zweitgrößte Arbeitslosenquote der Stadt und eine hohe Armutsquote. Daraus ergibt sich ein im städtischen Vergleich unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen (1/3 unter der Gesamtstadt 2003). Im Lübecker Vergleich leben in Buntekuh die meisten Menschen mit Migrationshintergrund. Ein Teilbereich des Stadtteils wird mit dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert.

## Wohnen in der Stadtlandschaft

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>Buntekuh, der zweitkleinste Stadtteil Lübecks, liegt westlich der Bahnfläche zwischen A1 und dem angrenzenden Stadtteil Moisling. Der Stadtteil ist zu großen Teilen in den 1960er und 70er Jahren am Rand zum Landschaftsraum als „aufgelockerte und gegliederte“ Großsiedlung im für diese Zeit typischen Städtebau entstanden. Die Wohngebiete verteilen sich um die räumliche und funktionale Stadtteilmitte. Sie wurden durch Quartiere aus Mehrfamilienhäusern in Zeilen- und Hochhausbauweise, Reihenhäusern und Einfamilienhäusern gebildet. Die Baustruktur trägt zur sozialen Durchmischung im Stadtteil bei. Große (halb)öffentliche Grünflächen mit durchquerenden kurzen Versorgungswegen, Wohnstraßen und unmittelbare Erholungsmöglichkeiten bestimmen die charakteristische Struktur, ebenso wie die breiten, autogerechten Straßen und eine Vielzahl an Stellplätzen. An die Großwohnsiedlungen grenzt die Heimstätten Kleinsiedlung aus dem Jahr 1920 an. Die Wohnsiedlung aus den 70er Jahren des Stadtteils ist seit 2006 „Soziale Stadt“ Gebiet. Am südlichen Rand erstrecken sich Gewerbebereiche und Sportflächen. Entlang der A1 Abfahrt „Moisling“ entwickelten sich große Gewerbeflächen insbesondere als Sonderflächen Einzelhandel mit zentrenrelevantem Sortiment. Die Gewerbeflächen bilden ca. die Hälfte der Siedlungsfläche im Stadtteil. Buntekuh ist daher kein reiner Wohnstandort.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p>  <p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	<p>Der hohe Anteil an Sozialwohnungen (30 %, 1997) stellt ein wichtiges Wohnraumsegment für den Stadtteil dar. Bis 2011 reduziert es sich aufgrund des Verlustes an Belegungsrechten um die Hälfte. Der Wohnungsbau zeichnet sich durch einen großen Anteil kleiner Wohnungen aus. Um der Stigmatisierung des Stadtteils entgegen zu wirken sind Instandsetzungen, Modernisierungen, Umbau (z.T. schon begonnen) evtl. auch Abriss von Wohnungen aber insbesondere die Aufwertung des Wohnumfeldes nötig. Entsprechende Vorschläge macht das Integrierte Entwicklungskonzept „Soziale Stadt“ Buntekuh. Die Gewerbeflächen beherbergen z.B. die Druckerei der Lübecker Nachrichten. Daneben sind als Sondergebiete vor allem Einzelhandel, Fach- und Verbrauchermärkte (z.B. CITTI-Einkaufszentrum, Plaza SB-Markt) prägend. Sie sind innenstadtrelevante und damit konkurrierende Angebote. Aufgrund der Verkaufsflächengrößen sind sie überregional bedeutsam. Für das Gewerbegebiet Moislinger Allee/ Pinassenweg ist die Entwicklung noch ungewiss.</p>
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Der hohe Anteil an Sozialwohnungen (30 %, 1997) stellt ein wichtiges Wohnraumsegment für den Stadtteil dar. Bis 2011 reduziert es sich aufgrund des Verlustes an Belegungsrechten um die Hälfte. Der Wohnungsbau zeichnet sich durch einen großen Anteil kleiner Wohnungen aus. Um der Stigmatisierung des Stadtteils entgegen zu wirken sind Instandsetzungen, Modernisierungen, Umbau (z.T. schon begonnen) evtl. auch Abriss von Wohnungen aber insbesondere die Aufwertung des Wohnumfeldes nötig. Entsprechende Vorschläge macht das Integrierte Entwicklungskonzept „Soziale Stadt“ Buntekuh. Die Gewerbeflächen beherbergen z.B. die Druckerei der Lübecker Nachrichten. Daneben sind als Sondergebiete vor allem Einzelhandel, Fach- und Verbrauchermärkte (z.B. CITTI-Einkaufszentrum, Plaza SB-Markt) prägend. Sie sind innenstadtrelevante und damit konkurrierende Angebote. Aufgrund der Verkaufsflächengrößen sind sie überregional bedeutsam. Für das Gewerbegebiet Moislinger Allee/ Pinassenweg ist die Entwicklung noch ungewiss.</p>
<p><i>Fördergebietskullisse</i></p> 	<p>Die eher grüne Stadtteilmitte hat sich um das (erneuerte) wohngebietsbezogene Einkaufszentrum, das Ärztehaus, die Schulen und die Kirche entwickelt. Aufgrund der überörtlichen Einzelhandelsangebote ist auch die Versorgung mit zentrenrelevanten Waren gegeben. Zwei Schulen werden zur Grund- und Gemeinschaftsschule zusammengelegt. Durch das Schulnetzwerk Buntekuh werden sie zusammen mit einer weiteren Grundschule bereits intensiv für Nachmittagsangebote genutzt. Neben diesem Baustein einer „sozialen“ Mitte gibt es fünf Kitas, einen Bauspielplatz, den Sportclub, den evangelischen Treff für SeniorInnen, Kinder u.a. Das Soziale Stadt Projekt zur Gewaltprävention „Jugend im Spiel“ hat hier seinen Standort.</p>
<p><b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b></p> <p>Kitaversorgung: ↗11 % (&lt;3 J.)          →97% (&gt;3 J.)          Versorgung mit weiterführenden Schulen: 47%          Jugendeinrichtungen: 2</p>	<p>Grünflächen gehören ebenso zum Charakter der Siedlung wie die weit verzweigten Fuß- und Radwege, die straßenunabhängig durch die Grünflächen verlaufen. Sie erhalten ihre Struktur durch zwei bedeutende Grünzüge (Wiesental und nördlicher Grünzug), durch private Gärten, die halböffentlichen Gemeinschaftsflächen der Zeilenbebauung und Hochhäuser sowie durch die öffentlichen Spiel- / Sportflächen (alle mit Struktur- und Modernisierungsbedarf). Im Nordwesten rahmen Kleingärten und im Südwesten alte Landschaftsteile um das Gut Padelügge den Stadtteil ein. Südlich ist der Stadtteil durch die Niederung der Trave begrenzt. Die überdimensionierte Straßenerschließung wirkt als Eingangssituation wenig einladend und verleitet zum Durchrasen.</p>
<p><b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b></p>  <p>grünes Wohnumfeld,          Quelle: Plankontor</p>	

## Stadtteilprofil Buntekuh

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Wohnen in der Stadtlandschaft – mit Grünzügen und Fuß- und Radwegenetz</li> <li>+ junger Stadtteil – mit vielen Kindern und Jugendlichen</li> <li>+ gefördert im Programm Soziale Stadt mit Lenkungsgruppe (Verwaltung), Buntekuhbüro des Quartiersmanagements, Buntekuh-Forum, Beteiligungsverfahren, fortgeschriebenem integrierten Entwicklungskonzept</li> <li>+ Arbeitskreise Image, Bildung, Sauberkeit, AnwohnerInnenverein mit Stadtteilzeitung, Bildungsnetzwerk</li> <li>+ gute Nahversorgung durch EKZ Buntekuh</li> <li>+ großer Bestand an preiswerten Wohnungen, auch Reihenhäuser</li> <li>+ gutes, über den Stadtteil hinausgehendes Schulangebot</li> <li>+ Angebot an gewerblichen und industriellen Flächen</li> <li>+ gute Anbindung an die Innenstadt und Erholungsgebiete (Bus, Fahrrad, zu Fuß)</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>See im Wiesental, Quelle: Plankontor</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Integration sozial schwacher BewohnerInnen</li> <li>- Abwanderung und Segregation schwächen das Image des Stadtteils</li> <li>- Sanierung/ Umbau der Wohnungen für den Bedarf: niedrige Mieten nötig</li> <li>- fehlende Angebote und Orte für Jugendliche</li> <li>- öffentlicher Raum: ungepflegte, nicht einsehbare „privat – öffentliche“ Grünanlagen, zu wenig Bänke, Müll, Spielflächen nicht bedarfsgerecht</li> <li>- überbreite Straßen: Barrieren, Abstellflächen Lkw, gefährliche Querung</li> <li>- Citti und Plaza als Konkurrenzstandort für die Altstadt</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Plaza Einkaufszentrum an der A1</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Imageaufwertung: Innen- und Außendarstellung, sozialen Images</li> <li>▶ Ausbau des sozialen, kulturellen Netzwerkes – Stadtteilleben, Bildung</li> <li>▶ Erhalt der sozialen Infrastruktur - Evaluierung, bedarfsgerechtere Gestaltung</li> <li>▶ Umgang mit dem Zentrum – Auswertung „Ideen für die Mitte“</li> <li>▶ Stadtteilidentität im öffentlichen Raum (Umgestaltung Straßen und öffentliche, halböffentliche Grünflächen): Moderne Gartenstadt 2020</li> <li>▶ Entwicklung der Potenziale Moislinger Allee, Pinassen-, Buntekuhweg</li> <li>▶ attraktives Wohnen für bestimmte Nachfragegruppen (Familien, Generationen übergreifend), Aufwertung des Geschosswohnungsbaus</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Zentrum Buntekuh Quelle: Plankontor</p>

## Stadtteilprofil Buntekuh

- Umsetzung und Fortschreibung Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadt Buntekuh
- Gestaltung des Eingangs „Buntekuhbrücke“ für den Fuß- und Radverkehr
- Umbaumaßnahmen zur Zusammenlegung der Schulen zu einer Gemeinschafts- und Stadtteilschule: Vernetzung der sozialen Angebote und Infrastruktur – Schule im Zentrum
- Verlegung der an der Fregattenstraße liegenden Spielplätze hinter die Schule: Gestaltung einer großen Spiellandschaft für Kinder und Eltern
- Freiraumkonzept zur sukzessiven Umsetzung: barrierefreie klare Wege, Entfernung von Büschen, Einbezug Straßen(-übergänge)
- Neugestaltung des nördlichen Grünzuges: Wegenetze, Spielorte
- Aufwertung des Wiesentals (Bach, Sport, Plätze, Wegenetze)
- Gestaltung der Übergänge in den Landschaftsraum (Trave, Gut Padelügge: Wege/ Schilder)
- weitere Bündelung von Angeboten am Ärztehaus (offener SeniorInnenreff Korvettenstraße (AWO) auch für MigrantInnen, Familien u.a.)
- Evaluierung und ggf. Stabilisierung des Projektbüros „Jugend im Spiel“ (soziale Kompetenz)
- Stabilisierung der Netze der Aktiven, dauerhaftes Stadtteilbüro o.ä.
- gemeinsame Image-Werbekampagne mit der Wohnungswirtschaft
- Sanierung/ Umbau Wohnungen für neue und alte BewohnerInnen (MigrantInnen, SeniorInnen, Familien); Freiflächen zu Gärten

### Projektvorschläge



Spielmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

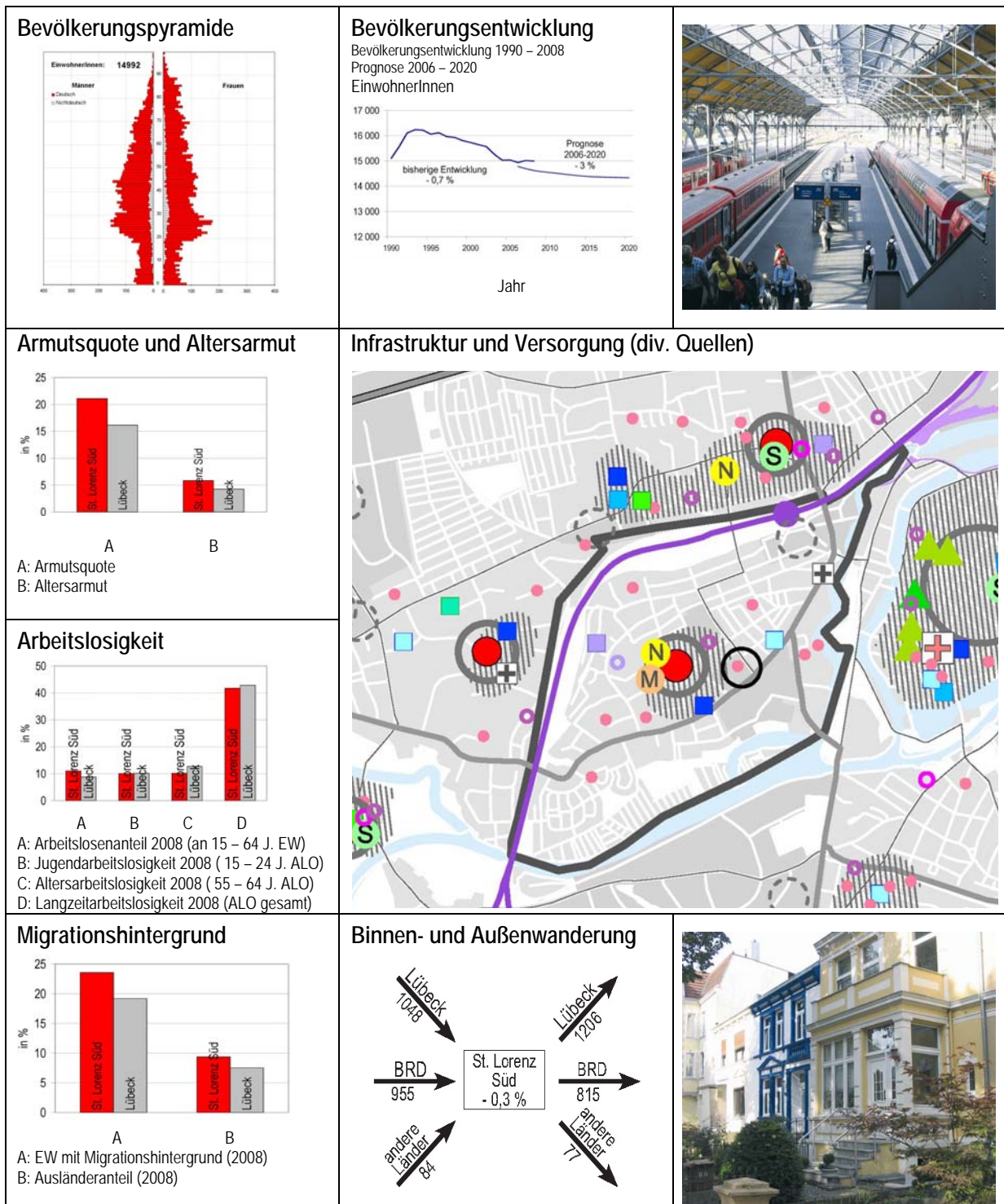
Quelle: Plankontor



Sanierung von Wohnungen



# Stadtteilprofil St. Lorenz Süd







Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur St. Lorenz Süd

Der Stadtteil hat Bevölkerungsverluste zu beklagen. Die mittleren Alterstufen überwiegen. Im Vergleich sind der Anteil der über 60-Jährigen und der Anteil der Kinder gering. Ein-Personen-Haushalte sind stark vertreten. Der Stadtteil weist eine hohe Arbeitslosigkeit auf, die auch Jugendliche betrifft. Dementsprechend gibt es – unter Einbeziehung der Kinder- und Jugendarmut – im Stadtteil eine höhere Armutsquote als in anderen Stadtteilen. Der Anteil an EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund ist groß, jedoch zukünftig abnehmend.

## Wohnen und Arbeiten in der Bahnhofsvorstadt

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>St. Lorenz Süd liegt südlichwestlich der Altstadt in fußläufiger Entfernung zum Holstentor und mit direkter Anbindung an den Hauptbahnhof und den ZOB. Der Stadtteil hat eine Insellage umschlossen von Bahngleisen und Güterbahnhof im Westen sowie dem Stadtgraben bzw. der Kanal-Trave im Süden. Im Südosten umsäumen große Grün-, Kleingartenanlagen den Stadtteil. Die Moislinger Allee, die Lachswehrallee und die Fackenburger Allee (B75, B206) sind die Verkehrsadern des Stadtteils und bilden die „Brücken“ in die umliegenden Stadtteile. Mit der Verteilung der Verkehre übernimmt der Lindenplatz eine bedeutende Funktion. An die in der Nähe des Bahnhofes liegende villenartige, geschlossene Blockrandstruktur der Gründerzeit (Erhaltungssatzung) schließen ein Gewerbegebiet, die Papageiensiedlung mit Zeilenbauten aus den 1950er Jahren, Punkthochhäuser der 1960er und weiter südlich Einfamilienhausgebiete an.</p>
<b>Siedlungsstruktur</b> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Zwischen 1999 und 2007 war St. Lorenz Süd zusammen mit einem kleinen Teil von St. Lorenz Nord „Soziale Stadt“ Gebiet. Parallel betrieben die Wohnungsunternehmen die Modernisierung der Wohnungen. Der Anteil geförderter Wohnungen blieb konstant. Es konnten jedoch nicht alle Missstände beseitigt werden, so steht z.B. nach wie vor ein leer gezogener Teil der Papageiensiedlung zum Umbau bereit. Das Förderprogramm hat insbesondere zur Aufwertung des öffentlichen Raums beigetragen.</p>
<b>Freiraumstruktur</b> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Der Stadtteil wird durch Mehrfamilienhäuser geprägt. Einfamilienhäuser wurden vorwiegend im Süden ab den späten 1970er Jahren gebaut. Neben dem Personen- und Güterbahnhof sind die Trägerwerke und kleinere Gewerbebetriebe im Stadtteil ansässig. Teile der Gütergleise sind bereits stillgelegt worden und werden für ein Entwicklungsgebiet Wohnen untersucht. In diesem Bereich befindet sich auch der für den Stadtteil prägnante Wasserturm. Weitere Wohnpotenziale liegen zur Kanal-Trave an der Moislinger Allee. Zwischen Lindenteller und Bahnhof entstand als Sondergebiet der bahnhofsnahe Einzelhandelsstandort „Lindenarcaden“ mit in Teilen ergänzenden Angeboten zur Innenstadt (Elektronikfachmarkt). Zudem soll dort ein Hotelneubau entstehen.</p>
<b>Sozialwohnungsbestand</b> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>  Kitaversorgung: ⚡ 12% (<3 J.) ⚡ 98% (>3 J.) Versorgung mit weiterführenden Schulen: 50% Jugendeinrichtungen: 1	<p>Das Stadtteilzentrum am Hansering konnte in Kooperation mit den HändlerInnen im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ umgebaut und stabilisiert werden. Ein Mehrgenerationenhaus mit Nachbarschaftsbüro wurde an diesem zentralen Ort integriert. Ein gut funktionierender Wochenmarkt erhielt durch die Umgestaltung des Hanseplatzes einen attraktiven Standort. Zusätzliche Angebote an der Moislinger Allee, Töpferweg und am Bahnhof sorgen für eine gute Einzelhandelsversorgung. Ebenfalls gut ist die Versorgung mit Kitas. Es gibt zwei Grund-, eine Haupt- und eine Realschule. Alle Einrichtungen der Innenstadt sind zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Bus erreichbar.</p>
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Das Bahnhofsumfeld soll für eine übersichtlichere Verkehrsorganisation und Verbindung zum ZOB umgestaltet werden. Die Diskussionen zum Umbau des Lindenplatzes zur Verbesserung der Sicherheit und des Verkehrsflusses sind noch nicht abgeschlossen. Zwischen den Lindenarkaden und der MUK ist für FußgängerInnen und RadfahrerInnen über den Stadtgraben ein Brückenbau geplant. Der Straßenraum im Bereich der dichten Gründerzeitbebauung ist Wohnumfeld. Das „halböffentliche“ Grün zwischen den Zeilenbauten, große Sport- und kleinen Parkanlagen sowie der zentrale Hanseplatz sind oder werden für mehr Aufenthaltsqualität gestaltet. Eine Veloroute führt entlang des Wassers. Der direkte Wasserzugang von den Wohngebieten ist durch die geschlossenen Kleingärten, die sukzessive auch für die Naherholung genutzt werden sollten, nur an wenigen Stellen möglich.</p>
 Stadtteilplatz am Hansering	

## Stadtteilprofil St. Lorenz Süd

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Haupteingang zur Altstadt (Holstentor) - Zentrale Lage innerhalb der Stadt</li> <li>+ sehr guter Verkehrsanschluss (Bahnhof, ZOB) und Westtangente</li> <li>+ funktionierende Mischung von Wohnen und Arbeiten</li> <li>+ Träger als wichtiger Arbeitgeber im Gebiet</li> <li>+ gute soziale Infrastruktur und Vernetzung der Einrichtungen</li> <li>+ Stadtteilzentrum mit sozialen Einrichtungen und kleinteiligem Einzelhandel</li> <li>+ Lage direkt an der Kanal-Trave und am Stadtgraben</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Einkaufszentrum Hansering</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- weiterer Bedarf für Modernisierung des 1960er Jahre Wohnungsbestandes</li> <li>- kaum öffentliche Grünflächen zur Naherholung</li> <li>- hohe Jugendarbeitslosigkeit und niedriges Einkommensniveau</li> <li>- fehlende Angebote für Jugendliche im öffentlichen Raum</li> <li>- punktueller Ladenleerstand im Hochhaus in der Kolberger Straße durch Neuansiedlung von Lebensmittelmärkten gefährdetes Stadtteilzentrum</li> <li>- zu wenige Kfz-Stellplätze im Bereich Moislinger Allee und Meierstraße für BewohnerInnen und Angestellte von Träger</li> <li>- lauter, unübersichtlicher Verkehrsknoten Lindenteller und Barriere Moislinger / Fackenburger Allee</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Ladenleerstand in der Kolberger Straße reduzieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Verbesserung der Übersichtlichkeit des Bahnhofsumfeldes und Klärung der Bebauung</li> <li>▶ Eingang zur Altstadt: Klärung Knoten Lindenteller, weitere Fuß- und Radwegbrücke über den Stadtgraben</li> <li>▶ Familien und junge Menschen durch attraktive wohnungsnaher Grünräume an den Stadtteil binden</li> <li>▶ mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche im öffentlichen Raum</li> <li>▶ Stadtteilzentrum am Hansering stärken</li> <li>▶ Leerstand und städtebauliche Missstände (Brachflächen) beseitigen</li> <li>▶ Nachbarschaftsnetzwerke stärken</li> <li>▶ Zugänglichkeit zur Kanal-Trave verbessern</li> <li>▶ Wohnumfeld mit Aufenthaltsqualität versehen</li> <li>▶ innovative Ideen beim Neubau von Gebäuden und deren Ausstattung</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Leerstand in der Stettiner Straße beseitigen</p>

## Stadtteilprofil St. Lorenz Süd

- Umbau Lindenteller für „Lübeck Staufrei“ und sicheres Radfahren
- Umbau des Bahnhofsvorplatzes (inkl. Fahrradparkhaus)
- Neunutzung aufgegebenen Gleisflächen südlich des Hauptbahnhofes und des Güterbahnhofes für attraktives Wohnen entwickeln
- Sanierung und Nutzung des Wasserturms auf dem Bahnflächengelände als „Leuchtturm“ für den Stadtteil
- Energetische Sanierung der Holstentor Gemeinschaftsschule
- Abriss oder Modernisierung der leerstandsgeprägten Zeilen in der Papageiensiedlung (Stettiner Straße) – mögl. Nutzung: familienfreundliche Angebote, Gäste- u. Beschäftigtenwohnungen für Träger
- Sanierung und Nutzung der Alten Wäscherei am Kolberger Platz für Angebote im Stadtteil
- Ausbau der wohnungsnahen Dienstleistungen für Familien und ältere Menschen (bezahlbarer Einkaufs- und Lieferservice, „Essen auf Rädern“)
- Öffnung der Kleingärten entlang des Travekanals zur Naherholung, Zugänglichkeit der Trave verbessern (z.B. Weiterführung der Pappelallee am Ringreiterweg)
- Veloroute an der Kanal-Trave ausbauen (Verbreiterung des Weges)

### Projektvorschläge

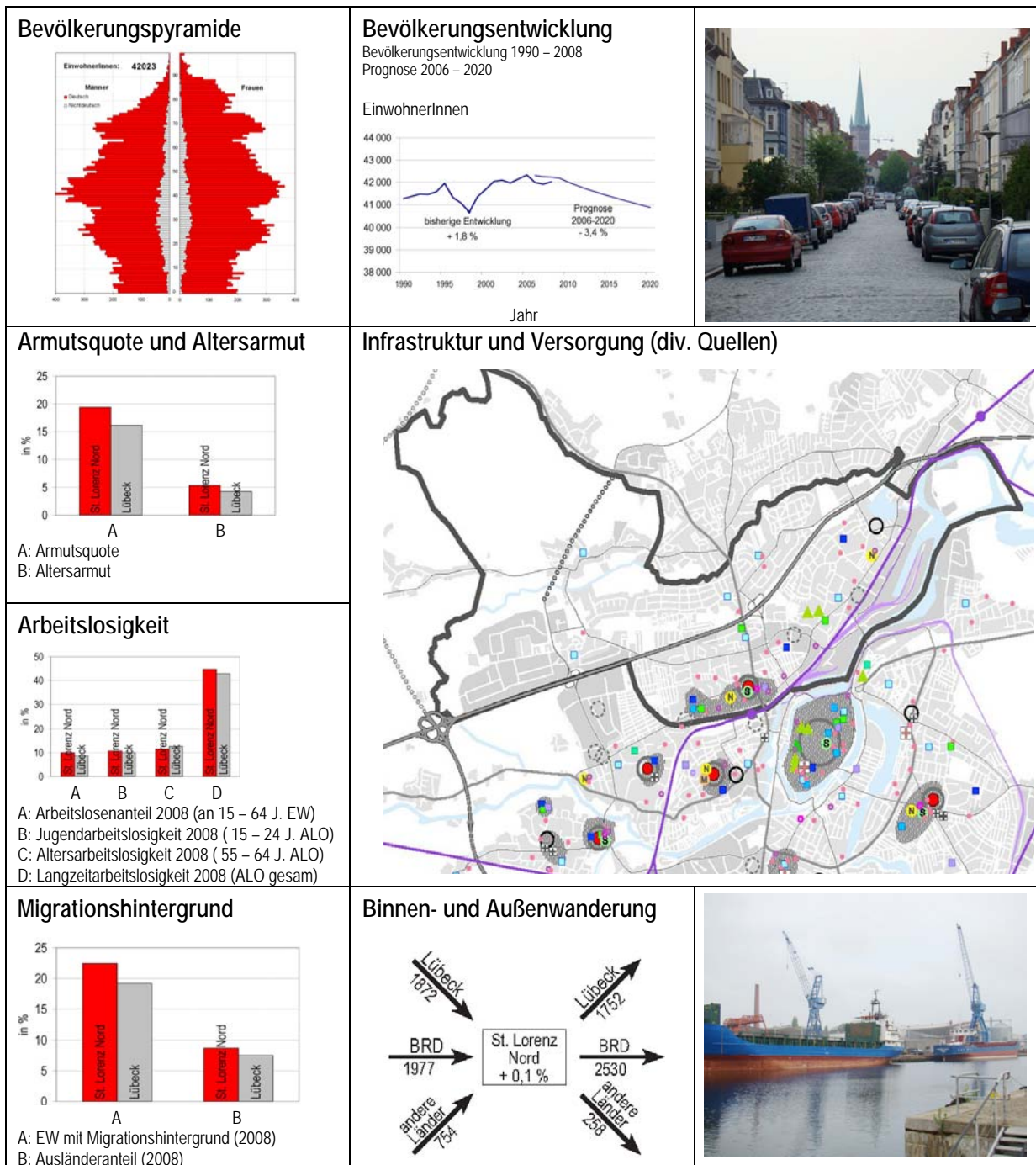


brachliegenden Güterbahnhof entwickeln



Vernetzung von Rad- und Wanderwegen

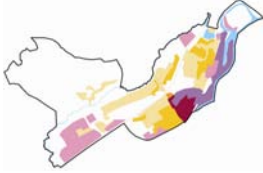
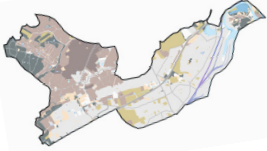
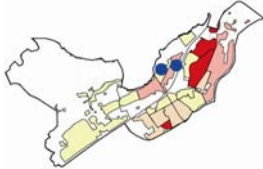

# Stadtteilprofil St. Lorenz Nord






## Bevölkerungs- und Sozialstruktur St. Lorenz Nord

Der Stadtteil gehört zu den einwohnerInnenstärksten Stadtteilen. Bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung ist ein Zuzug von Singlehaushalten zu beobachten. Der Anteil von Jugendlichen und Kindern liegt im Durchschnitt. Die Bevölkerungsstruktur ist sozial durchmisch. Die EinwohnerInnenzahl des Bezirks Groß Steinrade wächst bei niedriger Armuts- und Arbeitslosenquote. Die Bevölkerung der Dornbreite schrumpft, lediglich der SeniorInnenanteil wächst hier. In Holstentor Nord und Falkenfeld/ Vorwerk sind viele Haushalte von Armut betroffen. Zukünftig muss mit leicht negativer Bevölkerungsentwicklung und Verlusten bei den 18-65-Jährigen gerechnet werden. In Falkenfeld/ Vorwerk ist der MigrantInnenanteil überdurchschnittlich hoch und weiterhin ansteigend.

## Verkehrsgünstiges Gewerbe und Wohnen

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>Der Stadtteil St. Lorenz Nord wuchs sukzessive um die Kernstadt, am Hauptbahnhof / ZOB und entlang der Ausfallstraßen und der Trave, mit den Nachbargemeinden zusammen. Die Autobahn A1 förderte, wie die Ausfallstraßen, die Verdichtung aber auch die Zerschneidung des Stadtteils durch starkes Verkehrsaufkommen. Es bilden sich unterschiedliche, abgegrenzte Wohn- und Gewerbestandorte. Durch den Schluss der „Nordtangente“ mit der Eric-Warburg-Brücke gibt es nun von und zur Autobahn zwei Verkehrswege um und in die Altstadt mit neuer Bedeutung. Nördlich der Autobahn befinden sich Grün- und Landschaftsräume die dörflich geprägt sind. Mit der Wüstenei (Bundeswehr, FFH-Gebiet) und dem Vorwerker Friedhof bieten südlich und entlang der A1 Kleingärten, Sportanlagen und die Teerhofsinsel Erholungsmöglichkeiten.</p>
<i>Siedlungsstruktur</i> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Im Bezirk Holstentor-Nord liegt der ursprüngliche Kern des Stadtteils St. Lorenz Nord beidseitig der Fackenburger und Schwartauer Allee mit Blockbebauung der Jahrhundertwende 18./ 19. Jh.. Der Bezirk erweiterte sich westlich an der Ziegelstraße teils nach dem Ersten vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg mit Geschoss- und Einfamilienhausbau. Ein Teilgebiet war seit 1999 „Soziale Stadt“-Gebiet. Der Bezirk Falkenfeld/ Vorwerk entwickelte sich parallel zur Hafentwicklung erst in den 1990er Jahren. Nördlich der A1 wurden die ehemaligen Dörfer Krempelsdorf, Schönböcken (Roggenhorst) und die Siedlung Dornbreite in den Siedlungsbereich integriert und dadurch strukturell überformt. Groß Steirade ist als Dorf noch zu erkennen. Für die Erhaltung gilt eine Erhaltungssatzung. Vor allem im Nordwesten des Stadtteils stehen Wohnbaulandpotenziale (Dornbreite) zur Verfügung.</p>
<i>Freiraumstruktur</i> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>St. Lorenz Nord ist ein Wohnort mit einer Mischung an Wohnformen (11 % geförderte Wohnungen) und einem großen gewerblichen Anteil. Dies sind der intensiv genutzte Vorwerker Hafen, die Umstrukturierungsflächen Roddenkoppel und Schlachthof an der Trave sowie das Gewerbegebiet Roggenhorst an der A1, Abfahrt Moising. Das Gebiet Lohmühle hat einen großen Besatz großflächigen Einzelhandels. Zwei weitere Sondergebiete Einzelhandel liegen an der Schwartauer Landstraße bzw. westlich der Ziegelstraße.</p>
<i>Sozialwohnungsbestand</i> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Ein Stadtteilzentrum liegt an der Fackenburger Allee/ Ziegelstraße. Neben einem großen Einzelhandelsanbieter gibt es kleine Anbieter und ein Stadtteilbüro. Die Größe des Stadtteils bedingt ein weiteres Nahversorgungszentrum an der Vorwerker Straße. Die genannten Sondergebiete dienen der überörtlichen und der örtlichen Versorgung. Auf dem Brolingplatz findet ein regelmäßiger Wochenmarkt statt. Das Nachbarschaftsbüro westlich der Fackenburger Straße und das Bürgerhaus Vorwerk sind weitere Quartiersmittelpunkte mit Angeboten für viele Altersstufen. Weite Wege ergeben sich für die Wohnbereiche nördlich der A1. Alle Ortsteile sind mit Grundschulen und Kitas ausgestattet. Weiterführende Schulen gibt es südlich der A1, ein berufsbildendes Schulzentrum im Falkenfeld. Die Ausstattung mit Einrichtungen der offenen Jugendarbeit ist bis auf den Bezirk Holstentor Nord gering.</p>
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Straßen und Plätze, insbesondere des Kernbereichs um den Brolingplatz bilden das Wohnumfeld. Für eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität sind die Straßenräume umzugestalten und dabei Spielflächen, halb-öffentliches Grün und die alten Alleen mitzubedenken. An den Ausfallstraßen wird ebenfalls gewohnt. Der Durchgangsverkehr und die Schleichverkehre auf Nebenstraßen belasten die BewohnerInnen. Die Kleingärten nördlich der Ziegelstraße und beiderseits der A1, ebenso wie der Vorwerker Friedhof, werden als ruhige Erholungsflächen genutzt. Tremser Teich, Teerhofsinsel und Struckbachtal könnten aus Sicht der BewohnerInnen als Erholungsflächen „neu entdeckt“ werden.</p>
 <p>mangelhafte Aufenthaltsqualität</p>	

## Stadtteilprofil St. Lorenz Nord

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Nähe zur Altstadt und zum Bahnhof</li> <li>+ gute Verkehrsanbindung und gute Versorgungsmöglichkeiten</li> <li>+ vielfältige Wohnorte: Gründerzeit (um dem Brolingplatz), Zwischen- und Nachkriegssiedlungen, Neubau/ Konversion, Einfamilienhäuser (Falkenfeld/Vorwerk, Dornbreite), Dörfer (Groß Steinrade, Schönböcken)</li> <li>+ Hallenbad an der Ziegelstraße</li> <li>+ Vorwerker Diakonie (Projekte, Behindertenwerkstätten etc.) sind ein Aushängeschild des Stadtteils für Lübeck</li> <li>+ unterschiedlich aktive BürgerInnennetzwerke in den Bezirken</li> <li>+ Gewerbe- und Hafensflächen mit Schienen- und Autobahnanschluss</li> <li>+ Teerhofsinsel, Vorwerker Friedhof, Tremser Teich, Kleingärten</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>ruhiges Wohnen in Groß Steinrade</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- starke Lärm- und Abgasbelastung durch (Lkw)-Verkehr, Hafen – Entlastung der Wohnquartiere durch Verkehrslenkung</li> <li>- fehlende Naherholungsbereiche</li> <li>- Gewerbeentwicklung bzw. Umnutzung Schlachthof, Roddenkoppel</li> <li>- Stabilisierung / Zielsetzungen für das Bürgerhaus Vorwerk</li> <li>- Nutzungskonflikte Wohn- und Schulumfeld in Falkenfeld</li> <li>- Teerhofsinsel: Konflikt (hafenaффines)Gewerbe, Hafen, Naherholung, Naturschutz</li> <li>- unattraktiver öffentlicher Raum durch dominierenden motorisierten Verkehr</li> <li>- Stadtteil ohne Mitten</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Klärung der Verkehrslenkung am Beispiel des Lohmühlentellers</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ attraktive Zugänge in die Altstadt und Bezirke St. Lorenz Nord schaffen (Gestaltung öffentlichen Raumes an Ausfallstraßen, Wohnorten)</li> <li>▶ Entwicklung identitätsstiftender Treffpunkte für die Wohnorte des Stadtteils</li> <li>▶ Gestaltung des öffentlichen Raums als Wohnumfeld und Ertüchtigen des Landschaftsraums, der Grünflächen, Kleingärten, des Friedhofs</li> <li>▶ Projektideen aus der Landesgartenschaubewerbung (Naherholung)</li> <li>▶ Betreuungsangebote für Kinder- und Jugendliche, Treffpunkte sowie Ansprechpersonen in den Bezirken</li> <li>▶ Kommunikation zwischen den AkteurInnen (auch Ehrenamt) unterstützen, transparente Verwaltung</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Versorgungszentrum Fackenburger Allee als Stadtteilmitte entwickeln</p>

## Stadtteilprofil St. Lorenz Nord

- Bau der K13 zwischen Lübeck und Eckhorst / Stockelsdorf
- Sanierung Berufsschulzentrums Friedrich-List-Schule und Sportbad
- Quartiersmitte Broilingplatz (weitere Nutzungen neben dem Markt)
- Ausbau der Friedenstraße zur verkehrsberuhigten Allee
- Stabilisierung gegen Wohnfluktuation (Gestaltung Straßenraum, Marquardplatz, Warendorplatz)
- Umstrukturierung und Nutzungsabstimmung für die Teerhofsinsel und den Vorwerker Hafen (Erholung, Natur, Hafen, hafenauffines Gewerbe)
- Umgestaltung Kleingartengebiet „Herrengarten“
- Verkehrsbündelung und Wohnumfeldverbesserung St. Lorenz Nord: Klärung Verkehrslenkung / Umbau z.B. Tremser Weg, Posener Straße, Lohmühlenteller, Friedenstraße, Schwartauer Allee, Vorwerker Straße
- Stadtteilmitte für Holstentor Nord: Mündung Ziegelstraße – Fackenburg Allee (Einzelhandel, Dienste, Nahversorgung, öffentlicher Raum)
- Mitte Vorwerk / Falkenfeld (Flächen am Bürgerhaus, an der Bundespolizei oder an der Kirche zur Quartiersmitte, Wochenmarkt prüfen)
- Umnutzung Roddenkoppel, Schlachthof (Wohnen/ Gewerbe/ Grün)
- Dorfgestaltung Groß Steinrade – als Wohnort mit besonderem Charakter ertüchtigen (Schule, Kinder-/ Jugendangebote, Versorgung, Anbindung)
- Vorwerker Friedhof als wohnungsnaher Grünfläche erhalten
- öffentliche Wege, Grünzüge durch die Kleingärten
- Tremser Teich als Erholungspotenzial besser nutzbar machen
- Bäume für die Fackenburg Allee, Schwartauer Allee ergänzen
- Untersuchung Spielplatzbedarf (Modernisierung, Neubau)

### Projektvorschläge



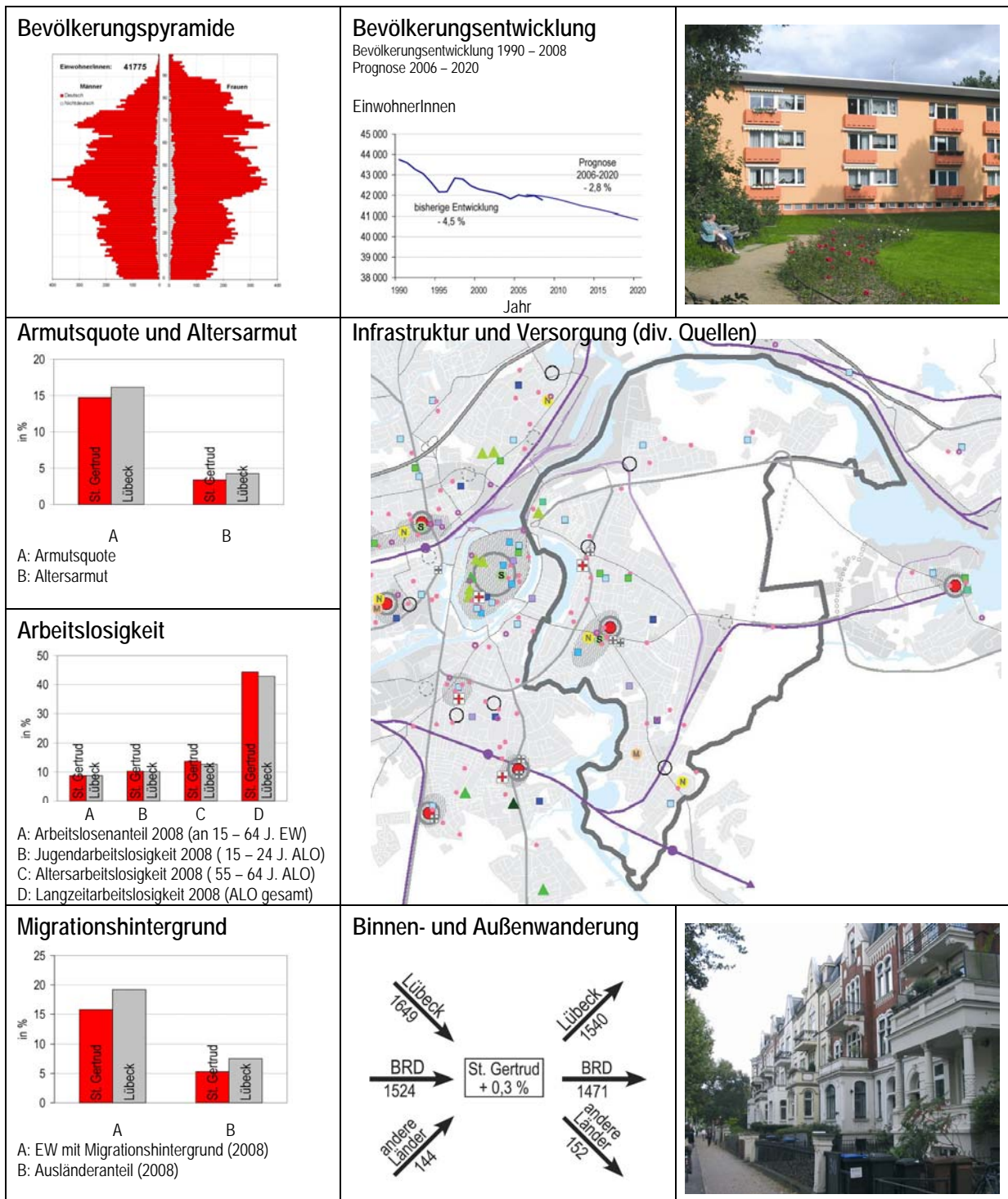
Umgestaltung des Broilingplatzes zur Quartiersmitte



Verkehrsbündelung zur Wohnumfeldaufwertung



# Stadtteilprofil St. Gertrud

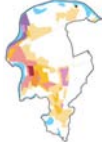

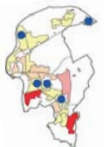



Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)




## Bevölkerungs- und Sozialstruktur

St. Gertrud gehört zu den drei einwohnerInnenstärksten Stadtteilen. Demographisch liegt der Stadtteil im Lübecker Durchschnitt. Die Bevölkerung ist etwas älter, somit gibt es weniger Personen im Erwerbsalter. Außer in Eichholz leben in diesem Stadtteil wenige Menschen mit Migrationshintergrund. Im Detail stellt sich die EinwohnerInnen- und Sozialstruktur in den Ortsteilen des Stadtteils differenzierter dar. So leben in Karlshof, Eichholz und in den Dörfern mehr Kinder und Jugendliche. Abweichend ist ebenfalls der häufigere Bezug von Transferleistungen in Eichholz und Marli.

## Wohnen an Wald und Wasser

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>St. Gertrud liegt als Vorort und Stadterweiterung der Altstadt an der südöstlichen Altstadtumgehung (mit neuer Brücke zur BAB jenseits der Trave) und den südlichen und östlichen Ausfallstraßen nach Travemünde (B 75 über Herrentunnel), Schlutup und Mecklenburg / Vorpommern (B 104). Der Stadtteil liegt naturnah eingebettet zwischen den Erholungsgebieten Lauerholz, Schellbruch an der Trave und der Wakenitz. Diese naturnahe Lage geht über in die großen Park- und Kleingartenanlagen des Stadtteils.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Das Vorfeld der Altstadt wurde nach Aufhebung der Torsperre Ende des 19. Jh. bebaut. Der Stadtteil ist aus unterschiedlichen Orten im Wesentlichen im 20. Jh. entstanden. Vor dem Burgtor am Stadtpark, auch vor dem Huxtortor/ Moltkebrücke (Erhaltungsgebiet) entstanden Villenvororte, in Karlshof, Israelsdorf, Gothmund Einfamilienhausgebiete, teils integriert in ehemalige Dorflagen sowie Einfamilienhäuser auf der Herreninsel. In Marli, Brandenbaum und Eichholz sind Stadterweiterungen der Zwischen- und Nachkriegszeit des 20. Jahrhunderts mit Geschosßwohnungsbau, teils als Sozialwohnungen und Einfamilienhäuser entstanden.</p>
<p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Die Konversion der 1990er Jahre führte zu weiterem auch geförderten Wohnungsbau durch Umbau der Walderseekaserne und Bebauung der Schießstände. Der Geschosßwohnungsbau der 1950/60er Jahre ist insbesondere rund um den „Kaufhof“ im Umbau begriffen (Modernisierung/ Abriss/ Neubau). Hafennahes Gewerbe mit Großbetrieben (z.B. Brüggen) liegt altstadtnah am Konstinkai. Dieser ist ebenso wie das kleinteilig besetzte Gewerbegebiet „Gleisdreieck“ (auch mit Sonderflächen Einzelhandel) am südlichen Rand Lübecks außer über die Straßen auch durch Gütergleise angebunden.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Ein Stadtteilzentrum liegt in Marli („Kaufhof“, Meesenplatz). Es versorgt auch den Stadtteil Schlutup mit. Neben allen großen Einzelhandelsanbietern, gibt es kleine Anbieter, Banken, Dienstleister, ein Stadtteilbüro, ein Nachbarschaftszentrum, den Sitz von zwei Wohnungsgesellschaften, Polizei, etwas entfernter eine Justizvollzugsanstalt. Aufgrund der Größe des Stadtteils gibt es zwei weitere Nahversorgungszentren (Brandenbaumer Landstr., Heiligen-Geist-Kamp). In Eichholz/ Brandenbaum ist ein Mehrgenerationenhaus vorhanden. Grundschulen und Kitas gibt es in allen Ortsteilen. Weiterführende Schulen sind räumlich gleichmäßig verteilt. Weite Wege zu Läden und Einrichtungen ergeben sich für Gothmund, Israelsdorf und Karlshof. In diesen Stadtbezirken ist die Versorgung unterentwickelt. Die Wohngebiete um den Stadtpark und an der Tangente werden durch die Altstadt versorgt.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗ 20% (&lt;3 J.)          → 97% (&gt;3 J.)          Versorgung mit weiterführenden Schulen: 56%          Jugendeinrichtungen: 1</p>	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Das grüne Wohnumfeld zeigt Mängel bei der Pflege der öffentlichen Anlagen, insbesondere der Spielflächen und Wege. Auch die Rad- und Wanderwege entlang der Wakenitz und durch das Lauerholz bedürfen der Verbesserung. Es gibt zwei Freibäder an der Wakenitz und am Kleinen See. Große Sportanlagen liegen an den Ausfallstraßen. Der Durchgangsverkehr der Ausfallstraßen belastet die BewohnerInnen. Ein Umbau der Straßen sollte kein Ausbau sein, sondern die Wohnorte berücksichtigen. Die Gehwege sind häufig sanierungsbedürftig, teils fehlen sichere Radwege. Orte wie das Burgfeld oder das Meesenareal / „Kaufhof“ müssen attraktiver gestaltet werden im Sinne von attraktiven Eingängen und Treffpunkten. Daneben braucht es in den unterschiedlichen Wohnquartieren im Stadtteil St. Gertrud wohnortnahe Treffpunkte.</p>
 <p>grünes Wohnumfeld</p>	

## Stadtteilprofil St. Gertrud

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ landschaftlich attraktiv gelegener, vielfältiger Wohn- und Erholungsort (Wasser, Wald und Parkanlagen) mit dem „Kaufhof“/ Meesenplatz als Mitte</li> <li>+ direkte Wege ins Umland (auf Fluss, Straße, Rad- und Wanderweg)</li> <li>+ Projekte der Behindertenwerkstätten in Marli sind ein Aushängeschild des Stadtteils für Lübeck</li> <li>+ Runde Tische für Eichholz und Marli – aktive BürgerInnen für Integration, Stadtteil und Schule</li> <li>+ Eric-Warburg-Brücke erschließt bestehende Gewerbeflächen aus westlicher Richtung</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Marli Hof, Aushängeschild Behindertenwerkstatt</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- allgemein schlechter Zustand der Straßen</li> <li>- Lärmbelastungen entlang der B 75 und der Ausfallstraßen</li> <li>- Verkehrsstaus am „Kaufhof“</li> <li>- in den kleinen Orten wie Karlshof, Israelsdorf bricht die Versorgung weg</li> <li>- Busanbindung an den Kaufhof aus Schlutup verbessern</li> <li>- Modernisierungsbedarf der Sozialwohnungen und des Umfeldes am Behaimring (EigentümerInnen und Stadt gemeinsam)</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Verkehrsbelastungen an den Ausfallstraßen reduzieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ gehobenen und preisgünstigen Wohnraum sichern</li> <li>▶ Sanierung und Neubau von günstigem Wohnraum - barrierefrei</li> <li>▶ in Marli mit neuen Wohnformen das soziale Gleichgewicht sichern</li> <li>▶ klare Verhältnisse für die Herreninsel schaffen</li> <li>▶ Bildungs- und Kulturangebote für jung und alt wohnortnah z.B. an Schulen oder in anderen Einrichtungen</li> <li>▶ Jugendangebote für Walderseestraße und Karlshof / Israelsdorf</li> <li>▶ Radwegekonzept umsetzen (örtliche, überörtliche Wege/Routen)</li> <li>▶ Naherholung für Lübeck ausbauen (Wakenitz, Trave, Lauerholz, Park)</li> <li>▶ erträglicher Durchgangsverkehr durch Gestaltung der Straßenräume</li> <li>▶ Sicherung der Versorgung/ Mitte Karlshof und Israelsdorf</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Naherholungsräume ausbauen</p>

## Stadtteilprofil St. Gertrud

- Sanierung der Brandenbaumer Landstraße (Fuß-, Radwege, Fahrbahn), jedoch kein Ausbau
- energetische Sanierung der Schule „Lauerholz“, des Thomas-Mann-Gymnasiums und der Kita „Haus der kleinen Riesen“
- Umgestaltung Gustav-Radbruch-Platz (Burgfeld)
- behutsame Aufwertung des Kaufhofareals als Mitte, Weiterbau des Meesenplatzes, bessere Integration der Verbrauchermärkte / Parkplätze
- Ausbau des „Treidelpfades“ am Schellbruch (naturnah, Komfort)
- Nutzungsabstimmung Herreninsel (Natur, Wohnen, hafenaффines Gewerbe)
- Entwicklung einer Ortsmitte für Eichholz im Bereich des neuen Sky Marktes (Kleiner Wochenmarkt, Bänke, kurze Wege zum Seerosenteich)
- Instandsetzung/Modernisierung der Siedlung Behaimring (Wohnungen / Umfeld)
- Nachbarschaftsnetzwerke, Nachbarschaftshilfe unterstützen z.B. durch die Bereitstellung von Räumen für ihre Aktivitäten
- sukzessive Erneuerung aller Spielplätze in Eichholz
- Naherholungsgebiete verbessern: Kleine Maßnahmen z.B. Wegweiser, Bänke, Wege ausbauen, Sichtbeziehungen herstellen usw.
- Radwandern an der Wakenitz – Sanierung und Ausbau der Wege
- Modernisierung der Badeanstalt am Kleinen See
- Radweg an der Kirschenallee und An den Schießständen in Brandenbaum
- Sanierung der Gehwege und Fahrbahnen in Wohnstraßen z.B. Eichholz
- Sicherung der Wege über die Gleise der Industriebahn
- Ergänzung der alten Alleen (Ausfallstraßen, B 75)

### Projektvorschläge

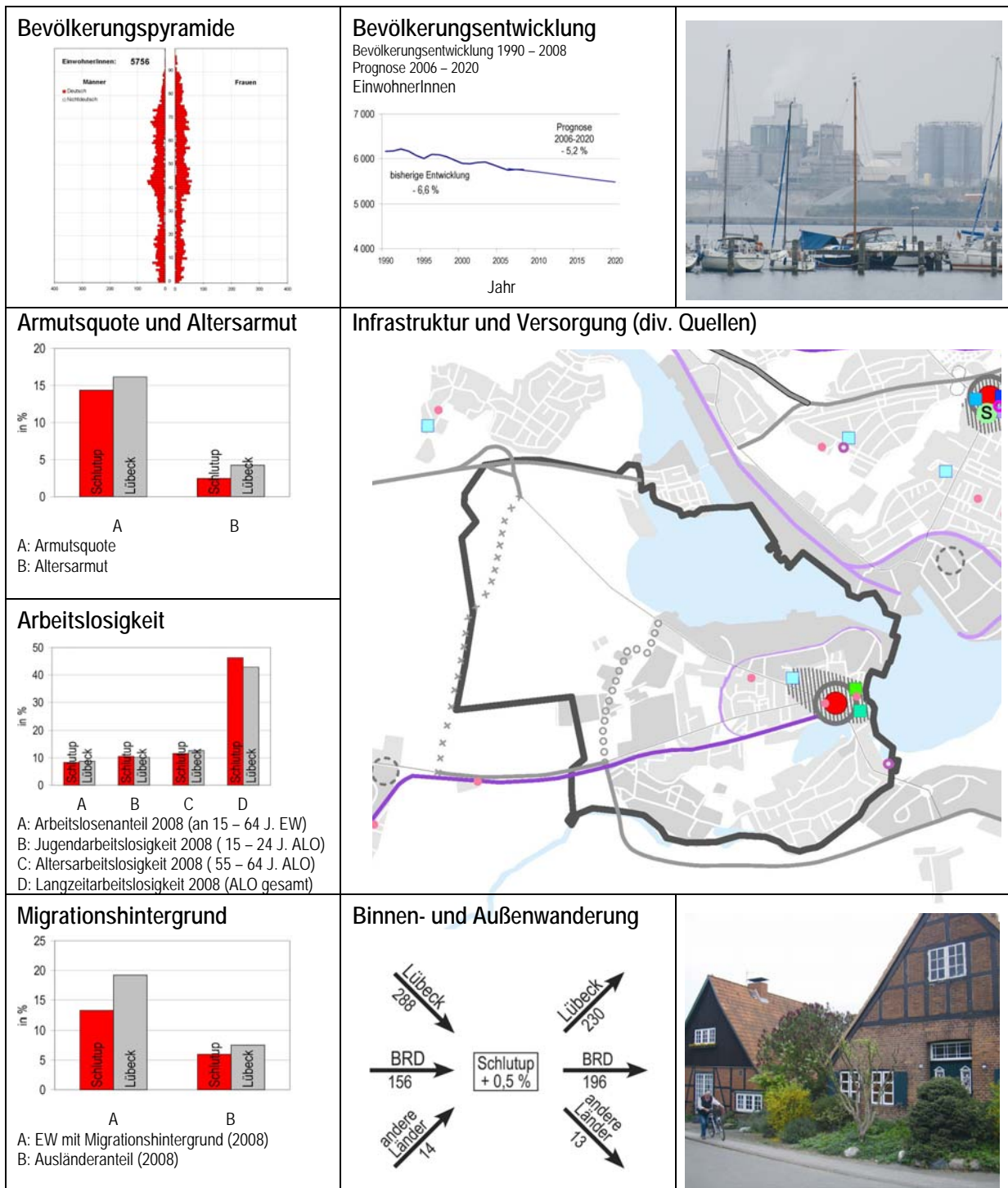


Aufwertung des Kaufhofareals



Sanierung von Gehwegen und Fahrbahnen

# Stadtteilprofil Schlutup







Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)




## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Schlutup

In Schlutup wohnen vorwiegend Familien mit Kindern. Der Kinder- und Jugendanteil ist hier mit am höchsten, jedoch wird ein starker Rückgang der SchülerInnen in der Primärstufe prognostiziert. Die EinwohnerInnenzahl sinkt, wobei der Anteil älterer Menschen steigt. Die Sozialstruktur ist durchmisch, jedoch nimmt die Altersarmut durch steigende Altersarbeitslosigkeit zu. Der Anteil an EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund ist in Schlutup eher gering.

## Wohnen und Arbeiten in der Nische am Wasser

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>Schlutup ist der Stadtteil mit dem geringsten Bevölkerungsanteil in Lübeck. Nach der Innenstadt, besitzt er zudem die kleinste Gesamtfläche. Am Stadtrand und an der Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern (M-V), zwischen der Trave, dem Stadtforst Lauerholz und der Palinger Heide liegt der Stadtteil etwas abseits der Kernstadt, in einer „grünen Nische“. Die in nächster Nähe liegenden Naturpotenziale und die Lage an der Trave zeichnen ihn als attraktiven Wohnstandort aus. Ursprünglich war Schlutup bedingt durch seine Wasserlage ein Fischerdorf. Mit der Industrialisierung wurde der Fischfang durch verarbeitende und konservierende Industrie (heute noch Hawesta) erweitert. Schlutup hatte den nördlichsten Grenzübergang zur DDR. Die Siedlungsstruktur von Schlutup ist aufgrund des dörflichen Ursprungs kleinteilig. Aus der historischen Mitte hat sich der Ort entwickelt. An den Ortsrändern sind wenige Mehrfamilienhäuser entstanden. Kontrast hierzu sind die großen hafenspezifischen Gewerbebestrukturen (ca. 1/3 der besiedelten Fläche). Die gewerbliche Nutzung und die Öffnung der innerdeutschen Grenze haben zur Verkehrszunahme geführt, die die geplante Ortsumgehung als Entlastungsmaßnahme notwendig macht. Die Anbindung an die Altstadt führt durch den Stadtforst Lauerholz über das Quartier Marli oder die Travemünder Allee, Burgtor. Der Stadtteil hat die höchste Pkw-Dichte in Lübeck.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p>  <p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Schlutup ist als Wohnort entsprechend der gewerblichen Entwicklung, mit eher kleinen Wohnungen und vor allem Einfamilienhäusern, gewachsen. Potenzialflächen für Wohnungsbau sind weiter vorhanden. Ein generationenübergreifendes Pilotprojekt soll den Weg in die Zukunft weisen. Die ehem. Munitionsfabrik wird von unterschiedlichen Gewerben genutzt. Der Hafen in Schlutup ist großer Umschlagplatz für Papier und Zellulose. Ungenutzte Gewerbeflächen innerhalb der Ortslage wirken sich negativ auf das Wohnumfeld aus. Die Sondermülldeponie von Schönberg (M-V), nur wenige Kilometer von Schlutup entfernt, führt zu Sicherheitsdiskussionen. Zum Schutz der BewohnerInnen werden Umweltbeobachtungen durchgeführt.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Der Schlutuper Markt bildet die zentrale und historische Mitte des Ortes. Diese Ortsmitte benötigt eine Aufwertung, die mehr Aufenthaltsqualität, Fläche für Veranstaltungen und regelmäßige attraktive Märkte ermöglicht. Die Einkaufsstraße mit dem SB-Markt sollte als Stadtteilzentrum gestärkt werden. Hier liegen auch Gymnasium und Grundschule. Die Kitas sind im Ort verteilt. Es gibt eine Jugendfreizeitstätte. Das Stadtteilzentrum auf Marli im Stadtteil St. Gertrud übernimmt eine wichtige Versorgungsfunktion für die BewohnerInnen in Schlutup. Eine attraktive Busanbindung sollte daher gewährleistet sein.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗ 18% (&lt;3 J.)          ↘ 82% (&gt;3 J.)          Versorgung mit weiterführenden Schulen: 26%          Jugendeinrichtungen: 1</p>	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Aufgrund des Gewerbeverkehrs ist das Wohnumfeld durch Lärm- und Schadstoffbelastung beeinträchtigt. Die Eingänge in den Ort sind unattraktiv und wenig deutlich als Wohneingangsbereich zu erkennen (z.B. Mecklenburger Straße). Diese Straßenräume sind entsprechend zu gestalten. Für die Gestaltung des Ortsbildes sind die Erholungsflächen (mit Sportplatz, Badeanstalt, Kleingärten am Speckmoor – Mühlenteich, am Müllermoor und der Uferweg) von Bedeutung. Die Lage an der Trave ebenso wie am Lauerholz gibt dem Ort seine Attraktivität. Die Zugänglichkeit für die BewohnerInnen sollte daher gesichert bleiben.</p>
 <p>Qualitätssicherung von Spielplätzen</p>	

## Stadtteilprofil Schlutup

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ landschaftlich eingebettet zwischen Wald und einem Fluss wie ein See</li> <li>+ attraktive Naturräume für Freizeit und Erholung</li> <li>+ Identitätsstiftende Vergangenheit als Fischerdorf</li> <li>+ Stadtteilkonferenz Schlutup in enger Kommunikation zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung</li> <li>+ attraktives Beispiel für generationsübergreifendes Wohnen im Bau</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Wohnstraße</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkehrsprobleme durch Schwerlastverkehr im Ortskern</li> <li>- Leerstand in Wohngebäuden in Folge des Durchgangsverkehrs zu den nördlichen Gewerbegebieten</li> <li>- Gewerbebrachen, Unternutzung (Bahnhofsgelände, Kühnegelände, ehem. Munitionsfabrik)</li> <li>- Finanzierung und Durchführung der Pflege von Grünanlagen (Erholung)</li> <li>- Umgang mit der Deponie Ihlenberg / Schönberg in Mecklenburg - Vorpommern (Gefährdung für Schlutup ausschließen)</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Gewerbebrache    ehemalige    Kühnefabrik entwickeln</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Verbesserung des Ortsbildes (Ortseingang) und des Marktplatzes</li> <li>▶ Verbesserung der Verkehrsorganisation und Durchsetzung der Verkehrsberuhigung zur Erhöhung der Verkehrssicherheit (Schulweg) z.B. durch verstärkte Kontrolle der Einhaltung der Verkehrsregeln (30er Zonen)</li> <li>▶ engerer Takt und Tarifzonenangleichung für den Bus nach Richtung Marli, Altstadt</li> <li>▶ attraktive Wege im Ort, zu Erholungsflächen, zur Trave</li> <li>▶ Verbesserung der Spiel-, Bolz- und Fußballplatzqualität</li> <li>▶ generationsübergreifende Wohnkonzepte fördern</li> <li>▶ Klärung der weiteren Nutzung der ungenutzten Gewerbeflächen</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Verkehr in den Wohnstraßen reduzieren</p>

## Stadtteilprofil Schlutup

- Realisierung der Umgehungsstraße bis 2010
- Umgestaltung, Aufwertung des Schlutuper Marktplatzes als Stadtteilmitte mit Einzelhandel entlang der Mecklenburger Straße bis zur Wesloer Straße – öffentlicher Raum mit Aufenthaltsqualität
- Sanierungshilfen für das Gasthaus „Zum Schwan“
- bessere Gestaltung der Ortseingänge
- Einführung einer Tempo-30-Zone im Wohngebiet Bardowieker Weg
- Installation von Geschwindigkeitsmessanlagen zur Selbstüberprüfung
- Umgestaltung Mecklenburger Straße (Ortsdurchfahrt) mit Radweg und zeitlicher Durchfahrbegrenzung insbesondere für Lkw-Verkehr
- durchgängiger Fußweg an der Karlsruher Straße
- beleuchtete Wege entlang der Wesloer Landstraße (nach St. Gertrud) und Verbindungsweg entlang des Friedhofs zwischen Wesloer Straße und der Straße beim Rosenwasser
- kleinteilige Maßnahmen in Erholungsflächen und Grünzügen (Radweg Uferweg, Entschlammung des Dovensees, Müllermoor, Lauerholz, Bänke, Wege, Aufenthalt)
- Kunstrasen für den Vereinsfußballplatz an der Schlutuper Wiek
- Verbesserung des Ortsbildes u.a. durch Umnutzung oder Abriss des alten Kühne Gewerbekomplexes und Umwandlung des Parkplatzes in eine Grünfläche
- Wegesicherung Travezugang Kirchstraße und an der Kreidefabrik
- Ballfangzaun am Spiel-/ Bolzplatz Küterstraße

### Projektvorschläge



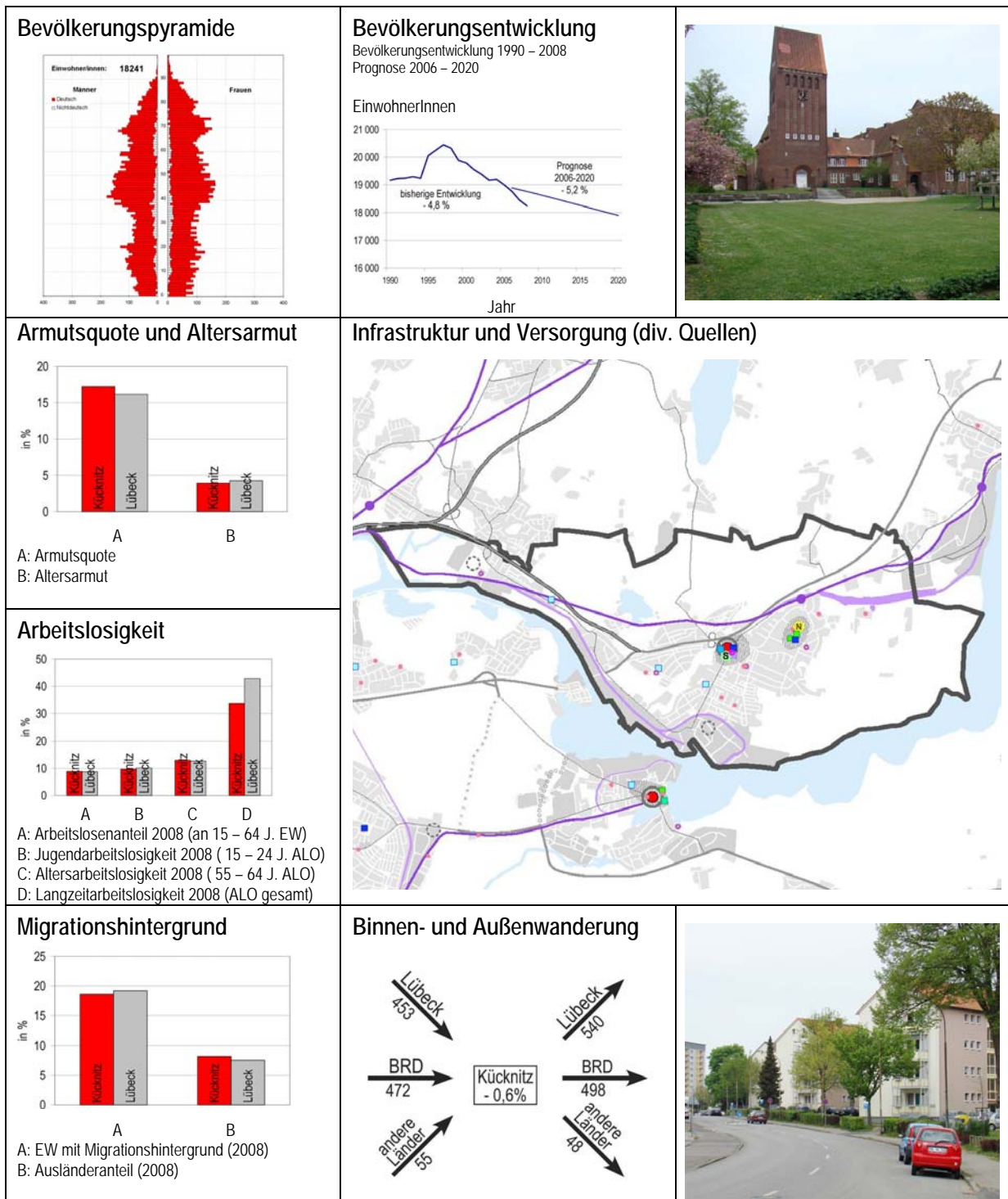
Ortseingangsbild verbessern



Umgestaltung Alter Markt



# Stadtteilprofil Kücnitz



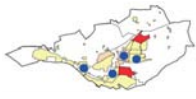



Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Kücnitz

In Kücnitz wohnen vor allem Familien und wenige Singles. Der Stadtteil hat einen mittleren Kinder- und hohen Jugendanteil, jedoch sind die SchülerInnenzahlen an den Grundschulen rückläufig. In Kücnitz/ Pöppendorf/ Dänischburg nimmt der Anteil der alten Menschen zu. Die Arbeitslosigkeit liegt unter dem Durchschnitt, trotzdem verzeichnet er bis auf Dänischburg eine etwas über dem Durchschnitt liegende Armutsquote, was eine erhöhte Inanspruchnahme von Transferleistungen nach sich zieht. Es wird ein höherer Bevölkerungsverlust als im Lübecker Durchschnitt erwartet und eine Zunahme der SeniorInnen prognostiziert. In Herrenwyk gehört der EinwohnerInnenanteil mit Migrationshintergrund mit zu den höchsten in Lübeck.

## Wohnen zwischen Hafen und Naturraum

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	<p>Der Stadtteil Kücnitz liegt lang gestreckt nördlich entlang der Trave im Übergang zum Ostseebad Travemünde. Er ist gut über die Autobahn und die Bundesstraße B 75 angebunden. Es gibt einen Bahnhofpunkt in Kücnitz. Der direkte Zugang zur Innenstadt mit MIV führt über den mautpflichtigen Herrentunnel. Es ist ein Stadtteil im Grünen inmitten ausgedehnter Waldflächen und offener Landwirtschafts- und Naturräume, in denen an der Mündung der Schwartau der erste slawische Gründungsort Lübecks liegt. Die Besiedelung des Stadtteils stammt aus der Zeit der Industrialisierung des 19. und 20. Jahrhunderts mit einem wichtigen Entwicklungsschub nach Ende des 2. Weltkrieges. Kücnitz ist Hafenstandort. Der Industriestandort verlor die Schwerindustrie, die Gewerbemischung befindet sich im Wandel.</p>
<p><i>Siedlungsstruktur</i></p> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	<p>Kücnitz besteht aus den Ortsteilen Dänischburg, Siems, Herrenwyk, Alt Kücnitz, Dummersdorf, Kücnitz „Roter Hahn“ und den Dörfern Pöppendorf, Rangenberg und Wallberg. Sie alle haben unterschiedliche Qualitäten aufgrund ihrer Lage an ausgiebigen Wald- und Naturschutzgebieten, ihrer Baustruktur oder der Lage zwischen Straßen- und Bahntrassen sowie der Nachbarschaft der sich Industrie- und Hafengebiete mit entsprechenden Lärmproblematiken.</p>
<p><i>Freiraumstruktur</i></p> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	<p>Aufgrund des Alters der Bausubstanz (überwiegend Wohnungsbau der 1920er / 30er Jahre und der 1950er/ 60er Jahre) besteht ein hoher Modernisierungsbedarf. Betroffen ist ein Großteil der ehemals einfachen, kleinen ArbeiterInnenwohnungen und kleinen Reihen- und Einfamilienhäuser (51% unter 100qm), welche im Eigentum von Privaten und Unternehmen sind. Um- und Neubau ist in der Diskussion. Es gibt relativ viele Potenzialflächen für Einfamilienhausbau. Der Anteil des geförderten Wohnungsbaus gehört zu den höchsten in Lübeck. Die Siedlung „Roter Hahn“ hat einen hohen Revitalisierungsbedarf, ist Schwerpunkt des sozialen Wohnungsbaus und gleichzeitig ein Wohngebiet mit einer schwierigen Sozialstruktur. Der Stadtteil Kücnitz ist traditionell geprägt durch ein Nebeneinander von Wohnen und Gewerbe, die Konflikte z. B. hinsichtlich des Lärms mit sich bringen. Dies betrifft vor allem die Wohnstandorte in Siems und Dänischburg in direkter Hafennähe. Die Gewerbegebiete sind gut an die Infrastruktur angebunden, befinden sich aber in Teilen in der Umstrukturierung (Herrenwyk). Es gibt Bedarf für den Ausbau der Hafen- und hafenauffinen Nutzungen.</p>
<p><i>Sozialwohnungsbestand</i></p> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	<p>Hinsichtlich sozialer und bildungsbezogener Infrastruktur sowie der Versorgung mit Einzelhandelsangeboten ist der Stadtteil insgesamt gut versorgt. Der Bauspielplatz wird von Travemünde mitgenutzt. Das funktionierende Stadtteilzentrum um den Kirchplatz bietet vielfältige Angebote (Schulen, Kitas, Kirche, Stadtteilbüro, Einzelhandel etc.). Die entfernteren Wohngebiete müssen entsprechende Wege dorthin in Kauf nehmen. Lediglich Grundschulen, Kitas und Jugendfreizeitstätten sind gleichmäßig verteilt. Für die Siedlung „Roter Hahn“ bedarf es eines umfassenden Erneuerungskonzepts.</p>
<p>Kitaversorgung: ↗ 12% (&lt;3 J.)  ↗ 89% (&gt;3 J.)  Versorgung mit weiterführenden Schulen: 77%  Jugendeinrichtungen: 4</p>	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	<p>Die geschützten Grünräume (Naturschutz) Waldhusener Forst und das Dummersdorfer Ufer mit seiner Steilküste sind traditionell die wohnortnahen Freizeit- und Erholungsgebiete der KücnitzerInnen. Durch den hohen Anteil an Einfamilienhäusern und der aufgelockerten Bebauung der Nachkriegszeit ist der Stadtteil stark durchgrünt. Grün- und Spielflächen weisen jedoch Pflege- und Sanierungsbedarf auf. Die Wegenetze zur Erschließung des Landschaftsraums und nach Travemünde haben Lücken und weisen Modernisierungsbedarf auf.</p>
 <p>Spielplatz im Wohngebiet</p>	

## Stadtteilprofil Kücknitz

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ gut erschlossene Gewerbe- und Hafenflächen (Schiene, A1/226, B75, Trave)</li> <li>+ Lage am Naturraum (Dummersdorfer Ufer, Waldhusener Forst, Mühlenbachtal), erster slawischer Gründungsort Lübecks, Nähe zur Ostsee</li> <li>+ aktives Gemeinwesen, gut vernetzte Zusammenarbeit der Akteu-rInnen</li> <li>+ preiswerter Wohnraum, auch Einfamilienhäuser für Familien</li> <li>+ vorhandene Ideen und aktive Partner (Wohnungsbaugesellschaft) zum Teilumbau von „Roter Hahn“ aus dem Wettbewerb „Wohnen mit Kindern“</li> <li>+ gute Angebote nicht nur für Kinder auch für Jugendliche in Frei-zeitstätten und Schulen, Hallenbad</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Naturerlebnis Dummersdorfer Ufer</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- schlechtes Image sowohl nach außen als auch nach innen</li> <li>- Sanierungsbedarf, unzeitgemäße Wohnungsgrößen, Ladenleer-stand u. a. in „Roter Hahn“ und Werksiedlungen</li> <li>- Belastung der Wohngebiete in Siems und Dänischburg durch Im-missionen des Hafens und des (Lkw-)Verkehrs</li> <li>- zu wenig kommerzielle Möglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene (Cafés, Kino, Disko, Aktivitäten)</li> <li>- wenig Ausbildungsplätze für Jugendliche aus dem Stadtteil</li> <li>- Herrentunnel-Maut wirkt als räumliche und ökonomische Barriere</li> <li>- ungenügende ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt und vom Stadt-teilzentrum zum Bahnhof Kücknitz</li> <li>- Leerstand auf Konversionsstandort Metallhütte Herrenwyk</li> <li>- Entwicklung auf dem Gelände „Villeroy &amp; Boch“</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Ladenleerstand im Pommernring reduzieren</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Stabilisierung als attraktiven Wohnort für Familien mit Kindern</li> <li>▶ Imageverbesserung, Werbung mit den Angeboten im Stadtteil</li> <li>▶ Modernisierung, Immissionsschutz für Wohngebiete in Hafennähe</li> <li>▶ halten/ werben mittlerer Einkommensschichten; preiswerten Wohn-raum für einkommensschwächere EinwohnerInnen sichern (Bele-gungsrechte)</li> <li>▶ Stärkung der Siedlung „Roter Hahn“ und ihrer Mitte</li> <li>▶ Verbesserung der Integration</li> <li>▶ Vermarktung von ungenutzten Gewerbeflächen, Umstrukturierung auch um Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen</li> <li>▶ Verbesserung der Anbindung an die Innenstadt für ÖPNV, Rad, Pkw</li> <li>▶ Erschließung des Naturraumes als Erholungsraum</li> <li>▶ Ausbau- und Erneuerung der Rad-, Reit- und Wanderwege</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Vereinbarkeit zwischen Wohnen und Gewer-be, z.B. Gewerbegebiet Herrenwyk</p>

## Stadtteilprofil Kücknitz

- integrierte Betrachtung der drei Hafenstandorte Dänischburg, Siems, Herrenwyk; Konfliktklärung: Wohnen, Hafen, hafenauffines Gewerbe, Naturschutz, Immissionsschutz für Wohngebiete: Häfen, Verkehr
- Sanierung des Gemeinschaftshauses der AWO in Rangenberg
- Umbau und Sanierung der Trave-Gemeinschaftsschule und des Trave-Gymnasiums
- Entwicklung Landschaftsraum Teerhofsinsel/ Schwartauniederung
- Revitalisierung des Villeroy & Boch Geländes
- Umbaukonzept zur Stärkung „Roter Hahn“ und seiner Mitte: Modernisierung, öffentlicher Raum, Spielflächen. Starke Partner: Wohnungsunternehmen, Schule, Bauspielplatz, Netzwerke
- Imagekampagne für den Stadtteil (z.B. im Internet)
- Umsetzung des Wettbewerbsergebnisses „Wohnen mit Kindern“
- Verknüpfen des Familienzentrums mit der Trave-Gemeinschaftsschule (Integration)
- Mühlenbachtal als wohnungsnaher Erholung, Bewegungsangebote für Jugendliche qualifizieren
- Anbindung an die Innenstadt z.B.: ÖPNV Takt auf 15 Min., häufigerer Shuttledienst für Räder durch den Herrentunnel, Reaktivieren Bahnhofpunkt Dänischburg, Fahrpläne Bus/Bahn abstimmen (Bahnhofpunkt Kücknitz)
- Wiederherstellen des Weges nach Travemünde (Brücke Borndiek)

### Projektvorschläge

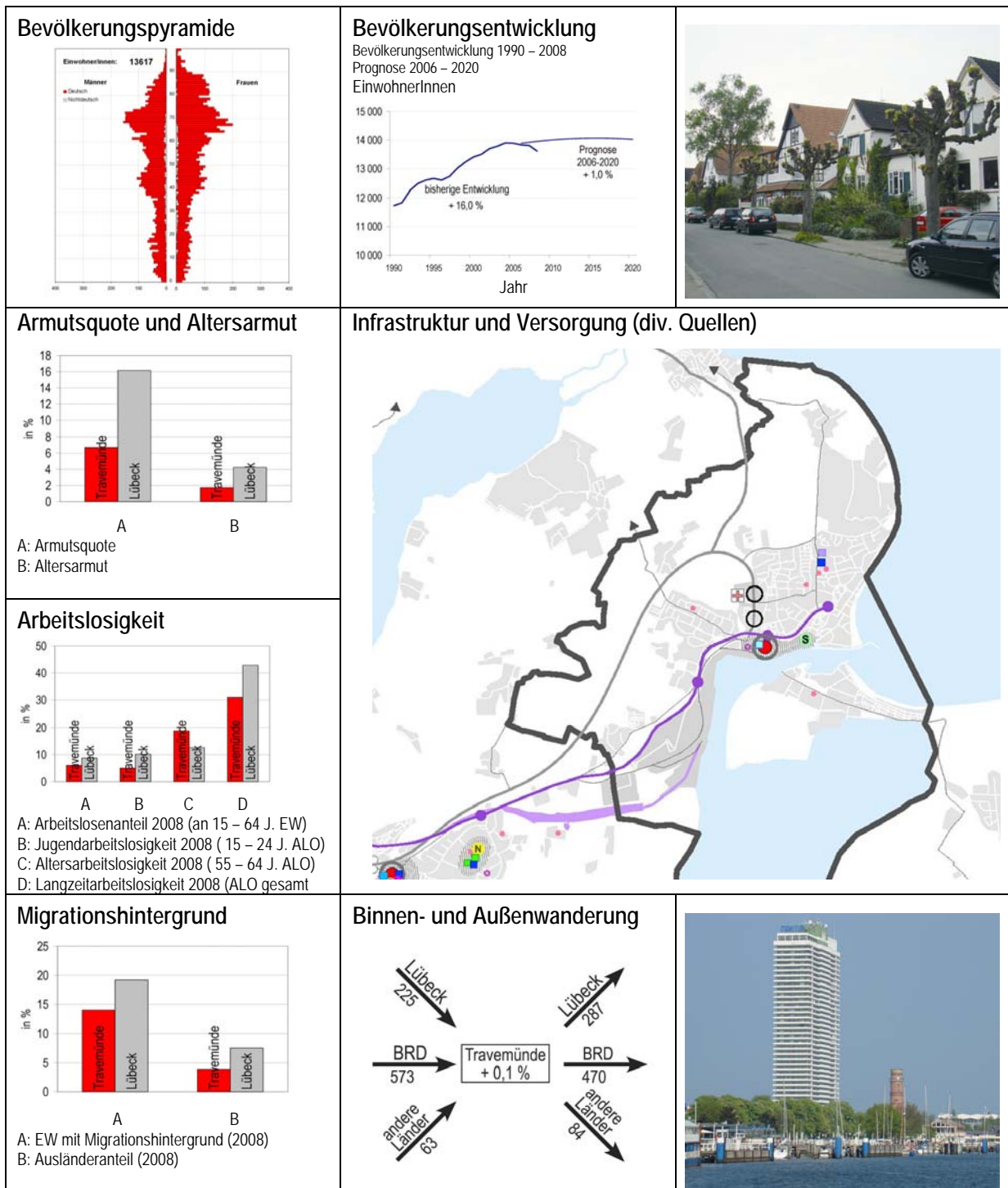


Stärkung des Zentrums Kücknitz



Wohnungen „Roter Hahn“ modernisieren

# Stadtteilprofil Travemünde







Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008 (ALO – Arbeitslose, EW – EinwohnerInnen)

## Bevölkerungs- und Sozialstruktur Travemünde

Die aktuelle Bevölkerungsentwicklung entspricht gegenwärtig nicht der laut Prognose zu erwartenden stagnierenden Entwicklung, sondern wächst. Travemünde besitzt den geringsten Kinderanteil in ganz Lübeck, die Bevölkerungsgruppe der SeniorInnen ist dagegen am stärksten vertreten und führt zum höchsten Altersquotienten in Lübeck. Die Arbeitslosigkeit ist gering, die Armutsquote vergleichsweise niedrig. Der MigrantInnenanteil liegt unterhalb des Lübecker Durchschnitts.

## Hafen, Seebad und Wohnen an der Ostsee

<b>Gesamtstädtische Einordnung, Verkehr, Stadtstruktur</b>	Travemünde ist der nördlichste Stadtteil mit Lage an der Ostsee. Er entwickelte sich vom Fischerdorf zu einem der ältesten Ostseebäder und -häfen. Neben der Lübecker Altstadt ist Travemünde touristisches Ziel für Erholung und Hafenattraktion: Steilküsten (Brodter Ufer), Sandstrände und wichtiger Umschlag- und Fährhafen. Das historische Travemünde mit Dorfkern und Seebadarchitektur des 18. Jh. wurde sukzessive durch Wohnbebauung, Hotels, Hafenergänzungen und Versorgungseinrichtungen erweitert. Besonderes Wahrzeichen neben dem historischen Leuchtturm und dem ehemaligen Schulschiff „Passat“ ist das Maritim Hotelhochhaus. Die Verkehrsachsen (Bahn, Autobahn, Bundesstraße) sind auf Travemünde und seinen Hafen ausgerichtet. Die Straßen enden am Dorfeingang, an der Priwallfähre oder werden vorher an die Fährterminals gelenkt. Die Bahnhöfe bzw. Bahnhofsumfelder (Travemünde-Hafen und Strand) sind modernisierungsbedürftig. Saisonal ist ein großes Pkw-Aufkommen zu bewältigen – diskutiert werden Parkhäuser mit Shuttleservice.
<i>Siedlungsstruktur</i> 	
<b>Ortsteile, Dörfer, Quartiere</b>	Teil von Travemünde ist die Halbinsel Priwall, die während der deutschen Teilung nur einseitig mit der Fähre erreichbar war. Der Priwall ist mit der Pötenitzer Wiek und dem Dassower See ein Teil des europäischen Naturschutzgebietes. Die ursprüngliche Campingsiedlung entwickelte sukzessive Ferienhaus- und Wohncharakter. Die Marina wurde ausgebaut. Das alte Krankenhaus wurde verlagert. Travemünde hat einen großen land(wirt)-schaftlichen Flächenanteil. Die Dörfer Ivendorf, Teutendorf, Ovendorf, Pöppendorf, Brodten sind ländlich geprägt. Durch Einfamilienhauszuwachs ist der Ort Travemünde mit Gnevendorf und der Teutendorfer Siedlung zusammengewachsen.
<i>Freiraumstruktur</i> 	
<b>Nutzungen, Gewerbe, Wohnen</b>	Das Ostseebad ist ein Kurort mit dem Status eines Seeheilbades. Der Tourismus ist stetig gewachsen, auch bedingt durch sportliche Großereignisse wie die Travemünder Woche. Steigende Übernachtungszahlen führen zu neuen Hotel- und Freizeitbauprojekten, es fehlen Bettenkapazitäten. Der Skandinavienkai ist mit seinen großen Logistikflächen als einer der bedeutendsten Umschlaghäfen für Güter und Personen im Ostseeraum im ständigen Ausbau. Der traditionelle Fischereihafen beherbergt noch Fischer sowie freizeitorientierten Segel- und Motorbootbetrieb. Die Nutzungsvielfalt Travemündes führt zu Konflikten und Synergien: Verkehr, Lärm, Luftqualität sind durch die Schifffahrt nicht unproblematisch, Hafen und Schiffsverkehr aber gleichzeitig Standortattraktionen für Bewohner- und TouristInnen.
<i>Sozialwohnungsbestand</i> 	
<b>Zentrale Orte, Mitten, Versorgung und Gemeinbedarf</b>	Travemündes zentrale Orte (Ortskern, Travepromenade) sind durch den Tourismus bestimmt. Es gibt ein Stadtteilbüro. Weitere Nahversorger liegen an der Ortseinfahrt. Für den Priwall und die Dörfer entsteht eine periphere Versorgungslage. Die Randlage erschwert die Erreichbarkeit für die immobilere Bevölkerung. Die Versorgungsquote mit Kitaplätzen ist als gut zu bewerten. Grund- und weiterführende Schulangebote sind vorhanden ebenso wie Jugendeinrichtungen. Die Diskussion eines öffentlichen Hallenbades ist nach Schließung des Aqua Tops nicht abgeschlossen.
Kitaversorgung: ↗ 11% (<3 J.) ↘ 86% (>3 J.) Versorgung mit weiterführenden Schulen: 37% Jugendeinrichtungen: 1	
<b>Wohnumfeld, öffentlicher Raum</b>	Aufgrund des Kurstatus hat der Ortsteil Travemünde seinen öffentlichen Raum kontinuierlich an die touristischen Standards (Dorfkern, Promenaden) angepasst. Der Anschluss der Vorderreihe zum Fischereihafen ist noch zu gestalten. Der Bereich um das Leuchtenfeld mit seiner saisonalen Nutzung als Stellplatzanlage inmitten des Ortes ist mit den Übergängen zur Eselswiese und zum Kalvarienberg sowie mit den nötigen Umbauten angrenzender Hotels nicht abschließend diskutiert. Defizite bestehen auch in den Eingangsbereichen von Westen kommend und um die Bahnhöfe. Der Erhalt des Naturpotenzials Brodter Ufer ist von großer Bedeutung. Für Grünstrand und Priwall gilt es Erholungsnutzung und Naturpotenzial in Einklang zu bringen.
 Marktplatz Alt-Travemünde	

## Stadtteilprofil Travemünde

<ul style="list-style-type: none"> <li>+ Ostsee, Trave und Hafen</li> <li>+ gut erschlossene Gewerbe- und Hafenflächen (Schiene, A1/ B75, Trave)</li> <li>+ historischer Dorfkern, Bäderarchitektur, Fischereihafen und Dörfer</li> <li>+ Kur-, Badeort mit wachsenden Übernachtungszahlen</li> <li>+ Travemünder Woche, Erlebnisschiff Passat, Promenade, Kurpark, Golfplatz</li> <li>+ Landschaftsreichtum: Lübecker Bucht, Steilufer und Sandstrände, Priwall, Pötenitzer Wiek, Dassower See, Natur-, FFH-, Vogelschutzgebiet, Erholung</li> <li>+ wachsender Wohnort für SeniorInnen</li> <li>+ Aktiver Ortsverein und Ortsrat</li> </ul>	<p><b>Potenziale</b></p>  <p>Tourismus und Gastronomie</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzungskonflikte und Synergien zwischen Hafen, Wohnen, Tourismus und Natur</li> <li>- Erweiterung des Skandinavienkais</li> <li>- Sicherung der Grün- und Naturschutzflächen (z.B. Naturschutz Priwall, Kalvarienberg, Grünstrand, Dummersdorfer Ufer)</li> <li>- Klärung der (Un)Möglichkeiten für ein öffentliches Hallenbad</li> <li>- großer saisonaler Parkplatzdruck (Stellflächen gestalterisch einpassen)</li> <li>- Beteiligung und Transparenz bei Planung mit widerstreitenden Interessen</li> <li>- bessere Anbindung des Bahnhofs Skandinavienkai an das Fährterminal</li> <li>- Entwicklung als Seebad für Familien</li> </ul>	<p><b>Herausforderungen</b></p>  <p>Leuchtenfeld entwickeln</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ maritimes Seebad, Strand-, Ortseerlebnis, Natur, Events</li> <li>▶ Stabilisieren des Wohnortes (Angebote Familien, SeniorInnen)</li> <li>▶ fußläufige Einkaufs-, Beratungs-, Bildungsangebote (z.B. VHS)</li> <li>▶ Erhalt des Ortbildes bei nötigen modernen Neubauten und Sanierung</li> <li>▶ Klärung / Sicherung der Situation Priwall (Wohnen, Fährverbindung, Versorgung, behutsamer Tourismus: ökologisch nachhaltig für Jugend, Familie)</li> <li>▶ Schwerpunktsetzung Sport zur Berücksichtigung junger Zielgruppen</li> <li>▶ Tourismusmarketing unter Einbeziehung der Hotels, des Kurbetriebs durch ein neues Tourismuskonzept</li> <li>▶ Verknüpfung der touristischen Angebote Altstadt – Travemünde, (Kultur und Strand)</li> <li>▶ Wunsch der Erweiterung des Ortsrates zum Ortsbeirat</li> </ul>	<p><b>Themen</b></p>  <p>Sanierungsbedarf des Anlegepunktes der Priwall-Fähre</p>

## Stadtteilprofil Travemünde

- Stadtteilkonzept Travemünde: Projekte für Travemünde in einem Plan als Entscheidungsgrundlage für: Hotels, Zelten, Straßen, Wege, Natur, Erholung, Stellplätze, Tourismus, Wohnen; klären von Konflikten/ Synergien
- Projekt „Priwall-Waterfront“ - Umsetzung städtebaulicher Masterplan
- Umgestaltung des traditionellen Fischereihafenquartiers mit touristischer Qualität
- Erhöhung der Erholungsattraktivität am Brodtener Ufer
- Skandinavienkai – Erweiterung Gewerbegebiet Süd
- Gestaltung Eselswiese, Leuchtenfeld: Übergang Strand-Promenade-Ort
- Sanierung der Strandpromenade, Anleger Priwall Fähre
- zusätzliche öffentliche Toiletten
- Parkhaus Lotsenberg und Baggersand statt Leuchtenfeld (Shuttle?)
- Öffentlicher Raum, Parkanlagen, Wege, „Eingänge“ – Ankommen vom Fährhafen und Mündung B75
- Gestaltung Übergänge Travepromenade, Kreuzfahrtterminal, Fischereihafen, alter Dorfkern, Skandinavienkai
- Attraktive Gestaltung/ Nutzung der Gebäude und des Umfeldes der Bahnhöfe in Travemünde
- Ausbau Wander-, Radwegenetz (Fahrradbügel) auch für Tourismus,
- Ausbau Fußwegenetz (SpaziergängerInnen und Naherholungssuchende)
- Schwerpunkt Sport: (öffentliches) Schwimmbad, Sauna, Modernisierung „Aschebahn“, ggf. Neubau Mehrzweckhalle, Yachthäfen und Segelsport
- Sanierung der Spiel- und Bolzplätze, Angebote für Jugendliche
- Umbau der Aula der Stadtschule zur Bibliothek
- Verbesserung der Busverbindung in den Abend- und Nachtstunden von Travemünde in die Innenstadt
- ehem. Krankenhaus Priwall nutzen (Hotel, JH, Seglercamp u.a.)

### Projektvorschläge



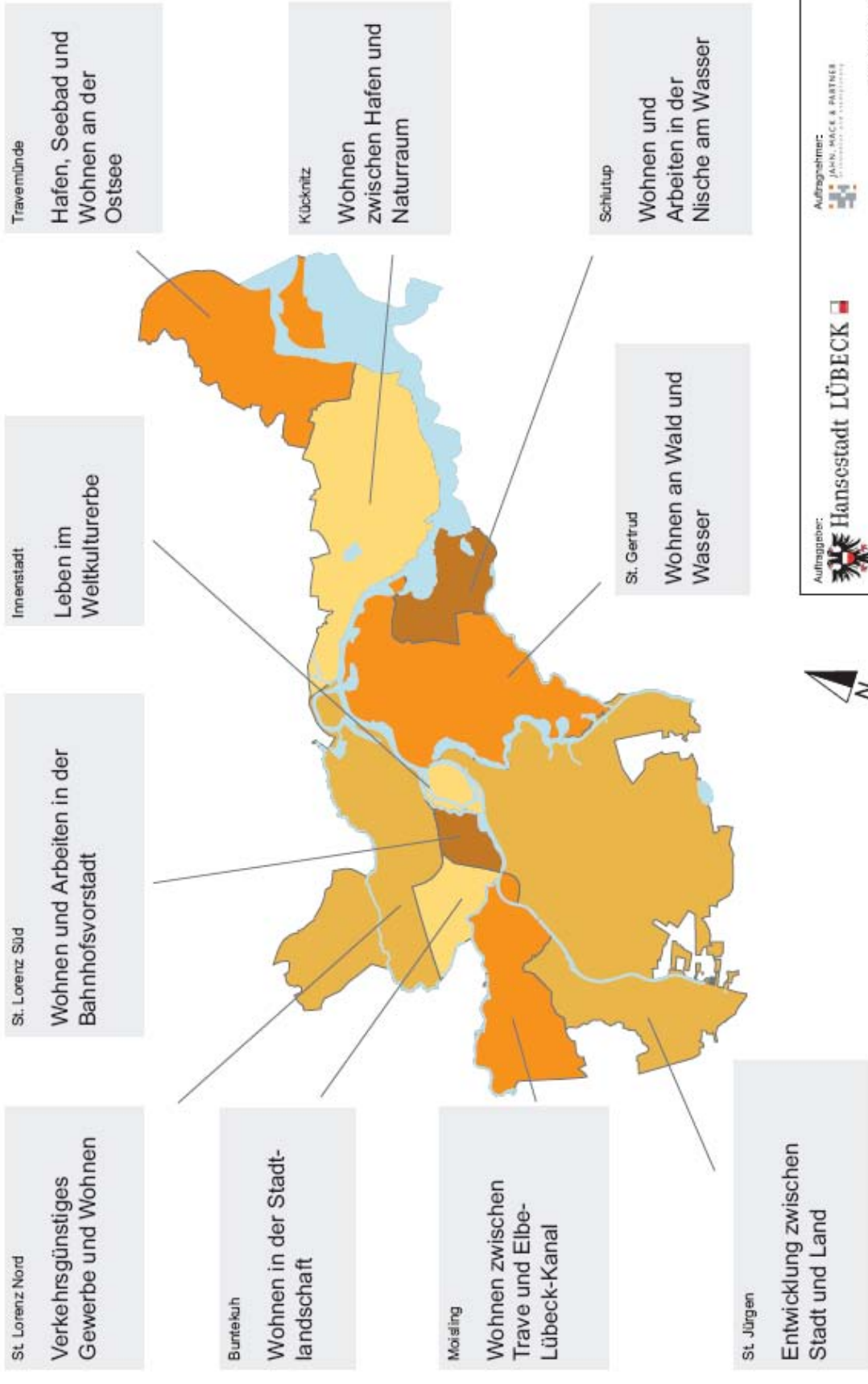
Aqua Top



Umgestaltung des traditionellen Fischereihafens

























## ISEK Lübeck: Stadtteilprofile - Schlagworte









### Infrastruktur und Versorgung





-  Stadtteilmitten
-  Konzentration von Infrastruktureinrichtungen mit zentraler Funktion
- Zentrenstruktur im Entwurf
  -  Hauptzentrum
  -  Stadtteilzentrum
  -  Nahversorgungszentrum
-  Sonderstandorte
- Berufs- und Hochschulen
  -  Berufsbildende Schule
  -  Fachhochschule
  -  Universität
- Schulen
  -  Grundschule
  -  Gymnasium
  -  Regional- und Hauptschule
  -  Realschulen
  -  Gesamtschulen / Gemeinschaftsschulen
  -  Förder- und Sonderschulen
- Sonstige Infrastruktur
  -  Kindertagesstätten
  -  Jugendfreizeitstätten
  -  Beratungsstellen (Soziales und Familie)
  -  Krankenhaus / Ärztehaus
- Sonstige Anlaufstellen
  -  Stadtteilbüro
  -  Nachbarschaftsbüro
  -  Mehrgenerationenhaus

### Siedlungsstruktur




#### Siedlungsstruktur bis 1910

-  Historische Altstadt / Ortskerne bis 1870
-  Erhaltener historischer Orts- / Dorfkern
-  Geschlossener Blockrand auf Einzelparzellen bebaut, Mehrfamilienhäuser, dicht bebaut
-  Villen und villenähnliche Bebauung offene Bauweise, repräsentativ, Ein-, Mehrfamilienhausnutzung





#### Siedlungsstruktur nach 1910

-  Geschlossene Siedlungsstruktur Mehrfamilienhäuser überwiegend geschlossener Blockrand, gemeinsame Innenhöfe, vorwiegend in Genossenschaftsbauweise
-  Aufgelockerte Siedlungsstruktur Mehrfamilienhäuser, in Zeilenbauweise und mit Hochhäusern
-  Ein- und Zweifamilienhäuser in Reihenhäusern oder offener Bauweise
-  Wohngebiete angrenzend an Lübeck, überwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser

#### Gewerblich geprägte Strukturen, Sonderstrukturen

-  Großstrukturen - dichte Bebauung, große Gebäude, hoher versiegelungsgrad, gewerblich-industrielle Nutzung
-  Sonstige gewerbliche Standorte und Sondergebiete - Kleinteilige, strukturierte Gewerbeflächen oder Solitärbauten, Kerngebiete mit großen Gebäuden
-  Fläche für Lager- / Logistik Fläche für Ver- und Entsorgung, Abbaugelände, Abfall, Flughafen, Hafen

### Kartengrundlage

-  Gewerbeflächen / Siedlungsflächen
-  Eisenbahntrasse mit Haltepunkten / Hafenanbahn
-  übergeordnetes Straßennetz: BAB / Bundesstraßen / Land- bzw. Kreisstr. (Bestand, Planung/Bau, Rückbau)
-  Stadt- / Stadtteilgrenzen








**Freiraumstruktur**

-  Küstenbiotope
-  Fließ- und Stillgewässer
-  naturnahe Fließ- und Stillgewässer
-  Steilküste / Ufer, Hänge im Binnenland
-  Landwehr, Landgraben
-  Wälder
-  Trockenbiotope
-  Niederungsräume
-  landwirtschaftlich geprägter Raum
-  besonders strukturreich (Knicks + Redder)
-  Moore, sonst. Feuchtbiopte
-  Grün-, Sport- und Erholungsflächen im Siedlungsraum, Friedhöfe

**Sozialwohnungsbestand**



Anzahl Wohnungen im geförderten Wohnungsbau am 31.12.2020

-  unter 1
-  1 bis unter 150
-  150 bis unter 300
-  300 und höher




 in diesen Gebieten kommt es 2007 bis 2020 zur Reduktion des Sozialwohnungsbestandes um eine Kategorie

**Förderkulissen**




Fördergebiete

-  Sanierungsgebiet
-  Maßnahmengbiet Soziale Stadt (seit 2006)

Satzungsbereiche

-  Gebiet mit Erhaltungs- und Gestaltungssatzung
-  UNESCO - Weltkulturerbe
-  Pufferzone des UNESCO - Weltkulturerbes

Aufgehobene Fördergebiete



-  Sanierungsgebiete
-  Maßnahmengbiet Soziale Stadt
-  Stadtumbaugebiet

**Handlungsfelder**




-  Gesamtstadt & Stadtteile
-  Hafenstadt & Wissensstadt
-  Wohnstadt & Generationenstadt
-  Hansestadt & Nachbarstadt
-  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
-  Miteinander & Füreinander

**Versorgung mit Kitas, weiterführenden Schulen & Jugendeinrichtungen**

Beispiel:

Kitaversorgung:	 17% (< 3 J.)
	 85% (> 3 J.)
Versorgung mit weiterführenden Schulen:	36%
Jugendeinrichtungen:	2

Tendenz zum Vorjahr:

-  steigend
-  gleichbleibend
-  abnehmend

### 3 Planungsräume

Die im Folgenden benannten 20 Planungsräume sind Bereiche innerhalb des Lübecker Stadtgebietes, die sich während der Erarbeitung des ISEK als Räume mit besonderem Handlungsbedarf herauskristallisiert haben. Allen gemeinsam ist, dass für ihre zukünftige Entwicklung ein integrierter Handlungsprozess erforderlich ist. Sie unterteilen sich in fünf Themenschwerpunkte, bezeichnet von A bis E (siehe Plan „Vorschläge für Planungsräume“, Seite 85). Die Flächen der einzelnen Räume sind nicht scharf abgrenzbar, darüber hinaus überlagern sich etliche, wie der im Folgenden abgebildete Übersichtsplan verdeutlicht. Ein Teil dieser Räume stellt aktuelle oder potenzielle Fördergebiete der Stadt dar.

#### **Ableitung der Planungsräume aus den Handlungsfeldern und Stadtteilprofilen**

Nach der Definition der Handlungsfelder in Kapitel 1 und der Zusammenstellung wichtiger Projekte aus Sicht der Verwaltung, Politik und der BürgerInnen für die Entwicklung der Stadtteile in Kapitel 2 sind Räume mit besonderem Bedarf an integrativer Entwicklung identifiziert worden. Diese Planungsräume sind Bereiche, in denen sich der Handlungsbedarf bzw. Handlungsansatz verschiedener Themen (thematisch/ räumlich) ballt. An einigen Stellen ist die Festlegung/ Beantragung eines neuen Fördergebietes (z.B. Stadumbau West, Soziale Stadt) zu prüfen. Die Auswahl der über das Stadtgebiet verteilten Planungsräume kristallisierte sich bereits in der analytischen Bearbeitung zum ISEK heraus. Durch die Beteiligungen der Öffentlichkeit (Stadtwerkstatt, Stadtteiltage, Stadttag), der Beratung mit ExpertInnen sowie der Vorabstimmungen mit politischen VertreterInnen und der Verwaltungsspitze (Forum, Fachgespräche) konnten die vorgeschlagenen Planungsräume bestätigt werden. Auch zwei Gebiete, die als (Förder-) Schwerpunkte der Stadtentwicklung bereits bestimmt sind (Sanierung Altstadt und Soziale Stadt Buntekuh) und für die sukzessiv vertiefende Untersuchungen stattfinden, sind im ISEK als Planungsräume benannt.

Die Planungsräume verstehen sich als Arbeitsgrundlage für die Verwaltung zur weiteren fachübergreifenden Vertiefung. In diesem Zusammenhang müssen auch die Zuständigkeiten in den Fachbereichen zur möglichen Umsetzung der Einzelprojekte bestimmt werden. Die bereits vorhandenen übergeordneten Fachkonzepte sind bei der Vertiefung zu berücksichtigen. Öffentlich angelegte Beteiligungsverfahren sind im Sinne der transparenten Gestaltung von Planungsprozessen anzustreben. Für die Planungsräume und ihre Projekte könnten beispielweise integrierte Konzepte erarbeitet werden, die öffentlich vorgestellt und diskutiert werden. Wettbewerbsverfahren oder Werkstätten sind weitere mögliche Vorgehensweisen, wie es die positiven Erfahrungen im Prozess „Mitten in Lübeck“ oder der Wettbewerb um die Stadtteilmitte Buntekuh gezeigt haben.

Es gibt fünf verschiedene Planungsraumkategorien:

Die **fachübergreifenden Planungsräume (A)** umfassen Orts- und Stadtteile bzw. Teilräume in denen sich zahlreiche Vorhaben und Projektideen überlagern. Zur Koordination der unterschiedlichen Interessen und Projekte - wie sie bspw. im Planungsraum (A1) „Travemünde“ vorzufinden sind - sollten in jeweils eigenen integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten die Projekte in einen Zusammenhang gebracht und ihre Umsetzungsmöglichkeiten bzw. -chancen transparent dargestellt werden. Im Planungsraum (A3) „Hafenstandorte Dänischburg, Siems, Herrenwyk“ zeichnen sich gesamtstädtische Entwicklungen und Nutzungskonflikte ab. Für die zukünftige Entwicklung der gesamtstädtisch bedeutsamen Planungsräume (A2) „Teerhofsinsel und Vorwerker Hafen“ und (A4)

„Entwicklungsraum Lübeck Süd“ ist eine fachübergreifend abgestimmte Siedlungs- und Freiraumentwicklung notwendig. Hier sind zusätzlich die Planungsräume E1 und E4 zur Entwicklung der Grünräume einzubeziehen.

**Die Planungsräume (B) sind Wohnstandorte** mit strukturellen Problemen. Diese Gebiete stellen potenzielle „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau West“ Programmgebiete dar. Ein Gebiet im Stadtteil Buntekuh wird bereits durch Städtebaufördermittel unterstützt. Für die Zukunftsfähigkeit der Wohngebiete sind vielfältige Maßnahmen, die nicht nur die Wohnungen betreffen, notwendig. Es müssen die Wohnungsbestände durch Sanierung und Modernisierung und Umbau (eventl. auch Rückbau) an die Bedarfe angepasst werden. Der notwendig vorzuhaltende Bestand des sozial geförderten Wohnungsbaus muss geklärt und zudem ein möglichst breit gefächertes Wohnungsangebot bereit gestellt werden, so dass Voraussetzungen einer sozialen Mischung im Bestand geschaffen werden. Um die Identität mit den Wohngebieten zu stärken muss vor allem das Wohnumfeld verbessert werden. Dazu sollten räumliche Mitten als Versorgungs-, Treff- und Kommunikationsräume hergestellt und Straßenräume umgestaltet werden. Spielplätze müssen saniert oder neu gebaut, Grünflächen zugänglicher gemacht und Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten für Jung und Alt verbessert werden. Darüber hinaus sind die Eingänge in diese Gebiete ansprechend zu gestalten. Sie stellen zum Teil wichtige Eingangsbereiche in die Hansestadt Lübeck dar (siehe Planungsräume B1, B3, B4). Wichtig für diese Gebiete ist neben der räumlich strukturellen Aufwertung auch die Förderung sozialer Angebote, die zur Integration und Verbesserung der Lebensverhältnisse beitragen. Diesbezüglich müssen Bedarfsanpassungen der sozialen Infrastruktur geprüft werden (z.B. Sprachförderung, Familienzentren, Schulen im Stadtteil). Die formulierten Handlungserfordernisse gelten für alle vier vorgeschlagenen Planungsräume. Die umzusetzenden Maßnahmen und Projekte in den Gebieten müssen durch eine konzeptionelle Bearbeitung vorbereitet werden, eventuelle Förderkulissen geklärt werden.

**Die Planungsräume (C), der Kategorie „Gestaltung des öffentlichen Raums, des Ortsbildes“**, haben einen expliziten fachlichen Schwerpunkt auf der Aufwertung des öffentlichen Raums. Die Umgebung des Menschen trägt maßgeblich zum Wohlbefinden, Heimatgefühl und zur Identitätsfindung und damit auch zum Image des Ortes bei. Die Beseitigung von Missständen und Defiziten kann unterschiedlichster Art sein und an verschiedenen Orten einen positiven Effekt haben. Die Qualität des öffentlichen Raums der Altstadt (Planungsraum C1) ist für die Stadt ein verpflichtendes Anliegen (Welterbe). Entsprechende Förderkulissen, Projekte und Vertiefungskonzepte („Mitten in Lübeck“, Managementplan Welterbe) liegen bereits vor oder befinden sich in der Erarbeitung. Es gilt sie umzusetzen und zu aktualisieren. Auch in anderen Stadtteilen muss eine Situation befördert werden, die dazu führt, dass die Menschen gern in Lübeck wohnen bzw. wegen der Wohnumfeldqualität nach Lübeck ziehen. Daher werden zur vertiefenden Betrachtung der Verbesserungsmöglichkeiten die Planungsräume C2, C3, C4, C5 vorgeschlagen. Die Beeinflussung des Gesamteindrucks der Stadt und der Attraktivität ihrer Wohnorte sollte stärker in den Mittelpunkt rücken. Bei der Aufwertung des öffentlichen Raums sollte die Gestaltung von Stadteingängen und übergeordneten Wegeverbindungen mitbetrachtet werden. Das betrifft vor allem die Planungsräume am Stadtrand (C2, C5).

Die Grenzen zwischen den Planungsräumen (C) und (D) - öffentlicher Raum und Verkehr - sind fließend, denn Verkehrsraum ist auch öffentlicher Raum. Die **Planungsräume der Kategorie (D) „Verkehrsorganisation“** beziehen sich jedoch stärker auf die Funktionstüchtigkeit des Straßen-

netzes. Es haben sich für städtische Teilräume in Lübeck, durch die Realisierung bedeutender Straßenbaumaßnahmen (Eric-Warburg-Brücke, A 20, B 207n) und neue Quartiersentwicklungen z. B. in St. Jürgen, Verkehrsströme verändert, die an einigen Stellen zu Entlastungen und damit Umbaumöglichkeiten von Straßenräumen geführt haben aber an anderen Stellen auch zu Belastungen für das Wohnen führen. Ruhender und fließender Verkehr müssen besser geregelt oder neu organisiert werden. Möglichkeiten hierfür gilt es zu prüfen. Im Planungsraum (D1) „Verkehrlenkung und Wohnumfeldverbesserung St. Lorenz Nord“ sollten die sich aus der Verkehrsbelastung ergebenden Konflikte u. a. durch eine veränderte Verkehrsführung des Gewerbeverkehrs und anderer Durchgangsverkehre zwischen der Autobahn A1 und der Innenstadt erfasst und damit nachhaltig behandelt werden. Dies schließt das Thema Aufwertung des öffentlichen Raums für ein attraktives Wohnumfeld mit ein.

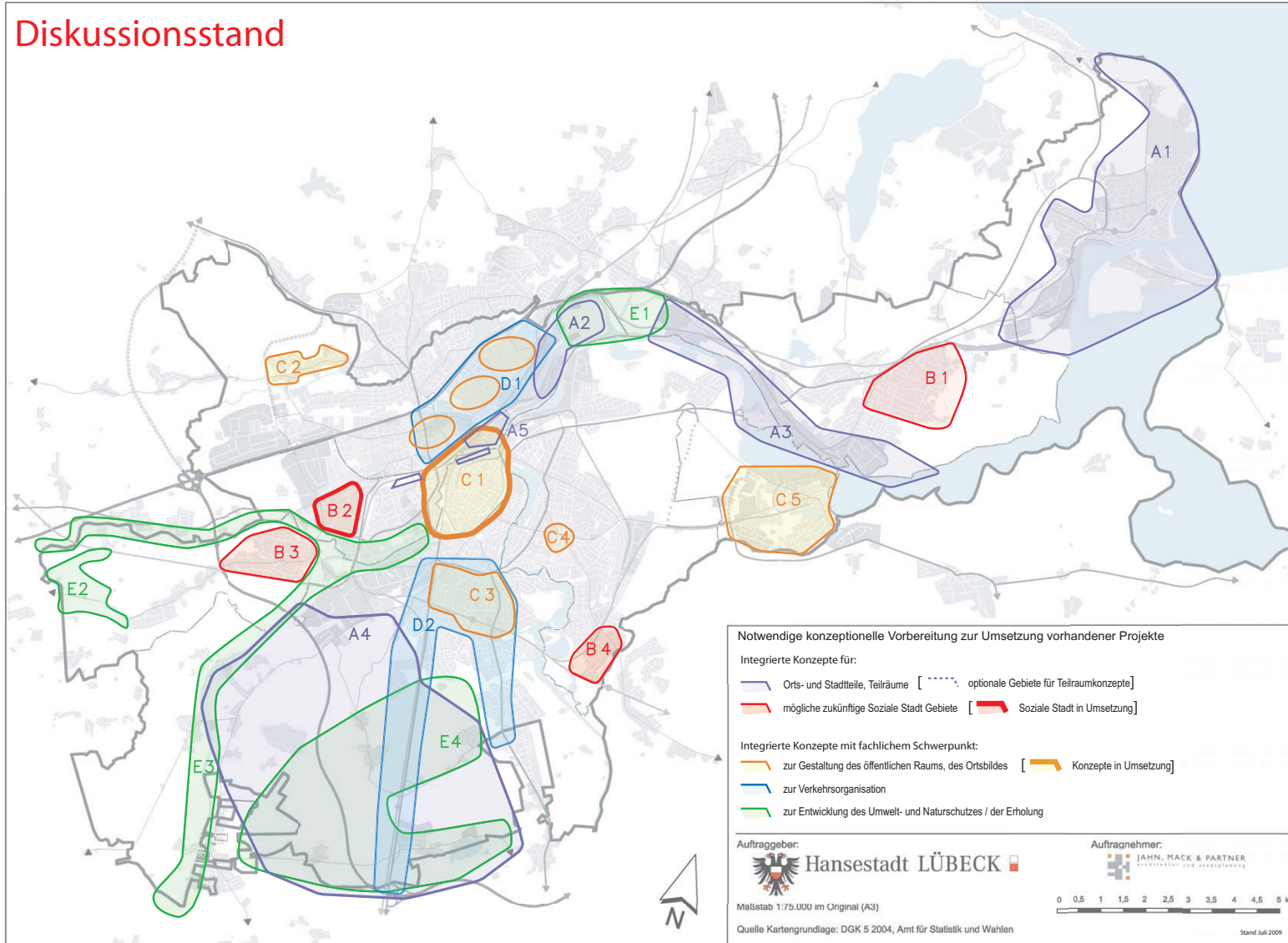
Das Verkehrsnetz im Süden der Stadt ist durch den Bau der A 20 und der B 207neu, dem Bau des Hochschulstadtteils und der Einfamilienhaussiedlung Bornkamp und dem geplanten Ausbau des Flughafens Blankensee großen Herausforderungen ausgesetzt. Die Überschneidung des Planungsraumes (D2) „Verkehrskonzept zwischen B 207 und B207neu“ mit anderen Planungsräumen in diesem Raum zeigt die Notwendigkeit der fachübergreifenden Zusammenarbeit zu den Themen Flächenentwicklung und Netzkapazitäten, Naturraumentwicklung und Wohnumfeldentwicklung.

Die Hansestadt Lübeck profitiert von ihren Naturschätzen, die als Aufgabe der Stadtentwicklung zu erhalten und weiterzuentwickeln sind. Für die Schwerpunkte zur Weiterentwicklung von Naturräumen wurden die **Planungsräume (E) „Entwicklung des Umwelt- und Naturschutzes/ der Erholung“** benannt. Hier müssen zusätzliche Flächenbedarfe des Wohnens und des Gewerbes mit den Belangen des Naturschutzes in Einklang gebracht werden. Für einige Teilbereiche mit hohem landschaftsbezogenen Wert, wie für die Planungsräume (E1) „Teerhofsinsel“ und (E4) „Grünes Hufeisen“, stehen Auseinandersetzungen z. B. mit den derzeitigen landwirtschaftlichen Nutzungen und die Klärung der zukünftigen Nutzungen aus. Für die bereits vorgesehenen Nutzungen müssen Umsetzungskonzepte erarbeitet werden (Planungsräume E2-E4). Bei der Entwicklung von Umsetzungskonzepten sollte die naturschutzfachliche Optimierung von einzelnen Ausgleichsmaßnahmen für die Entwicklung großflächiger Landschaftsräume und zur Verbesserung des Biotopverbunds (unter Berücksichtigung der Zumutbarkeit für EigentümerInnen und nach Möglichkeit unter einheitlicher Betreuung) berücksichtigt werden.

Im Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK befindet sich eine ergänzende Ausführung zu den Planungsräumen, mit einer Zuordnung der Einzelmaßnahmen zu den Handlungsfeldern.



Diskussionsstand



**A 1** Stadtteilentwicklungskonzept Travemünde: Gesamtbetrachtung, Zusammenführung aller Einzelkonzepte und Projekte

**A 3** integrierte Betrachtung der drei Hafenstandorte Dänischburg, Siems und Herrenwyk und deren Auswirkungen für die Natur und das Wohnen beidseitig der Trave

**A 5** Städtebauliche Entwicklungskonzepte für die Teilräume Schlachthofgelände / Roddenkoppel, die Wallhalbinsel und das stillgelegte Güterbahnhofsgebäude

**B 1** Stadtteilentwicklungskonzept Küicknitz ("Roter Hahn"): Modernisierung, teilweise Abriss und Neubau des Wohnungsbestandes, Wohnumfeldgestaltung

**B 3** Stadtteilentwicklungskonzept Moising: Verbesserung des Wohnortes, Modernisierungsmaßnahmen des Wohnungsbestandes, Verbesserung der Fahr- und Gehbereiche sowie die Gestaltung der räumlichen Mitte und/oder Gestaltung der Mitten als Treffpunkte und zur Versorgung für Jung & Alt

**C 1** Altstadt: Aufwertung/ Umgestaltung des öffentlichen Raumes

**C 3** Verbesserung der städtebaulichen Situation St. Jürgen südlich St. Jürgen Ring: Gestaltungsmaßnahmen (Wege, Bänke, ruhender Verkehr, Verkehrsberuhigung u. a.) des öffentlichen Raumes, auch am Einkaufszentrum Wirth Center, mit den BürgerInnen entwickeln

**C 4** Konzept Marli / Kaufhof: Stärkung des übergeordneten Versorgungszentrums im öffentlichen Bereich

**D 1** Verkehrskonzept und Wohnumfeldverbesserung St. Lorenz Nord: Der öffentliche Raum der unterschiedlichen Wohngebiete des Stadtteils ist jeweils als Wohnumfeld zu gestalten z.B. Quartiersentwicklung um den Broilingplatz, Alleebäume, Marktplatz Vorwerk/ Falkenfeld, Stadtteilzentrum Ziegelstr. / Ecke Fackenburg Allee.

**E 1** Landschaftsraum Teerhofsinsel/ Schwartaniederung: Erhalt und Entwicklung eines regionalen Biotopverbundes, Integration von Ausgleichsmaßnahmen

**E 3** Entwicklung der Flussniederungen für Erholung, Biotopverbund, Ausgleichsmaßnahmen und Ökokonto

**A 2** Umstrukturierung und Nutzungsabstimmung für die Teerhofsinsel und den Vorwerker Hafen

**A 4** Suchraum Lübeck Süd: integrierte Siedlungs- und Freiflächenentwicklung

**B 2** Umsetzung und Fortschreibung Integriertes Entwicklungskonzept Soziale Stadt Buntekuh

**B 4** Stadtteil"zentrum" Eichholz : Entwicklung Ortsmitte, Modernisierung, Instandsetzung des Wohnungsbestandes, Wohnumfeldaufwertung

**C 2** Dorfentwicklungsplan Groß Steinrade: Klärung der Vereinbarkeit von modernem Wohnort und historischem Dorf (öffentlicher Raum, Wege, Treffs, Infrastruktur)

**C 5** Stadtteil"zentrum" Schlutup: Verkehrsberuhigung, Gestaltung Marktplatz und Einkaufsstraße, Aufwertung der Naherholungsmöglichkeiten an der Trave und Lauerholz (Walderbiszentrum) könnten Maßnahmen für die Verbesserung des Wohnstandortes sein

**D 2** Verkehrskonzept St. Jürgen zwischen der B207 und B207neu: gestalterische Anpassung der Verkehrswege an deren Funktionsverschiebung, Anbindung Flughafens, überlastete Knotenpunkte, zusätzliche Bahnhaltepunkte, Vermeidung von Schleichverkehren für Wohnbereiche, Flächenentwicklungen und Kapazitäten des vorhandenen Verkehrsnetzes

**E 2** Reecker Heide: Großflächiges Heidegebiet renaturieren und für Natur und Erholung neu entwickeln

**E 4** Grünes Hufeisen: Verknüpfung der Ausgleichsmaßnahmen Flughafen mit vorhandenen Naturschutz- und Landschaftsflächen zu einem attraktiven Grünzug und Erholungsraum

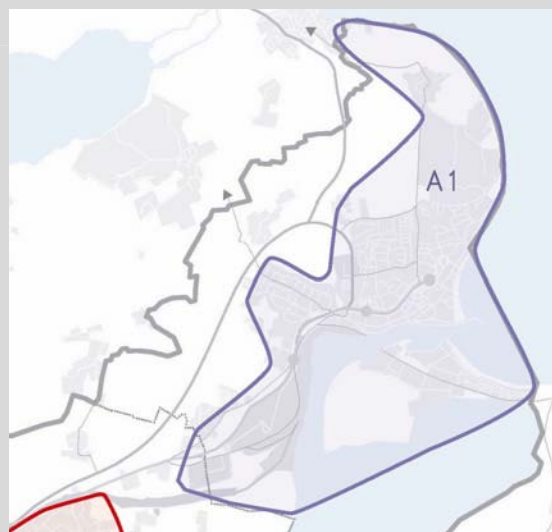


## Stadtteilentwicklungskonzept

### Travemünde

Planungsraum A1

Stadtteilentwicklungskonzept für  
Travemünde: Gesamtbetrachtung,  
Zusammenführung Einzelkonzepte  
und Projekte



Der Stadtteil Travemünde unterliegt vielschichtigen Nutzungsansprüchen und stellt für die Gesamtstadt ein wichtiges wirtschaftliches und touristisches Zentrum dar. Travemünde ist Wohnort, Hafenort, Tourismusort, Seebad und Gewerbestandort. Die Bau- und Planungsabsichten führen zu Konflikten zwischen Hafen/ Gewerbe (nötige Weiterentwicklung Skandinavienkai), dem Wohnen (Versorgung, Lärmschutz, Erholung), dem Tourismus (Stellplätze, Erreichbarkeit, Hotels, Fährhafen, Ausweitung Hotelstandorte, Tourismuskonzept Priwall) und dem Naturschutz (große europäische Schutzgüter mit besonderer Qualität, auch für die Erholungswirkung). Die beabsichtigte südliche Erweiterung des Skandinavienkais muss aufgrund von hohen Naturschutzkonflikten mit dem FFH- und NSG-Gebiet Dummersdorfer Ufer im Detail außerhalb des Stadtteilentwicklungskonzeptes im Rahmen des zu überarbeitenden Hafenentwicklungskonzeptes entschieden werden. Im Sinne einer verträglichen und mitgetragenen Stadtteilentwicklung sollte das Stadtteilentwicklungskonzept für Travemünde eine integrierte Gesamtbetrachtung bzw. eine Zusammenführung von Einzelkonzepten und Projektideen leisten. Gemeinsames Ziel sollte der langfristige Erhalt der Stadtteilqualität sein. Ein transparentes Beteiligungsverfahren und Mitwirkung an der Konzepterarbeitung (vergleichbar „Mitten in Lübeck“) sollte es zu einem Gesamtkonzept für Travemünde werden lassen und die Umsetzung von Projekten beschleunigen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil Travemünde)

### Beteiligte

alle Fachbereiche der Stadt, Politik, AkteurInnen und Ortsrat, Kurverwaltung, LTM, Vereine, Hafen, InvestorInnen, Gewerbetreibende, Naturschutzverbände

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Die Konzepterarbeitung sollte, mit Ausnahme der südlichen Erweiterung Skandinavienkai, kurzfristig erfolgen, um zu einer baldigen abgestimmten Umsetzung der Projekte zu kommen

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Städtebauförderung

## Umstrukturierung und Nutzungsabstimmung Teerhofsinsel und Vorwerker Hafen

Planungsraum A2 (Bezug zu A3 und E1)



Die Teerhofsinsel ist nach dem geltenden Hafenentwicklungsplan und dem Gesamtlandschaftsplan der Hansestadt Lübeck einerseits als geplanter Hafenstandort, andererseits als Eignungsgebiet zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes dargestellt. Der größte Teil der Insel ist Sperrgebiet, aufgrund der Nutzung als Übungsgelände durch die Bundespolizei. Im nordöstlichen Bereich haben sich wertvolle Küstenbiotope gebildet. Diskutiert wird die zukünftige Nutzung für eine optionale Hafenerweiterung des Vorwerker Hafens. Auf der anderen Seite wird die Öffnung der Fläche für Erholungszwecke insbesondere von BewohnerInnen angrenzender Wohngebiete als Ausgleich für Verkehrsbelastungen gewünscht und eine Entwicklung der Fläche für einen überregionalen Biotopverbund gefordert. Die teilräumliche Betrachtung erfolgt innerhalb des zu erarbeitenden Hafenentwicklungsplans bis 2025, in dem die unterschiedlichen Nutzungsansprüche betrachtet werden müssen. Die Ergebnisse der Planungsräume A3 (Hafenstandorte Dänischburg, Siems und Herrenwyk) und E1 (Landschaftsraum Teerhofsinsel/ Schwartauniederung) sind einzubeziehen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Lorenz Nord)

### Beteiligte

KWL, Wifö, LHG, BewohnerInnen, Naturschutzverbände, Bundespolizei, Stadtteilrunden „Vorwerker Runde“ und „Stadtteil- AK St. Lorenz Nord“; Fachbereiche 1- 3 und 5 der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

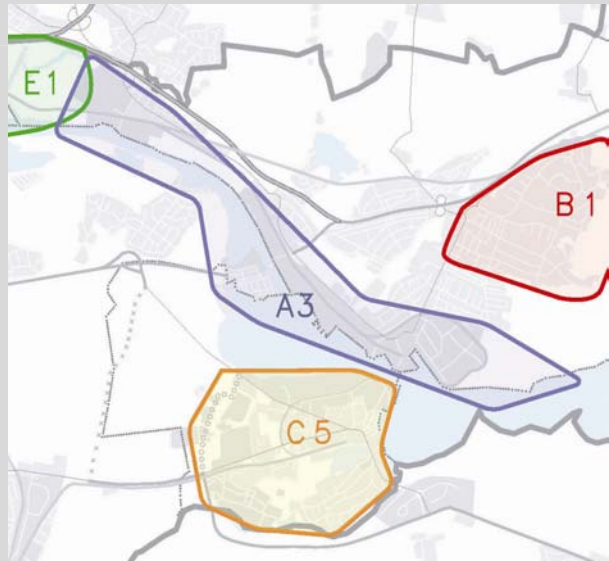
Zusammen mit der Erarbeitung des „Hafenentwicklungsplans 2025“

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Vorfinanzierung durch LPA; Zukunftsprogramm Wirtschaft Schleswig-Holstein

**Integrierte Betrachtung der drei  
Hafenstandorte Dänischburg,  
Siems und Herrenwyk**  
Planungsraum A3 (Bezug zu A2)

und deren Auswirkungen für die  
Natur und das Wohnen beidseitig  
der Trave



Die Entwicklung der drei Hafenstandorte Dänischburg, Siems und Herrenwyk beeinträchtigt die benachbarten sensiblen Wohnnutzungen sowie das Pflanzen- und Tierreich in den Stadtteilen Kücknitz und St. Gertrud, ggf. auch Schlutup. In Anbetracht diskutierter und notwendiger Standorterweiterungen mit ausgebautem Nachtbetrieb für die Häfen und hafenaffinen Gewerbeflächen und deren verkehrlicher Erschließung müssen mögliche Auswirkungen für Menschen und Naturraum überprüft und fachlich bewertet werden. Für den in Aufgabe begriffenen Standort von Villeroy & Boch und das in Teilen untergenutzte Gelände des ehemaligen Kraftwerkes sind ebenfalls Entwicklungsoptionen zu prüfen. In Anbetracht der erheblichen geplanten Gewerbeentwicklungen sollte eine Strategie für die Wohnnutzungen in Dänischburg, Kücknitz-Siems sowie für die Nutzungen auf der Herreninsel entwickelt werden, die Planungs- bzw. Handlungssicherheit für alle Beteiligten ermöglicht. Die teilräumliche Betrachtung erfolgt innerhalb des zu erarbeitenden Hafenentwicklungsplans bis 2025, in dem die unterschiedlichen Nutzungsansprüche betrachtet werden müssen. Der Planungsraum A2, zur Behandlung der Entwicklungsmöglichkeiten der Teerhofsinsel und des Vorwerker Hafens ist einzubeziehen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofile Kücknitz, St. Gertrud)

### **Beteiligte**

LHG, Wifö, Bewohner- und EigentümerInnen, KWL, Stadtteilrunden bzw. Stadtteilaktive aus Kücknitz, St. Gertrud und ggf. Schlutup, wichtige Gewerbetreibende, Naturschutzverbände; alle Fachbereiche der HL

### **Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

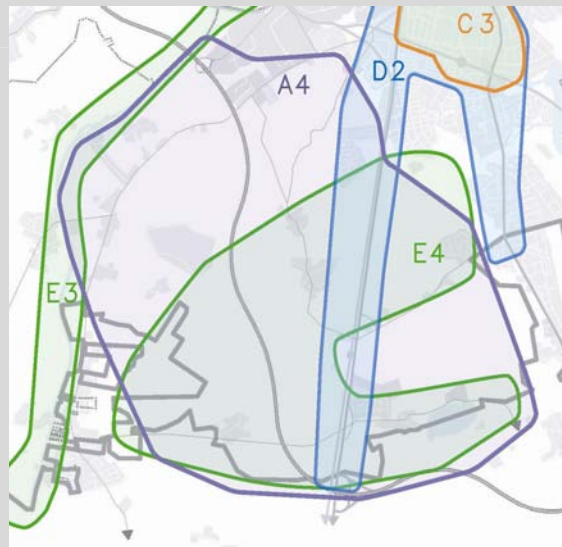
Zusammen mit der Erarbeitung des Hafenentwicklungsplans 2025

### **Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

Vorfinanzierung durch LPA; Zukunftsprogramm Wirtschaft Schleswig-Holstein

## Suchraum Lübeck Süd

Planungsraum A4



Integrierte Siedlungs- und Freiflächenentwicklung

Der vorgeschlagene Planungsraum deckt sich mit dem im Entwicklungskonzept für die Region Lübeck zugebilligten Suchraum für Flächenerweiterungen der Stadt. Es besteht in Lübeck ein zusätzlicher Bedarf an großen, zusammenhängenden Gewerbeflächen, der nur noch entlang der Entwicklungsachse A 20/ B 207n auf peripheren Flächen im Süden der Stadt gedeckt werden kann. Vorbereitend für eine Entwicklung sollte es eine integrierte Auseinandersetzung der Siedlungs- und Freiflächenentwicklung für den Südraum geben. Die Auswirkungen großflächiger Siedlungsflächenweiterungen auf die bestehende Stadtstruktur und die Stadttechnik müssen überprüft werden. Die Bilanzierung der Kosten und Folgekosten (Erschließungs- und Unterhaltungskosten) muss Bestandteil der konzeptionellen Bearbeitung sein. Der Planungsraum überschneidet sich teilweise mit dem Entwicklungsraum „Grünes Hufeisen“ (Planungsraum E4), in dem für den Ausbau des Flughafens Blankensee entsprechende Ausgleichsmaßnahmen verortet sind. Die Ausgleichsmaßnahmen sind bindend und müssen berücksichtigt werden. Mit der neuen B 207n ist dieser Raum auch neuer Stadteingang nach Lübeck und bedeutend für die Verkehrsentwicklung. Das Ergebnis des Konzeptes für den Entwicklungsraum Lübeck Süd ist Teil des zu erarbeitenden Gewerbeflächenentwicklungsplanes für die Gesamtstadt und sollte in die Neuaufstellung des FNP einfließen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Jürgen)

### Beteiligte

verschiedenste AkteurInnen, Verbänden und Arbeitsgremien der Stadt und der Region (KWL, Wifö, Naturschutzverbände, Bauernverband), Öffentlichkeit; Fachbereiche 1-3 und 5 der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

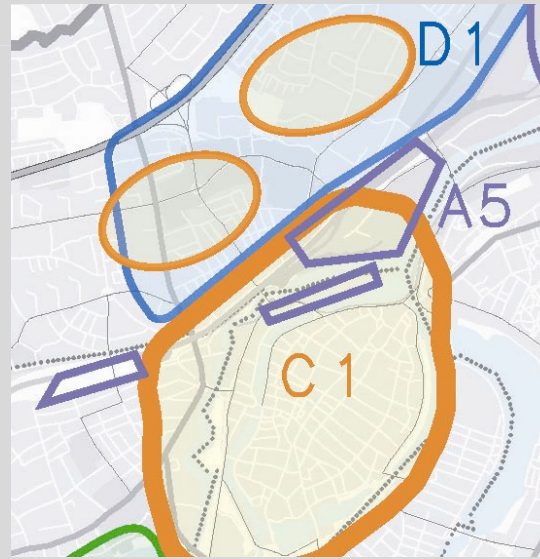
Im Rahmen der Erarbeitung des Gewerbeflächenentwicklungskonzeptes

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Zukunftsprogramm Wirtschaft Schleswig-Holstein (EFRE, GWR/ GA), privat/ öffentliche Mischung

## Städtebauliche Entwicklungskonzepte für die Teilräume Schlachthof, Roddenkoppel und Güterbahnhof

Planungsraum A5



Lübeck plant die Umnutzung innerstädtischer Brachflächen. Die Entwicklung von Wohnen und Arbeiten auf den integrierten Standorten am Rande der Altstadt bietet eine gute Chance zur Standortentwicklung für Lübeck. Sie stellt einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung dar. Mit der städtebaulichen Integration der derzeit ungenutzten Flächen würde auch ein positiver Beitrag für die Bestandsgebiete geleistet. Die Qualifizierung der Flächen könnte mit Mitteln des Stadtumbaus oder als städtebauliche Entwicklungsmaßnahme erfolgen.

Roddenkoppel und Schlachthof sind Teile der Entwicklungsachse St. Lorenz Nord. Mittelfristig soll das Gelände eine Neustrukturierung mit nicht störender gewerblicher Nutzung bis hin zu hochwertiger Mischnutzung, auch mit Wohnen, erfahren. Konzeptionell wurde die Idee der „Biotopcity“ diskutiert. Die Entwicklungsachse St. Lorenz ist in die Bewerbung um die Landesgartenschau 2018 eingebunden. Für das Gelände des aufgegebenen Güterbahnhofs in St. Lorenz Süd wird eine Mischnutzung aus Wohnen und Arbeiten mit einem hohen Grünanteil angestrebt. Für das Gelände wird eine vorbereitende Untersuchung erarbeitet, ggf. ist es ein potentielles Fördergebiet „Stadtumbau West“.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofile St. Lorenz Nord und St. Lorenz Süd)

### Beteiligte

verschiedenste AkteurInnen, Verbände und Arbeitsgremien der Stadt

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Vorbereitende Untersuchung zur Güterbahnhofsfläche in Abstimmung

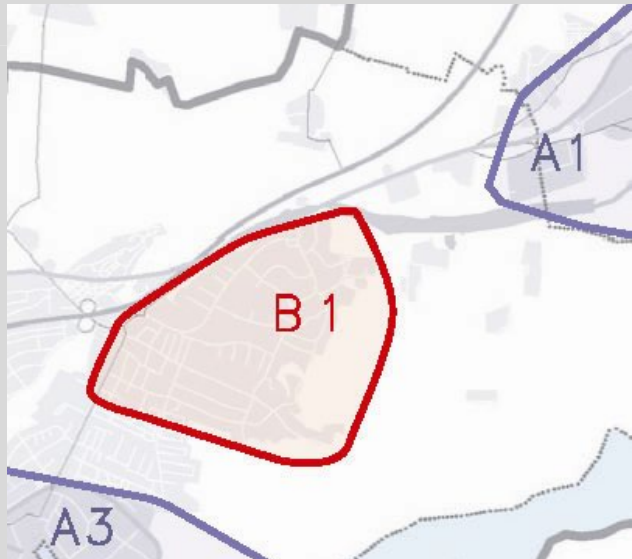
### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Städtebauförderung

## Stadtteilentwicklungskonzept Kücknitz („Roter Hahn“)

Planungsraum B1

Modernisierung, teilweise Abriss  
und Neubau des Wohnungsbe-  
standes, Wohnumfeldgestaltung



Die Großwohnsiedlung Kücknitz „Roter Hahn“ ist eine Wohnsiedlung aus den 60er Jahren, mit strukturellen Problemen, in guter landschaftlicher Lage. Die Wohnsiedlung ist auch aufgrund ihrer Größe bedeutsam für den Stadtteil Kücknitz und dessen Image. Vorschläge zu Umbau und Aufwertung des Wohnungsbestandes und des Wohnungsumfeldes liegen als Ergebnis des Wettbewerbes „Wohnen mit Kindern“ vor. Es wird unter anderem ein Entwicklungsziel sein, das Wohngebiet für Familien mit Kindern attraktiver zu gestalten. Der Wettbewerbsbeitrag schlägt neben der notwendigen Modernisierung des Wohnungsbestandes auch einen teilweise Abriss des Altbestandes und Neubau unter anderem für moderne Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen vor. Zur Stabilisierung des Quartiers sind Themen wie Modernisierung der Infrastruktur, Erholungsflächen, Versorgungseinrichtungen, Anbindung an die Innenstadt, Schulzentrum und öffentlicher Raum mit den BewohnerInnen, AkteurInnen und der Stadtverwaltung abzustimmen. Die Wohnungsunternehmen hatten schon im Rahmen der Wohnungsmarktanalyse 2006/07 signalisiert, dass sie einen Bedarf zum gemeinsamen Handeln sehen. Die gemeinsame Wohnungsmarktanalyse und -prognose der Stadt Lübeck von 2004 lieferte bereits Anhaltspunkte, dass neben Buntekuh und Moisling auch Kücknitz „Roter Hahn“ Verdachtsgebiet für die bauliche und soziale Förderung ist. Dies hat sich bestätigt.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil Kücknitz)

### Beteiligte

Wohnungsunternehmen, BewohnerInnen, Stadtteilrunde Kück-Netz e.V.; alle Fachbereiche der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

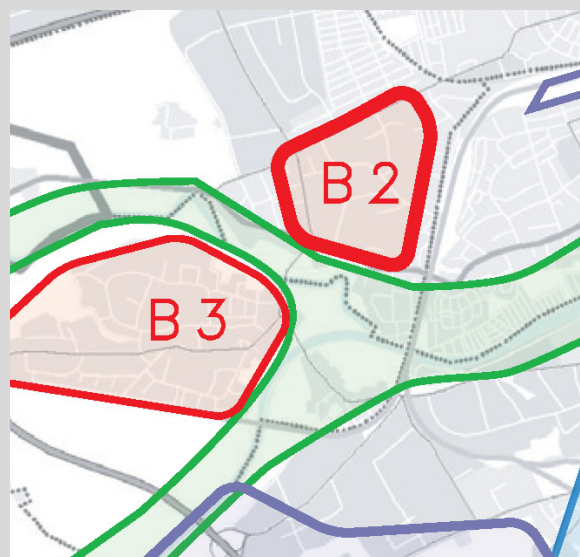
Anknüpfen an Wettbewerb „Wohnen mit Kindern“, Planungs-/Umbauabsichten des Wohnungsunternehmens Trave; Untersuchung im Rahmen Architekturwerkstatt

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Städtebauförderung

**Umsetzung und Fortschreibung  
Integriertes Entwicklungskonzept  
Soziale Stadt Buntekuh**

Planungsraum B2



Seit 2002/ 2003 wird die Großwohnsiedlung Buntekuh durch verschiedene Förderprogramme des Bundes und des Landes unterstützt. Seit 2006 wird mit Mitteln des Programms „Soziale Stadt“ zur Stabilisierung des Wohngebietes Buntekuh beigetragen. Dem liegt ein gemeinsam mit BewohnerInnen und AkteurInnen erarbeitetes Integriertes Entwicklungskonzept (IEK) zu Grunde, welches regelmäßig überarbeitet wird. Die dort enthaltenen Maßnahmen sind weiterhin schwerpunktmäßig umzusetzen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil Buntekuh)

**Beteiligte**

Stadtteiltrunde, BewohnerInnen, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbände; alle Fachbereiche der HL

**Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

Ein Integriertes Entwicklungskonzept liegt seit 2007 vor und wird fortgeschrieben

**Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

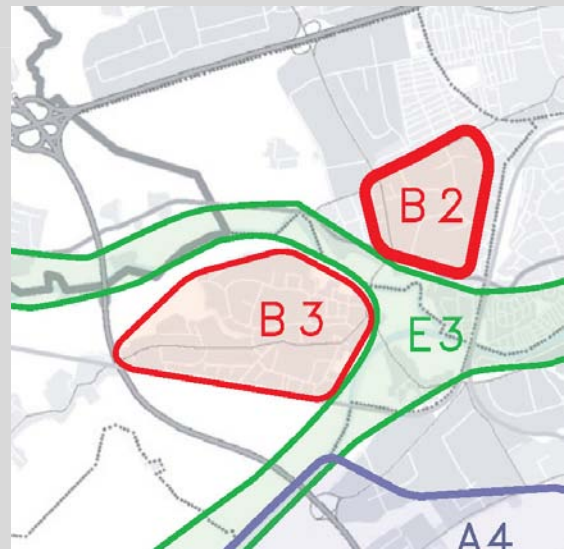
Fördermittel „Soziale Stadt“

## Stadtteilentwicklungskonzept

### Moisling

Planungsraum B3

Verbesserung des Wohnortes, Modernisierungsmaßnahmen des Wohnungsbestandes, Verbesserung der Fahr- und Gehbereiche sowie die Gestaltung der räumlichen Mitte und/oder der räumlichen Mitten als Treffpunkte und zur Versorgung von Jung und Alt



Auffallend ist der hohe Wegzug von Familien mit älteren Kindern. Im Gegenzug können nur wenige Zuzüge verzeichnet werden. Für Moisling werden die höchsten EinwohnerInnenverluste prognostiziert. Die Lebensbedingungen im Stadtteil Moisling verschlechtern sich zunehmend und tragen zur sozialen Stigmatisierung des Stadtteils bei. Es werden folgende Themenschwerpunkte zur Verbesserung des Wohnwertes und des Images von und in Moisling gesehen: Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen des Wohnungsbestandes zur Anpassung an heutige Bedarfe, „finden“ und klären der räumlichen Mitten als Treffpunkte und zur Versorgung für Jung und Alt, Gestaltung des öffentlichen Raums (Straße, Wege, Plätze, Grün- und Spielflächen), nutzen des Schulnetzwerkes als Vernetzung der AkteurInnen des Stadtteils und vorhandene Ansätze auch für eine „soziale Mitte“. Die Wohnungsmarktanalyse und –prognose der Stadt Lübeck von 2004 liefert Anhaltspunkte, dass neben Buntekuh und Kücknitz „Roter Hahn“ auch Moisling Verdachtsgebiet für die bauliche und soziale Förderung ist. Dies kann aus der Erarbeitung des ISEK bestätigt werden.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil Moisling)

### Beteiligte

AkteurInnen, Wohnungsunternehmen- und EinzeleigentümerInnen, Stadtteilrunden, Netzwerke (Schule, Kitas, SeniorInnen, MigrantInnen), Gewerbetreibende; alle Fachbereiche der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

unabhängig und daher kurzfristig, nach Klärung der Finanzierung

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

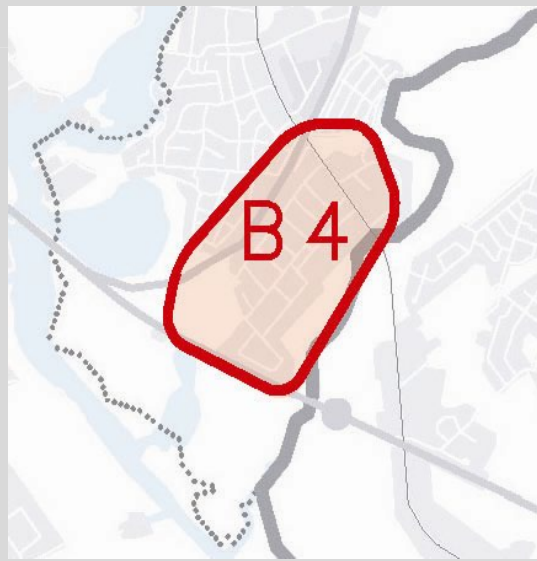
Städtebauförderung



## Stadtteil"zentrum" Eichholz

Planungsraum B4

Entwicklung Ortsmitte, Modernisierung,  
Instandsetzung des Wohnungsbestan-  
des, Wohnumfeldaufwertung



Das Gebiet „jenseits der Gleistrasse“ sollte mit dem restlichen Gebiet Eichholz verknüpft werden. Dabei geht es einerseits um die Entwicklung einer „Ortsmitte“ Eichholz zwischen dem neuen Skymarkt und dem Seerosenteich mit Markt und Treffpunkten. Andererseits geht es um die Aufwertung der Wohngebiete durch Verbesserung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums (Straßen, Wege, Grünflächen, Spielplätze, Wege über die Gleise). Die nötigen Modernisierung- und Instandsetzungsmaßnahmen des Wohnungsbestandes, insbesondere im Bereich Behaimring, die Aufwertung der öffentlichen Bereiche für Aktivitäten und Begegnung, die Definition einer Mitte für Eichholz und die Gestaltung von Straßenräumen sollten zusammen mit Wohnungsbaugesellschaften, den BürgerInnen und der Stadt in ein tragfähiges Konzept gebracht werden.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Gertrud)

### Beteiligte

Stadtteiltrunde „Eichholzer Runde“, Wohnungsbaugesellschaften; alle Fachbereiche der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Kurzfristig, nach Klärung der Finanzierung

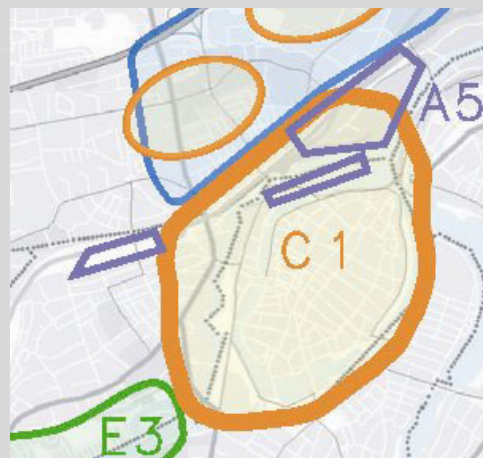
### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

## Altstadt

Planungsraum C1

Aufwertung/ Umgestaltung des öffentlichen Raums



Der Planungsraum umfasst zum einen die historische Altstadt Lübecks, geht jedoch noch etwas über die eigentliche Altstadtinsel hinaus, so dass die Eingänge in die Altstadt in St. Gertrud (Gustav-Radbruch-Platz), St. Lorenz Süd (das Bahnhofsumfeld), St. Lorenz Nord (die Fackenburger Allee) sowie die Wallanlagen eingeschlossen sind. Da die Altstadt insbesondere für BesucherInnen erster Anlaufpunkt Lübecks und damit neben Travemünde das wesentliche Aushängeschild für Lübeck ist, sollte sich dies im öffentlichen Raum und an den Eingängen in die Altstadt widerspiegeln. Entsprechend steht in diesem Planungsraum die Gestaltung von Straßen, Plätzen, Wegen und den traditionellen Höfen sowie die Schaffung von mehr Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum im Vordergrund. Für die Altstadtinsel (Achse Schrangens und Nebenstraßen) wurden im Prozess „Mitten in Lübeck“ Ziele für die Umgestaltung der Straßenzüge und Plätze formuliert. Weiterhin zu berücksichtigen sind der in der Erarbeitung befindliche Managementplan Welterbe, die Neuordnung des Gründungs Viertels, der zu erstellende Lichtleitplan und die Projekte zum Erhalt und zur Stärkung des Welterbes aus der Bewerbung zum UNESCO-Welterbestätten-Programm des Bundes. Ein Schlüsselprojekt ist die Entwicklung der nördlichen Wallhalbinsel. Auch für das Bahnhofsumfeld liegt ein Konzept vor. Für die anderen Stadteingänge und die ÖPNV- und (Rad)Wegeführung in der Innenstadt bedarf es in Teilen noch entsprechender Planungen. Ideen wie die Gestaltung eines verkehrsberuhigten Platzes für AnwohnerInnen um die Aegidienkirche sollten einbezogen werden. Die Wallanlagen sind als wichtiger Naherholungsraum weiter zu qualifizieren.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil Innenstadt)

### Beteiligte

BewohnerInnen, Gewerbe-/ Einzelhandelsinitiativen, Stadtverkehr Lübeck, AkteurInnenkreis „Mitten in Lübeck“; alle Fachbereiche der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Zur Aufwertung/Umgestaltung der Straßen und Plätze in der Lübecker Altstadt liegen Zielsetzungen, teilweise Vorplanungen und Planungen vor, die sukzessive umgesetzt werden. Die Neuordnung des Gründungs Viertels ist in Vorbereitung. Die Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist in Planung.

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Städtebauförderung, Zukunftsprogramm Wirtschaft Schleswig-Holstein (EFRE „Nachhaltige Stadtentwicklung“), UNESCO-Welterbe-Programm

**Dorfentwicklungsplan  
Groß Steinrade  
Planungsraum C2**



Klärung der Vereinbarkeit von modernem Wohnort und historischem Dorf (Öffentlicher Raum, Wege, Treffs, Infrastruktur)

Das Dorf Groß Steinrade, nördlich der A1, in unmittelbarer Nähe zur Nachbargemeinde Stockelsdorf, ist in der Entwicklung zu einem neuen Wohnort mit entsprechenden Baulandpotenzialen geworden. Für den Siedlungsbe-  
reich von Groß Steinrade gilt eine Erhaltungssatzung gem. § 172 BauGB, die darauf abzielt die Strukturen des  
Dorfes zu erhalten. Es ist Wunsch der BewohnerInnen den Ort zu einem attraktiven Wohnort weiterzuentwickeln,  
ohne die traditionellen Dorfstrukturen zu verlieren. Gefordert sind Verbesserungen der Aufenthaltsqualität, Kin-  
der- und Jugendeinrichtungen sowie Wegeverbindungen in die Innenstadt per Rad und Bus. Es besteht die Not-  
wendigkeit in Groß Steinrade die Vereinbarkeit von modernem Wohnort und historischem Dorf zu klären. Die  
genannten Projekte (öffentlicher Raum, Wege, Treffs, Infrastruktur) zur Verbesserung der Wohnqualität sollen  
zusammengestellt und deren Umsetzung vorbereitet werden.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Lorenz Nord)

**Beteiligte**

Stadtteiltrunde, BewohnerInnen, Vereine; Fachbereiche 3-5 der HL

**Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

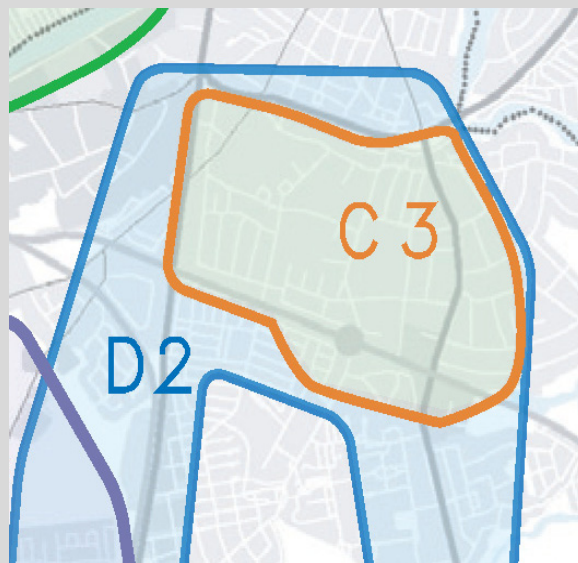
Mittelfristig, zur Vorbereitung von einzelnen Projektumsetzungen

**Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

offen

**Verbesserung der städtebaulichen Situation St. Jürgen (südlich St. Jürgen Ring)**  
Planungsraum C3 (Bezug zu D2)

Gestaltungsmaßnahmen (Wege, Bänke, ruhender Verkehr, Verkehrsberuhigung u.a.) des öffentlichen Raums, auch am Einkaufszentrum Wirth-Center, mit den BürgerInnen entwickeln



Der Planungsraum wird von den unterschiedlichen Wohnquartieren im Norden von St. Jürgen und dem Wirth Center als Stadtteilzentrum gebildet. Zwischen der neuen B 207n, mit dem „Eingangstor“ Berliner Platz, der Ratzeburger Allee sowie dem St.-Jürgen-Ring, gibt es Mängel im öffentlichen Raum (Straßen, Wege, Grünanlagen), der insbesondere für weniger mobile BewohnerInnen Wohnumfeld und auch Aufenthaltsbereich ist. Schleichverkehre und Stellplätze haben sich durch die Uniklinik, Uni, Hochschulstadtteil/ Bornkamp in die Wohngebiete von St. Jürgen Alt verlagert. Die Querverbindungen zwischen den Hauptverkehrsstraßen sind überlastet. Die geänderte Funktion der Ratzeburger Allee ermöglicht durch Umgestaltung des Straßenraums die Chance einer besseren Integration mit den angrenzenden Wohngebieten. Das Wirth-Center, das für den Stadtteil Einkaufszentrum ist, sollte in die Umgestaltung des Wohnumfeldes einbezogen werden. Als zentralen Ort stellt sich für dieses Einkaufszentrum die Frage der besseren Erreichbarkeit per Fuß und Rad sowie der Entwicklung der Fläche zu einer ansprechenden Mitte für St. Jürgen. Der Ort wird als Aushängeschild wahrgenommen, weil er den Eingangsbereich in die Stadt aus südlicher Richtung bildet.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Jürgen)

### **Beteiligte**

Stadtteilrunden, Öffentlichkeit, Vereine, Wirth-Center; Fachbereiche 2- 5 der HL

### **Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

Kurzfristig bis mittelfristig, in Abstimmung mit der Konzepterarbeitung Planungsraum D2

### **Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

offen

## Konzept Marli/ Kaufhof

Planungsraum C4

Stärkung des öffentlichen Versorgungszentrums im öffentlichen Bereich



Für das Areal um den Kaufhof auf Marli gilt es eine städtebaulich ansprechende Situation herzustellen, um es als übergeordnetes wichtiges Versorgungszentrum für St. Gertrud und Schlutup sowie als ÖPNV-Knotenpunkt mit Aufenthaltsqualität zu stärken. Die Planungen zur weiteren Umgestaltung des Meesenplatzes sollen umgesetzt werden. Es gilt die Stellplätze und Discount-Supermärkte besser zu integrieren und eine gute Durchwegung für Fußgänger- und RadfahrerInnen zu ermöglichen. Der Wohnungsneubau und die geplanten Straßenbaumaßnahmen sind zu integrieren. Zudem sollen die qualitätvollen Angebote (Nachbarschaftszentrum etc.) am Standort gehalten und weiter ausgebaut werden, so dass attraktive Treffpunkte und Orte der Information entstehen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Gertrud)

### Beteiligte

Stadtteilrunden, Gewerbetreibende; Wohnungsunternehmen, BewohnerInnen der umgebenden Nachbarschaften; Fachbereiche 4 und 5 der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Kurzfristige Umsetzung Meesenplatz und Einbindung ergänzender Entwicklungen

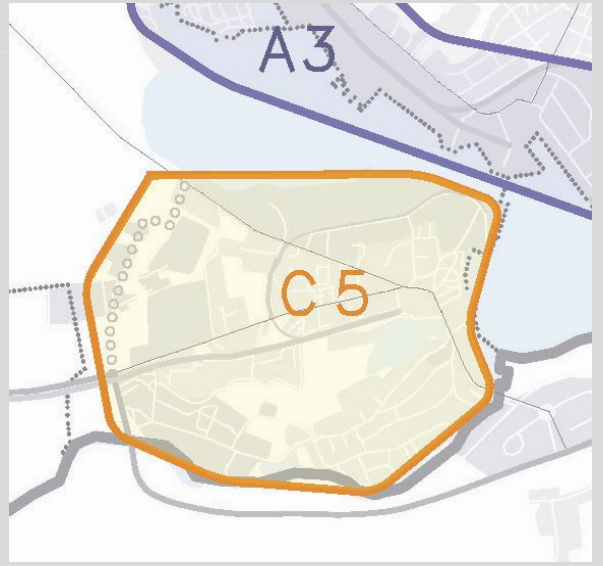
### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

## Stadtteil "zentrum" Schlutup

Planungsraum C5

Verkehrsberuhigung, Gestaltung Marktplatz und Einkaufsstraße, Aufwertung der Naherholungsmöglichkeiten an der Trave und im Lauerholz (Walderlebniszentrum) können Maßnahmen für die Verbesserung des Wohnstandortes sein



Die Verbesserung der Wohnqualität im Stadtteil Schlutup sollte schwerpunktmäßig durch Aufwertung des öffentlichen Raums erfolgen. Es geht um die Verkehrsberuhigung, die Gestaltung der Eingangsbereiche als wahrnehmbare Wohnstraßen, die Umgestaltung des Marktplatzes und der Einkaufsstraße als Ortsmitte sowie kleinteilige Maßnahmen in den Landschaftsräumen. Die Aufwertung der Naherholungsmöglichkeiten an der Trave und im Lauerholz kann die Umnutzung gewerblicher Brachen mit einbeziehen. Dies steigert die Attraktivität für die BewohnerInnen und BesucherInnen.

(zu integrierende Einzelprojekte siehe Stadtteilprofil Schlutup)

### Beteiligte

Stadtteilkonferenz Schlutup, Hafenbetriebe, Vereine, Naturschutzverbände, Forst, Öffentlichkeit; Fachbereiche 2- 5 der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

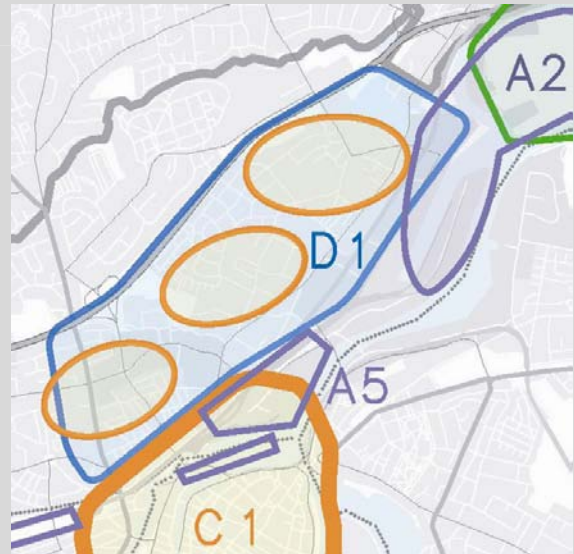
offen

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

**Verkehrskonzept und  
Wohnumfeldverbesserung  
St. Lorenz Nord  
Planungsraum D1**

Der öffentliche Raum der unterschiedlichen Wohngebiete des Stadtteils ist jeweils als Wohnumfeld zu gestalten z.B. Quartiersentwicklung um den Broilingplatz, Alleebäume, Marktplatz Vorwerk/ Falkenfeld, Stadtteilzentrum Ziegelstr./ Ecke Fackenburg Allee



Der Bereich im Stadtteil St. Lorenz Nord zwischen der Autobahn A1 und der Innenstadt ist schon immer vom starken Durchgangsverkehr, verursacht durch die Autobahnabfahrt „Lübeck Mitte“ und den Gewerbeverkehr des Vorwerker Hafens, betroffen. Auch der Bau der neuen Eric-Warburg-Brücke über die Trave hat zur Verlagerung der Verkehrsströme geführt und zu einer Verschärfung der Belastungen für das Wohnen. Von den Knotenpunkten haben sich Schleichverkehre in die Wohngebiete verlagert, die die Wohnqualität mindern und zum Unsicherheitsgefühl der BewohnerInnen führen. Die Aufwertung des öffentlichen Raums wird als Ausgleich zur verkehrlichen Belastung wichtig, damit die Quartiere in St. Lorenz Nord keine Abwärtsspirale erleben. Der öffentliche Raum ist als Wohnumfeld zu gestalten: z.B. Quartiersentwicklung Broilingplatz, Alleebäume, Marktplatz Vorwerk/ Falkenfeld, Stadtteilzentrum Ziegelstraße/ Ecke Fackenburg Allee. Innerhalb des Planungsraums D1 sind drei Bereiche schwerpunktmäßig für die Aufwertung des öffentlichen Raums definiert. Weiterer Handlungsbedarf besteht, um Sanierungskosten durch Befahrung der nicht für Schwerlastverkehre ausgelegten Streckenabschnitte zu vermeiden. Es ist ein Konzept mit in Reihenfolge zu setzenden Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserungen zu erarbeiten, das zudem Lösungsansätze zu einer verträglichen Verkehrslenkung aufzeigt. (zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Lorenz Nord)

**Beteiligte**

Stadtteilrunden/ BewohnerInnen, Lübecker Stadtverkehr; Fachbereiche 2- 5 der HL

**Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

kurzfristig, Projekte wie Friedenstraße/ Broilingplatz sind in Vorbereitung

**Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

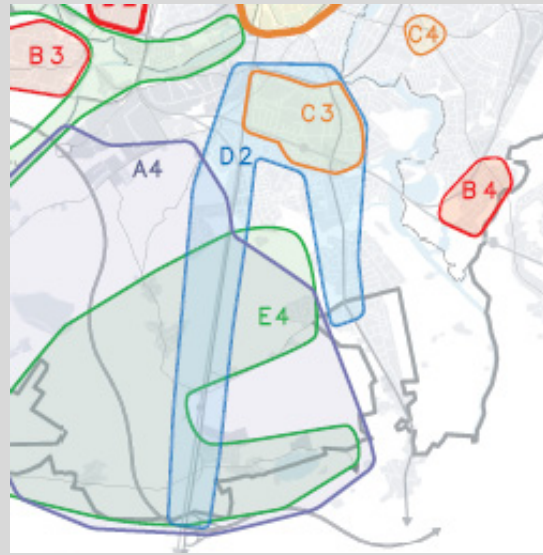
offen

### Verkehrskonzept St. Jürgen

(zwischen „B207“ und B207neu)

Planungsraum D2 (Bezug zu A4, C3, E4)

öffentlicher Raum und Wohnumfeld, gestalterische Anpassung der Verkehrswege an deren Funktionsänderung, Anbindung Flughafen, überlastete Knotenpunkte, zusätzliche Bahnhaltepunkte, Vermeidung von Schleichverkehren für Wohnbereiche, Flächenentwicklung und Kapazitäten des vorhandenen Verkehrsnetzes



Der Südraum von Lübeck hat durch den Bau neuer Verkehrsstrassen (A20 und B 207neu), die Realisierung der großen „peripheren“ Neubaugebiete Hochschulstadtteil und Bornkamp, durch den Ausbau des Klinikstandortes und durch den Bedeutungsgewinn des Flughafens Blankensee strukturelle Veränderungen erfahren. Der Raum ist zudem Suchraum für potenzielle Flächenerweiterungen der Stadt und es werden auch in Zukunft verkehrliche Anforderungen zu bewältigen bzw. die Kapazitäten des vorhandenen Verkehrsnetzes zu berücksichtigen sein. Das betrifft die neuen wie die alten Quartiere des Stadtteils. Zum einen sind es die Mehrverkehre, aber auch fehlende Querverbindungen, die zu hohen Belastungen durch Umwege und Schleichverkehr in Wohnbereichen führen. Es muss eine gestalterische Anpassung der Verkehrswege an deren Funktionsverschiebungen erfolgen. Die Anbindung des wachsenden Flughafens, überlastete Knotenpunkte, die Lärmbelastung am St.-Jürgen-Ring, zusätzlich gewünschte Bahnhaltepunkte, Vermeidung von Schleichverkehren in den Wohnbereichen und die Überwindung von Verkehrsstrassen (Bahn und Straße) bzw. Einbindung dieser in den Stadtraum sind wichtige Themen für den Erhalt zusammenhängender Stadt- und Erholungsräume und den Erhalt der Lebensqualität im Lübecker Südraum. Die Lösung von Verkehrsproblemen schafft die Voraussetzung für einen attraktiven öffentlichen Raum (siehe Planungsraum C3).

(zu integrierende Einzelprojekte siehe Stadtteilprofil St. Jürgen)

### Beteiligte

Stadtteilrunden, Lübecker Stadtverkehr, Deutsche Bahn, Uniklinik, Krankenhaus; Fachbereiche 2-5 der HL

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Kurz- bis mittelfristig, in Abstimmung mit den sich überlagernden konzeptionellen Vorbereitungen der Planungsräume A4, C3, E4.

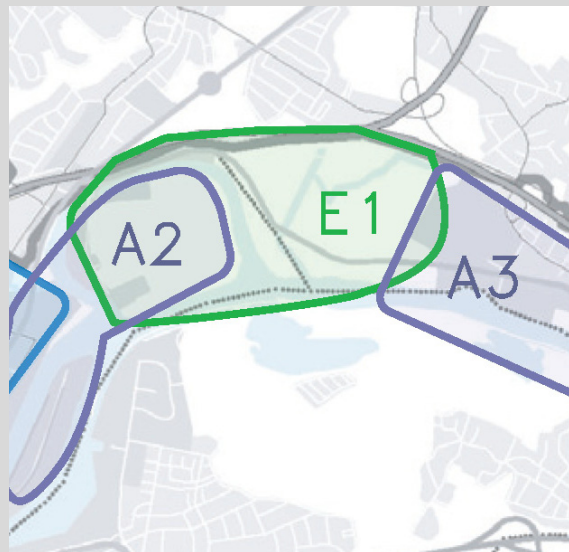
### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen



## Landschaftsraum Teerhofsinsel/ Schwartauniederung

Planungsraum E1 (Bezug zu A2)



Erhalt und Entwicklung eines regionalen Biotopverbundes, Integration von Ausgleichsmaßnahmen

Es bestehen konträre Entwicklungsvorstellungen für die Teerhofsinsel. Sie ist nach dem geltenden Hafenentwicklungsplan und nach dem beschlossenen Gesamtlandschaftsplan der Hansestadt Lübeck einerseits als Prüfgebiet für Hafenentwicklung und andererseits als Eignungsgebiet zur Ausweisung eines Naturschutzgebietes dargestellt. Große Teile der Insel stellen Biotopverbundflächen von herausragendem ökologischem Wert dar. Die Flächen sollen als Teil eines großräumigen Biotopverbundsystems, zu dem auch die Schwartauniederung und das NSG Schellbruch gehören, erhalten und entwickelt werden. Eine Erholungsnutzung des Raumes könnte in die Naturschutz-Entwicklung integriert werden. Auch gemäß dem Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein ist die Herstellung eines regionalen Biotopverbundes übergeordnetes Planungsziel. Inwieweit die Teerhofsinsel für dieses Planungsziel zur Verfügung gestellt werden kann, muss in der Abwägung zwischen Hafenentwicklung und Erhalt/ Entwicklung des Naturerbes in Zukunft geklärt werden. Im Rahmen des zu überarbeitenden Hafenentwicklungsplans, in dem die unterschiedlichen Nutzungsansprüche zu betrachten sind, sollte eine Klärung erfolgen.

(zu integrierende Projekte siehe Stadtteilprofil St. Lorenz Nord)

### Beteiligte

Stadteilrunden St. Lorenz Nord und Vorwerker Runde, BewohnerInnen, KWL, Hafen, Naturschutzverbände, Bundespolizei; Fachbereiche 1-3 und 5

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

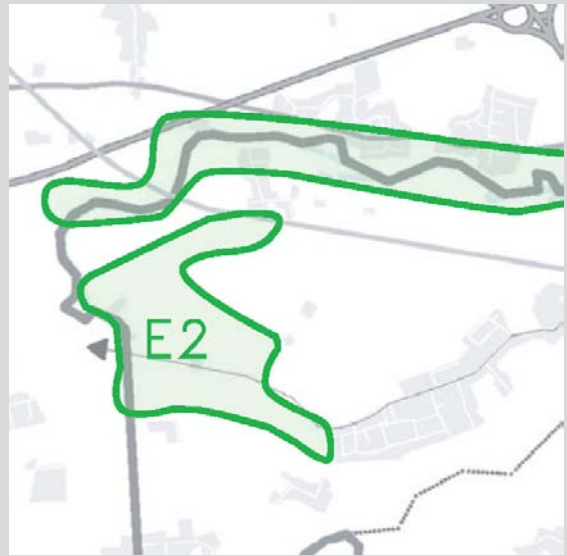
Mittelfristig; in Abstimmung mit dem gesamtstädtischen Hafen- und Gewerbeflächenentwicklungsplan

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

**Reecker Heide**  
Planungsraum E2

Großflächiges Heidegebiet renaturieren und für Natur und Erholung neu entwickeln



Ziel des Naturschutzes ist die Renaturierung und Neuentwicklung der Reecker Heide als großflächiges Heidegebiet. Es handelt sich um die Erstellung eines Detailkonzeptes zur Biotopentwicklung und zur Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen.

**Beteiligte**

Naturschutzverbände, BewohnerInnen, ADFC; Fachbereiche 3 und 5 der HL

**Zeitschiene zur Konzepterarbeitung**

offen

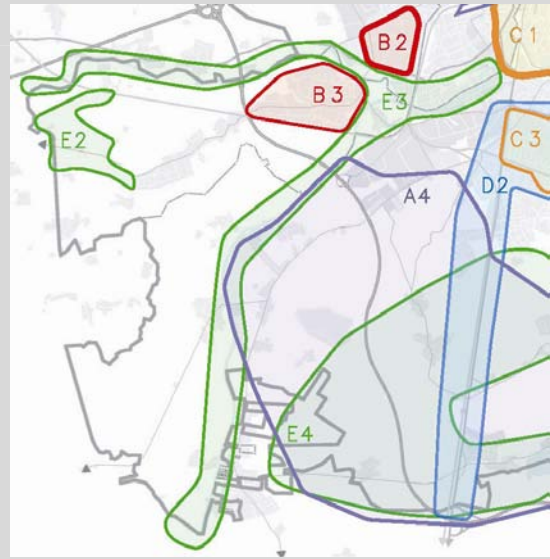
**Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten**

offen

## Entwicklung der Flussniederungen für Natur und Erholung

Planungsraum E3

Biotopverbund, Ausgleichsmaßnahmen  
und Ökokonto



Die Flussniederungen des Elbe-Lübeck-Kanals und der Trave sind für Natur und Erholung, unter Beachtung der weiteren Entwicklung des Elbe-Lübeck-Kanals als Wasserstraße, zu entwickeln. Die Maßnahmen beziehen die angrenzenden Niederungsflächen ein. Der Planungsraum verläuft bis an die angrenzenden Gemeindegebiete und verbindet die Innenstadt mit dem Landschaftsraum. Entlang der Uferbereiche sind auf der Grundlage des GLP die das Ufer begleitenden Rad- und Wanderwege zu qualifizieren und die Angebote für Wasserwanderer zu verbessern. Daneben liegt der Schwerpunkt auf der Schaffung von Biotopverbund- und Retentionsflächen, auf der Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen und der Einrichtung eines Ökokontos. Als Grundlage wird die Erstellung eines Maßnahmenkonzeptes benötigt.

### Beteiligte

Naturschutzverbände, BewohnerInnen, ADFC; Fachbereiche 1, 3 und 5

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

offen

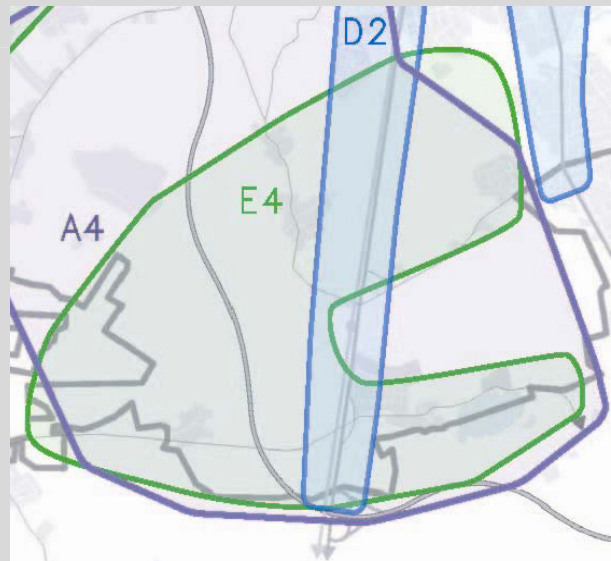
### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

### Grünes Hufeisen

Planungsraum E4 (Bezug zu A4, D2)

Verknüpfung der Ausgleichsmaßnahmen Flughafen mit vorhandenen Naturschutz- und Landschaftsflächen, zu einem attraktiven Grünzug und Erholungsraum



Geplant ist die Entwicklung einer hufeisenförmigen Fläche als Naturentwicklungsgebiet mit Erholungs- und Biotopschutzfunktion rund um den Flughafen, bestehend aus einzelnen, zusammenhängenden Erholungs- und Naturschutzflächen mit integrierten Erholungswegen. Das „Grüne Hufeisen“ ist im Rahmen des Mediationsverfahrens Flughafen ausbau Blankensee als Ausgleichsmaßnahme ausgehandelt worden. Vorbereitungen für ein Konzept auf Basis des Gesamtlandschaftsplans (GLP) laufen gegenwärtig in Kooperation zwischen Stadtverwaltung und Verbänden. Es geht um die Erstellung eines detaillierten Konzeptes. Für einen Teilbereich des „Grünen Hufeisens“ nördlich des Flughafens besteht langfristig eine gewerbliche Entwicklungsabsicht, es sollte diesbezüglich eine Einigung erfolgen.

### Beteiligte

Naturschutzverbände, Nachbargemeinde, Flughafen, KWL ; *Fachbereiche 2, 3 und 5*

### Zeitschiene zur Konzepterarbeitung

Kurzfristig und zeitnah zur Konzeptentwicklung Planungsraum A4 „Entwicklungsraum Lübeck Süd“

### Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

offen

#### 4 Prioritäten der integrierten Stadtentwicklung Lübecks

Im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes wurde eine Vielzahl an Konzept- und Projektvorschlägen sowie Anregungen und Wünsche der Fachöffentlichkeit, BürgerInnen und Verwaltung der Hansestadt Lübeck zusammengestellt. Die vollständige Auflistung ist im Anlageband 3 – Materialien zum ISEK aufgeführt. Nicht alle dieser Vorschläge können berücksichtigt bzw. innerhalb der nächsten Jahre bearbeitet werden. Deshalb mussten Prioritäten gesetzt werden. Im Rahmen der Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für die Hansestadt Lübeck sollen jedoch auch die Projektvorschläge, die nicht ins ISEK aufgenommen wurden auf ihre Aktualität überprüft und gegebenenfalls in die Fortschreibung des Konzeptes aufgenommen werden.

Die nachfolgend tabellarisch aufgeführten Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte bilden die Schwerpunkte für die integrierte Stadtentwicklung der Hansestadt Lübeck in den kommenden Jahren. Sie bauen auf die durch die Analyse gewonnenen Erkenntnisse und den in den Experten- und Fachgesprächen sowie im umfangreichen Beteiligungsverfahren formulierten Handlungserfordernissen auf und sind wichtige Bausteine für die Erreichung der Ziele einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Die Liste teilt sich in zwei Teile. Kapitel 4.1 „Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte in Bearbeitung/Umsetzung“ enthält diejenigen, mit deren Bearbeitung beziehungsweise Umsetzung vor oder während der Erstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für die Hansestadt Lübeck begonnen wurde. Hier ist die Weiterarbeit/Fortführung von großer Bedeutung. Kapitel 4.2 „Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte mit zukünftiger Priorität“ umfasst all jene, die – sofern eine Finanzierung sichergestellt werden kann – kurz- bis mittelfristig begonnen werden sollen.

Die Konzepte/Projekte in den Tabellen sind vertikal entsprechend der statistischen Gliederung des Stadtgebietes nach den Planungsbereichen geordnet, beginnend mit den die Gesamtstadt betreffenden Konzepten/Projekten. Die Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte haben gleichermaßen höchste Priorität und sind mit einer kurzen Beschreibung und der Zuordnung zu den Handlungsfeldern aufgelistet.

#### 4.1 Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte in Bearbeitung/Umsetzung

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	REK Fehmarnbelt-Querung (REK FFBO)	Fertigstellung des regionalen Entwicklungskonzeptes für die Gebiete entlang der Erschließungsachse der geplanten Fehmarnbelt-Querung	Hansestadt & Nachbarstadt
	Zentren- und Nahversorgungs-konzept	Fertigstellung des Zentrenkonzeptes zur Steuerung der Ansiedlung von EZH und Erarbeitung von Maßnahmen zur Stärkung der Stadtteilzentren darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Standortgutachten Einzelhandelsvorhaben</li> </ul>	Gesamtstadt & Stadtteile  Wohnstadt & Generationenstadt
	Landschaftsplan Klimawandel	Planung und Umsetzung von Schutz- und Anpassungsmaßnahmen zum Klimawandel im Rahmen der Landschaftsplanung	Hansestadt & Nachbarstadt
	Entwicklung der Flussniederungen für Natur und Erholung	Ein Maßnahmenkonzept auf der Grundlage des GLP soll erarbeitet werden. Schwerpunkte sind: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Biotopverbundflächen und Retentionsflächen schaffen;</li> <li>• Ausgleichsmaßnahmen umsetzen;</li> <li>• Ökokonten einrichten</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	"Lernen vor Ort": kommunales Bildungsmanagement / Bildung für Alle in allen Lebensphasen	Projekt "Lernen vor Ort" - Aufbau einer integrierten kommunalen Bildungslandschaft, federführendes kommunales Bildungsmanagementsystem, Bildungsnetzwerke, inkl. Bildungsberatung in den Stadtteilen, Schule im Mittelpunkt; verbindliche Gestaltung der Übergänge, Familienbildung, Bildungsmonitoring, Erhalt und Ausbau der speziellen Angebote für Kinder, Schülerinnen / Schüler, junge Erwachsene, sich fort- und weiterbildende Bürgerinnen und Bürger Lübecks darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildungsangebot „Studium ohne Abitur“: Studium fundamentale, generale, spezielle;</li> <li>• Schaffung einer „Bürgerakademie“;</li> <li>• gemeinsame Internetplattform zum Thema lebenslanges Lernen</li> </ul>	Hafenstadt & Wissensstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Konzept „Leben und Wohnen im Alter“	Umsetzung der dort enthaltenen Maßnahmevorschläge darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterführung der Informationsbörse Senioren und Wohnen;</li> <li>• Aufstellen von Fitnessgeräten für Senioren;</li> <li>• Forderung nach Wohnungsanpassungen und generationenübergreifenden Wohnprojekten;</li> <li>• Quartiersentwicklung (Wohnumfeld, Sicherheit, Beleuchtung, Dienste + Service, Infrastruktur)</li> </ul>	Wohnstadt & Generationenstadt
	Mehrgenerationenwohnen	vielfältige Angebote auch als Mietwohnungen, für Baugruppen u.a.. Dafür notwendige Flächenausweisungen z.B. in der Innenstadt aufgrund kurzer Wege.	Wohnstadt & Generationenstadt
	Tourismus-Entwicklungs-Konzept	Das Konzept wird derzeit erarbeitet und soll danach in die Umsetzung gehen. Maßnahmenswerpunkte können sein: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tourismusleitsystem verbessern;</li> <li>• Kulturtourismus fördern und als Schwerpunkt ausbauen</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Naturschutz-Entwicklung gem. Maßnahmen-Katalog des beschlossenen GLP	dazu gehören z.B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlage von Kleingewässern;</li> <li>• Renaturierung von Fließgewässern;</li> <li>• Entwicklung von Knicks;Wald und anderen Biotopen</li> </ul>	Hansestadt & Nachbarstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Lübeck - Staufrei bis 2015	Beseitigung der Stau-Schwerpunkte in Lübeck nach abgestimmtem Maßnahmenprogramm z.B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lindenplatz;</li> <li>• Holstentorplatz;</li> <li>• Berliner Platz;</li> <li>• Fackenburger Allee;</li> <li>• Ratzeburger Allee;</li> <li>• Brandenbaumer Landstraße;</li> <li>• Kieler Str.</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Wandmalerei-Projekt der Denkmalpflege	laufende Fortschreibung der Inventarisierung der umfangreichen Wandmalereien in Lübeck	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Vorfahrt für den Fischotter	Entwicklung eines Biotopverbundsystems für den Fischotter in Trave, Wakenitz und Herrenburger Landgraben	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
Innenstadt	Welterbe Managementplan	Zur Sicherung des Erhalts des Welterbes Lübecker Altstadt ist ein Managementplan aufzustellen. Über geplante Maßnahmen und Projekte in der Lübecker Altstadt ist der UNESCO Bericht zu erstatten.	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	"Mitten in Lübeck"	Umgestaltung der Achse Schrangens Klingenberg zu einem attraktiven öffentlichen mitten in der Lübecker Altstadt gelegenen Raum mit einer dem UNESCO-Welterbe angemessenen hohen Aufenthaltsqualität	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Umgestaltung der Holstenstraße und Schmiedestraße	Infolge des Projektes "Mitten in Lübeck" werden Holstenstraße und Schmiedestraße zur Attraktivitätssteigerung der Lübecker Altstadt umgestaltet.	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Neuordnung Gründungsviertel	Abriss der Berufsschulen und archäologische Ausgrabungen als Voraussetzung der Baureifmachung. Kritische Rekonstruktion des historischen Stadtgrundrisses, gemischte Nutzung mit Schwerpunkt Wohnen.	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt
	Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel	Umnutzung der Konversionsfläche ehemaliger Hafen für gemischte Nutzungen (Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur, Gastronomie) und Neuordnung der äußeren Erschließung	Gesamtstadt & Stadtteile,  Wohnstadt & Generationenstadt
St. Jürgen	Grünes Hufeisen	Verknüpfung der Ausgleichsmaßnahmen Flughafen mit vorhandenen Naturschutz- und Landschaftsflächen zu einem attraktiven Grünzug und Erholungsraum mit Rad-, Reit- und Wanderwegen. Der Raum ist angemessen groß, möglichst unzerschnitten und für gefährdete Arten durchgängig zu entwickeln.	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt



Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Buntekuh	Integriertes Entwicklungs-konzept Soziale Stadt Buntekuh	Umsetzung und Fortschreibung Fachbereichsübergreifendes Projekt gemäß der Ziele des Städtebauförderungsprogramms; Projektvorschläge aus dem integrierten Ent- wicklungskonzept sollten auf Umsetzung ge- prüft und ggf. umgesetzt werden darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung eines Freiraumkonzeptes für Buntekuh</li> </ul>	Wohnstadt & Generationenstadt  Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
St. Lorenz Süd	Neugestaltung Bahnhofsumfeld + ZOB	darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes;</li> <li>• Errichtung eines Fahrradparkhauses</li> </ul>	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Umgestaltung Lindenplatz ein- schließlich Bau der Fußgängerbrücke Werftstraße/ Stadtgraben	Umbau des Kreisverkehrsplatzes und Neubau einer Brücke für Fußgänger und Radfahrer zwischen Werftstraße und Willy-Brandt-Allee nördlich des Mövenpick-Hotels als Bestandteil der neuen Verkehrskonzeption des Linden- platzes	Gesamtstadt & Stadtteile
	Öffentliche Wege, Grünzüge durch die Kleingärten	für eine verbesserte Naherholungsnutzung durch BewohnerInnen	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Gesamtstadt & Stadtteile
St. Lorenz Nord	K13 zwischen Lübeck und Eck- horst / Stockels- dorf	Verlängerung der K 13 und Bau der Umge- hungsstraße Groß Steinrade mit einem Stra- ßenbegleitenden Geh- und Radweg (siehe Verkehrsentwicklungsplan)	Hansestadt & Nachbarstadt  Wohnstadt & Generationenstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Travemünde		<p>Umsetzung städtebaulicher Masterplan / Planung und Konkretisierung - Entwicklung rund um den Passathafen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhaltung des Passathafens als einen funktionstüchtigen Sportboothafen);</li> <li>• Erschließung des Gebiets für den Familientourismus;</li> <li>• Bau von Hotels, Ferienwohnungen;</li> <li>• Neubau Promenade;</li> <li>• Schwimmbad (als Ressortlösung);</li> <li>• Gastronomie, tourismusbezogener Einzelhandel;</li> <li>• Ökozentrum auf dem Priwall und Naturerlebnispfad als zusätzliches Besucherangebot</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Aquatop	Abriss des Aquatop; Nachnutzung und Revitalisierung des Geländes unter Einbeziehung des Maritim	Wohnstadt & Generationenstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Umbau der Aula der Stadtschule Travemünde zur Bibliothek	Umbau der Aula der Stadtschule zur Bibliothek	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Hafenstadt & Wissensstadt

#### 4.2 Konzepte, Handlungsprogramme und Projekte mit zukünftiger Priorität

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Spielplatzentwicklungskonzept	Erstellung eines Konzeptes zur sukzessiven Sanierung, Erneuerung, Aufgabe bzw. Neuanlage von Spielplätzen für alle Stadtteile gemäß Bedarf (besonderer Bedarf wird gesehen in St. Gertrud, St. Lorenz Nord, Neubau im Bornkamp); Einbeziehung von BewohnerInnen- oder Schulpatenschaften für die Pflege von Spielplätzen. Anschließend sukzessive Erneuerung aller Spielplätze.	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt
	Integriertes Klimaschutzkonzept	integriert erstellen und umsetzen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• regenerative Energieförderung;</li> <li>• Energieeffizienz; Wasser- und Luftqualität;</li> <li>• Umsetzung von Schutz- und Anpassungsmaßnahmen zum Klimawandel im Rahmen der Landschaftsplanung;</li> <li>• Ausweisung Vorranggebiete für Fernwärme; Standorte für Windkraft, Kraftwerke;</li> <li>• Flächen für nachwachsende Rohstoffe; etc.</li> </ul>	Hansestadt & Nachbarstadt
	Fortschreibung Wohnungsmarkt-Analyse und – Prognose	gemeinsame Aktualisierung des Wohnraumversorgungs- und Wohnbaulandentwicklungskonzeptes, Verwaltung mit den Wohnungsunternehmen; Einrichtung eines Wohnungsmarktbeobachtungssystems; darin auch Stufenplan für die Entwicklung von Flächenpotenzialen und Ausweisung von Räumen für Leben und Wohnen im Alter	Wohnstadt & Generationenstadt  Gesamtstadt & Stadtteile
	Integrierter Hafenentwicklungsplan 2025	Aufstellung eines neuen Hafenentwicklungsplanes (ggf. incl. Masterplan Dänischburg bis Herrenwyk) unter Berücksichtigung von Logistikflächen für hafenbezogenes Gewerbe	Hafenstadt & Wissensstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Hafenstandorte Dänischburg, Siems, Herrenwyk	integrierte Entwicklungsplanung für den Raum beidseitig der Trave in Kücknitz und St. Gertrud und Betrachtung der Hafenstandorte und deren Auswirkungen für Natur und das Wohnen dazu notwendige Prüfung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Interessen (Weiterentwicklung des Hafens, Wohnnutzungen, Immissionschutz etc.); der Notwendigkeit von langfristigen Umstrukturierungen für Natur, Wohnen, hafenauffines Gewerbe (u.a. für die Wohnstandorte Herreninsel und Siems);</li> <li>• von Immissionsschutzmaßnahmen für Wohngebiete an der Siemser Landstraße und auf der Herreninsel im Zuge des Seelandkaiausbaus (Nachtbetrieb ConRo-Terminal);</li> <li>• der Erweiterung der Hafenflächen in Dänischburg / Siems</li> </ul>	Hafenstadt & Wissensstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Umsetzung des Konzeptes „Aufwachsen in Lübeck“	<p>Der Prozess „Aufwachsen in Lübeck“ verfolgt eine Neuausrichtung der Kinder- und Jugendhilfe unter Einbeziehung relevanter Felder wie Schule, Gesundheit und Kultur.</p> <p>Wesentliche Ziele sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Präventive Maßnahmen haben Priorität und setzen für Kinder und ihre Familien in frühen Lebensphasen an.</li> <li>• Der Zugang zur Bildung für Kinder und Jugendliche wird erleichtert, kontinuierlicher Förderung und Bildungsbegleitung gesichert.</li> <li>• Stärkung der Regelangebote (Kindertageseinrichtungen / -pflege, Schule, Berufsschule) durch Aus- und Umbau (keine neuen Institutionen); Verbesserung des Kitaangebotes (kleine Gruppen, bedarfsgerechte Öffnungszeiten, Ausbau von Kitas zu Eltern – Kind – Zentren, Qualitätssicherung); Schwerpunktsetzung in sozialen Brennpunkten; Familien wohnortnah und niedrigschwellig unterstützen, z. B. in Kitas u. Schulen;</li> <li>• zentrale Rolle der Schule stärken, u. a. durch zuverlässige, bedarfsgerechte Betreuungs- und Förderangebote am Nachmittag (Kooperationen mit Vereinen zur Einbindung von Freizeit- und Kulturangeboten);</li> <li>• besondere Lebenslagen berücksichtigen, Leitgedanke Inklusion, z. B. für Kinder / Jugendliche mit Behinderungen, mit Migrationshintergrund o. a.; Genderaspekt;</li> <li>• Parallelstrukturen von Angeboten abbauen, verbindliche Kooperationsformen ausbauen; Übergang Schule &amp; Beruf gestalten;</li> <li>• Stadtteile und ihre Besonderheiten stehen im Mittelpunkt. Stadtteilnetze stärken und ausbauen, Transparenz im Stadtteil verbessern, Zielgruppen an Angebotsentwicklung beteiligen;</li> <li>• Bürgersinn und Ehrenamt fördern.</li> </ul>	<p>Hafenstadt &amp; Wissensstadt</p> <p>Wohnstadt &amp; Generationenstadt</p>

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Umbau der Schul- landschaft	darunter: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit Schule und Jugend fördern, institutionell verknüpfen, Schulentwicklung fördern durch weiteren Ganztagsbetrieb, "Schule aus einer Hand";</li> <li>• Mittagsversorgung für alle Kita- und Schulkinder durch entsprechende bauliche Veränderungen;</li> <li>• Erweiterung der Schulsozialarbeit;</li> <li>• Berufsschulentwicklung an drei Standorten durch Neubauten realisieren gemäß Schulentwicklungsplan, Optimierung der Aufenthaltsqualität an den Schulen;</li> <li>• Ausbau der Schulnetzwerke im Stadtteil / verbindliche Kooperationen schaffen</li> </ul>	Hafenstadt & Wissensstadt  Wohnstadt & Generationenstadt
	Sanierung / Mo- dernisierung / Erweiterung/ Neu- bau von Schulen	energetische Sanierung; Verbesserung der IT Situation, Gebäude und Ausstattung (u.a. behindertengerecht) zukunftsfähig machen. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sanierung und Umbau Frankeschule;</li> <li>• Kranenkonvent / Ernestinenschule;</li> <li>• Gemeinschaftsschule Moisling;</li> <li>• Schulen im Zentrum Buntekuh;</li> <li>• Holstentor Gemeinschaftsschule;</li> <li>• Berufsschulzentrum Friedrich- List-Schule;</li> <li>• Schule Lauerholz;</li> <li>• Gymnasium Thomas-Mann Schule;</li> <li>• Trave Gemeinschaftsschule;</li> <li>• Trave Gymnasium;</li> <li>• Schulsporthalle in Groß Steinrade</li> </ul>	Hafenstadt & Wissensstadt  Wohnstadt & Generationenstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Sanierung/ Erwei- terung/ Neubau städtischer Kita- Gebäude	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kita Dornestraße;</li> <li>• Anbau Kita Hallandhaus;</li> <li>• Anbau Kita Klappenstraße;</li> <li>• Kita „Haus der kleinen Riesen“;</li> <li>• Anbau Kita Rudolf-Groth-Park;</li> <li>• Neubau Kita Mecklenburgerstraße;</li> <li>• Neubau Kita Steinrade</li> </ul>	Wohnstadt & Generationenstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamtstadt	Energetische Sanierung städtischer Gebäude	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freiwillige Feuerwehr Israelsdorf;</li> <li>• Freiwillige Feuerwehr Vorwerk;</li> <li>• Freiwillige Feuerwehr Genin;</li> <li>• St. Annen Museum, auch Herstellung Barrierefreiheit;</li> <li>• Verwaltungsgebäude Fischstraße;</li> <li>• Verwaltungsgebäude Fackenburger Allee;</li> <li>• Verwaltungsgebäude Dr. Julius Leber Straße;</li> <li>• Verwaltungsgebäude Mühlendammkomplex;</li> <li>• Berufsfeuerwehr Wache 1;</li> <li>• Verwaltungsgebäude Schildstraße;</li> <li>• Museum für Natur und Umwelt;</li> <li>• Gebäude Theater Lübeck</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Weiterentwicklung des Bildungssystems Stadtbibliothek	<p>Erhalt der Standorte Zentralbibliothek sowie Stadtteilbibliotheken</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktualisierung der technischen Ausstattung der Bibliotheken ((Bibliotheks-EDV, Radiofrequenzidentifikations-technologie (RFID), Datenbanken usw.);</li> <li>• Optimierung des Internetauftritt, attraktive und benutzerfreundliche Gestaltung der Kundenbereiche, Eingänge, Kundendienstpunkte, Lesesaal, Medienfläche;</li> <li>• Neubau der Stadtbibliothek;</li> <li>• Stadtteilbüchereien auch mehrsprachig und multikulturell</li> </ul>	<p>Hafenstadt &amp; Wissensstadt</p> <p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt</p> <p>Wohnstadt &amp; Generationenstadt</p>
	Bau eines Wissens-Speichers	gemeinsames Magazin für Stadtbibliothek (Aufgabe bisheriges Gebäude aufgrund Verkauf des Priwall-Krankenhauses) + erforderliche Erweiterung des Archivs (Erschöpfung der bisherigen Fläche) + Archivfläche für die Lübecker Museen	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Gesamistadt	Sportstättenplan / Sportentwicklungsplan	<p>Ziele: Freizeit- und Erholungsflächen verstärkt für sportliche Aktivitäten und vorhandene Kernsportanlagen punktuell auch für Erholung suchende Bevölkerungsgruppen öffnen, Bau, Sanierung / Modernisierung, energetische Maßnahmen darunter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 11 Turnhallen auf der Grundlage des tatsächlichen Nutzungsbedarfs und der sich abzeichnenden weiteren Entwicklung im Sportverhalten;</li> <li>• Weitere Projekte: a) 2. Liga-tauglicher Ausbau der Sportplätze an der „Lohmühle“; b) Wassersport als Schwerpunkt entwickeln; z. B. Umsiedlung des Kanu-Clubs auf den Buniamshof; c) Stege an Wasserläufen ermöglichen für Wassersport; d) Ausstattung Fußballplatz des Turn- und Sportvereins Schlutup mit Kunstrasen</li> </ul>	<p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt</p> <p>Wohnstadt &amp; Generationenstadt</p>
	Erschließung und Ausstattung der Naturräume (Stadtwald), Erstellung eines Masterplans für ein Wald-erlebniszentrum	Erschließung und Ausstattung der Naturräume (Stadtwald), Erstellung eines Masterplans für ein Wald-erlebniszentrum	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Erholungsentwicklung gem. Empfehlungskatalog der landschaftsplanerischen Fortschreibung (FLP) Erholung	<p>dazu notwendige Prüfung z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Anlage und Ergänzung von Wanderwege;</li> <li>• Infrastruktur in den Erholungsgebieten und Grünzügen und Schaffung von attraktiven Naturerlebnismöglichkeiten;</li> <li>• dauerhafte Öffnung der Kleingartenanlagen für Erholungsnutzungen etc.</li> </ul>	<p>Hansestadt &amp; Nachbarstadt,</p> <p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt</p>



Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Innenstadt	Kulturprojekte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Burgklostersanierung und Erweiterung zu einem Europäischen Hansemuseum auf der nördlichen Altstadtinsel zwischen Koberg und Burgtor;</li> <li>• Lübecker Rathaus mit Germanistenkeller; Katharineum;</li> <li>• Burgtor;</li> <li>• Lübecker Kolloquium z. Denkmalpflege</li> </ul>	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Lichtleitplan Lübecker Altstadt	Bei Erstellung Beachtung der besseren Beleuchtung in den Wohnbereichen u.a. Hundestraße	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Umgestaltung der Straße An der Untertrave	Umgestaltung der Straße entsprechend dem Vorbild der Obertrave mit verbesserten Aufenthaltsqualitäten gemäß Wettbewerb 2003 und Einrichtung von Treff- und Verweilmöglichkeiten. Umgestaltung zu einer die Trave und die Altstadt verbindenden Uferpromenade mit maritimem Charakter. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Drehbrückenplatz</li> <li>• zwischen Holstenstraße und Beckergrube;</li> <li>• zwischen Beckergrube und Drehbrückenplatz; zwischen Drehbrückenplatz und Hubbrücke</li> </ul>	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Wallanlagen aufwerten	Gestaltung der Zugänge, Wegweisung, Sichtachsen auf die Altstadt, Aufenthaltsqualität erhöhen; Maßnahmen für Sauberkeit und Ordnung	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt
St. Jürgen	Verknüpfung Erholungs- und Grünräume	dazu notwendige Prüfung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausstattung der Wege mit Leitsystemen; barrierefreie Zugang zum „Ringstedtenweg“;</li> <li>• regelmäßige Grünpflege des Heinrich-Dräger-Weges;</li> <li>• Schließung von Wanderwegelücken an der Wakenitz;</li> <li>• Ausbau der Uferwanderwege am Klughafen</li> </ul>	Gesamtstadt & Stadtteile  Wohnstadt & Generationenstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Moisling	Stadtteilentwicklungskonzept Moisling	<p>Klärung Beziehung und Gestaltung der Mitten (Treffpunkte, Einzelhandel, Dienste) und Umgestaltung öffentlicher Raum für Aufenthaltsqualität zur Aufwertung des Wohnortes (Modernisierungsmaßnahmen des Wohnungsbestandes, Verbesserung der Fahr- und Gehbereiche), dazu notwendige Prüfung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau des „Schulzentrums“ als Campus für Bildung, Familie und Freizeit unter aktiver und intensiver Beteiligung der Jugendlichen (Campus stellt Angebote für Schulen, Freizeit sowie Beratungseinrichtungen zur Verfügung). Die integrierten Sportplätze sollten mit Kunstrasen ausgestattet werden und weitere Angebote wie eine Skaterbahn sollen Jugendliche ansprechen.</li> <li>• Einrichtung eines Nachbarschaftsbüros (z.B. in der Schule Moisling oder in der Nähe vom „Haus für alle“ als Treffpunkt des öffentlichen Lebens);</li> <li>• Platz mit Aufenthaltsqualität am Gesundheitszentrum als Stadtteilmitte (Beitrag um SeniorInnen stärker in das öffentliche Leben zu integrieren z.B. durch Park im englischen Stil, Café);</li> <li>• Erhalt und energetische Sanierung des Freizeithauses „Haus für alle“;</li> <li>• Errichtung eines gepflegten Kinder- und Jugendspielplatzes (in guter Erreichbarkeit), Angebote für Kinder und Jugendliche (Bauspielplatz);</li> <li>• Naturerlebnisraum „Moislinger Aue“</li> </ul>	<p>Gesamtstadt &amp; Stadtteile</p> <p>Wohnstadt &amp; Generationenstadt</p> <p>Hansestadt &amp; Nachbarstadt</p>
Buntekuh	Aufwertung des Wiesentals	Neuordnung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität unter Beachtung der Wegeführung durch das Wiesental	<p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt,</p> <p>Gesamtstadt &amp; Stadtteile</p>
St. Gertrud	Naherholungsgebiete verbessern	Kleine Maßnahmen z.B. Wegweiser, Bänke, Wege ausbauen, Sichtbeziehungen herstellen usw.	<p>Wohnstadt &amp; Generationenstadt</p> <p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt</p>

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Kücknitz	Revitalisierung des Villeroy & Boch Geländes	Revitalisierung des Villeroy & Boch Geländes	Hafenstadt & Wissensstadt
Travemünde	Städtebauliche und verkehrliche Neuordnung Fischereihafen / Mitte, Baggersand (Altstadt-West)	Neuordnung der Flächen für den fließenden und ruhenden Verkehr als Grundlage für die städtebauliche Neuordnung; Neubau von Hotel, Ferienbeherbergungen, Wohnungen, Gastronomie, Einzelhandel bei Erhalt / Verbesserung der authentischen Fischereihafenatmosphäre; Neugestaltung der Promenade	Hafenstadt & Wissensstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	Attraktivitätssteigerung der Naherholungsmöglichkeiten und des Wanderwegs am Brodtener Ufer	z.B. Treppenabgang, Naturerlebnismöglichkeiten, Unterstand und offener Bachlauf	Stadtlandschaft & Weltkulturstadt
	(Strand)Kindergarten auf dem Priwall	Ersatzstandort für Kita gesucht, z. B. auf dem Grundstück der BIMA östlich des ehemaligen Krankenhauses angedacht. Angebot von 7 bis 19 Uhr in Kombination mit touristischen Angeboten für Kinder und Jugendliche	Hafenstadt & Wissensstadt  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Wohnstadt & Generationenstadt
	Stadtteilentwicklungskonzept Travemünde	Ziele: Gesamtbetrachtung, Zusammenführung aller Einzelkonzepte und Projekte von Investoren im Überblick in einen gemeinsamen Plan. Bedarfe ermitteln, Nutzungskonflikte klären, Umsetzungs-, Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen festschreiben. Dient als Entscheidungsgrundlage für Hotelstandorte, Hafententwicklung, Straßen (Paul-Brümmer-Straße), Wege, Stellplätze, Grün- und Naturflächen, Tourismus und Wohnen. Trägt zur Klärung / Sicherung der Situation auf dem Priwall bei (Wohnen, Fährverbindung, Versorgung, behutsamer Tourismus: ökologisch nachhaltig für Jugend, Familie).	Gesamtstadt & Stadtteile  Stadtlandschaft & Weltkulturstadt  Hafenstadt & Wissensstadt

Ort	Konzept/ Projekt	Beschreibung	Handlungsfeld
Travemünde	Stadtteilentwicklungskonzept Travemünde	<p>Dazu notwendige Prüfung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Masterplan;</li> <li>• Fortschreibung des Verkehrskonzeptes für Travemünde und den Priwall u.a. unter ökologischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten (darin auch Klärung der Paul-Brümmer-Straße, Klärung des Baus zusätzlicher Parkhäuser ähnlich dem Parkhaus am Kurhaus, Standorte wären: Lotsenberg und Baggersand (Ersatzmaßnahme für Parkplatz Leuchtenfeld), ggf. „Shuttleservice“ zwischen Parkplätzen und der Vorderreihe einrichten;</li> <li>• Gutachten zu wirtschaftlichen Effekten eines neuen/ ausgebauten Kreuzfahrtterminals;</li> <li>• Prüfung einer zweiten Zufahrtstraße nach Travemünde von Süden (als Möglichkeit in Betracht ziehen um Staus auf den jetzigen Zufahrtsstraßen zu vermeiden);</li> <li>• Überprüfung der Verlängerung der Paul-Brümmerstraße bis zum Strandbahnhof;</li> <li>• Hotelneu- und -ausbau in Travemünde (Stärkung der touristischen Funktion, Erforderlich: Baurecht für Hotelkapazität)</li> </ul>	<p>Gesamtstadt &amp; Stadtteile</p> <p>Stadtlandschaft &amp; Weltkulturstadt</p> <p>Hafenstadt &amp; Wissensstadt</p>

## 5 Rahmenbedingungen für die Umsetzung und Fortschreibung des ISEK

Für die Weiterarbeit am ISEK wird die Zusammenarbeit in einer fachübergreifenden Steuerungs-  
runde der Verwaltung empfohlen, dies hat sich bei der Erarbeitung des ISEK bewährt. Durch die  
Bearbeitung der Planungsräume wie auch der Umsetzung von Projekten wird sich die integrierte  
Zusammenarbeit weiter verstetigen. Das Ausloten der Finanzierungsmöglichkeiten für potenzielle  
Projekte und Konzepte muss zum relevanten Zeitpunkt erfolgen.

Ein Fortschreibungsbedarf des ISEK wird sich durch ändernde Rahmenbedingungen (Demogra-  
phie, Finanzen, Klima etc.) ergeben. Darüber hinaus können auch mögliche Mittelanpassungen bei  
der Projektförderung Anlass zur Fortschreibung des ISEK sein. Eine Fortschreibung sollte im Rah-  
men der o.g. fachübergreifenden Steuerungs-  
runde beraten bzw. vorstrukturiert werden. Das in  
diesem Kapitel vorgeschlagene Monitoring kann in der Funktion eines Frühwarnsystems Anhalts-  
punkte für die Fortschreibungsnotwendigkeit des ISEK liefern. Empfohlen wird eine Aktualisierung  
alle 3-5 Jahre. Auf der Grundlage des vorgeschlagenen Monitorings könnte eine regelmäßige Be-  
richterstattung zur Stadtentwicklung, im Abstand von maximal 3 Jahren, von den zuständigen  
Fachbereichen oder einer Steuerungs-  
runde als Entscheidungsgrundlage erstellt werden. Die Be-  
richterstattung sollte den Umsetzungsstand des ISEK und die Beurteilung einer notwendigen Fort-  
schreibung des ISEK (Einzelteile oder insgesamt) beinhalten. Mit der Fortschreibung des ISEK sind  
immer auch die Stadtteilprofile zu aktualisieren.

### 5.1 Zukünftige Zusammenarbeit

Eine erfolgreiche Umsetzung des ISEK benötigt eine übersichtliche Kommunikations- und Umset-  
zungsstruktur (siehe Handlungsfeld Miteinander & Füreinander) die die BürgerInnen und AkteurIn-  
nen (der Umsetzung und Finanzierung) einbindet. Dies ist eine zentrale Forderung aller am ISEK-  
Prozess Beteiligten. Diese Struktur ist übersichtlich zu halten und in die vorhandenen demokratisch  
legitimierten Entscheidungsprozesse einzubinden. Entscheidungsprozesse sollen sichtbar und  
nachvollziehbar sein.

In einer breiten Beteiligung von Politik, Verwaltung, AkteurInnen und BürgerInnen wurde die Zu-  
sammenstellung und Klärung gemeinsamer Ziele und Handlungsschwerpunkte für die Entwicklung  
der Stadt erreicht. Durch den Bürgerschaftsbeschluss erhält das ISEK seine Verbindlichkeit für  
Verwaltung und Politik und signalisiert dem Land (Bund, Europa) den Rahmen, in dem zukünftig  
Gelder für Projekte beantragt werden. Das informelle Planungsinstrument ISEK entfaltet - durch  
den mit breiter Beteiligung erarbeiteten Konsens zu zukünftigen Stadtentwicklungszielen - einen  
verbindlichen Handlungsrahmen ohne Festschreibung. Die in Zukunft zu treffenden politischen und  
verwaltungsinternen Entscheidungen zur Entwicklung der Stadt können aus den Zielen des ISEK  
begründet werden.

Das ISEK und insbesondere das Portfolio an Projekten sind nicht abschließend. Die Ziele und  
Projekte sollen kommuniziert und mit breiter Beteiligung umgesetzt werden. Hierbei geht es auch  
um finanzielle und personelle Unterstützung zur Umsetzung. Die Zusammenarbeit mehrerer  
(Fach)Bereiche ist mindestens genauso gefragt wie die Zusammenarbeit mit weiteren AkteurInnen  
(Einrichtungen, Schulen, Museen u. a.), TrägerInnen, ehrenamtlich Arbeitenden, Wohnungsunter-  
nehmen, Betrieben, Unternehmen, Stiftungen, der Agentur für Arbeit, der ARGE u. a.). Die Bürge-

rInnen „vor deren Tür“ oder für die entsprechende Maßnahmen durchgeführt werden, haben darüber hinaus im ISEK-Prozess auf den Stadtteiltagen und auf dem Stadttag ein deutliches Interesse geäußert, gehört zu werden. Sie möchten wissen, warum welche Maßnahmen umgesetzt werden oder auch nicht.

Die gemeinsame Verständigung über die Aufgaben / Projekte der Stadt über einen längeren Zeitraum ermöglicht ein transparentes Herangehen an die Umsetzung. AkteurInnen der Stadt können darauf bauen und in Abstimmung mit anderen Betroffenen ihre Projekte zur Umsetzung auswählen. Den BürgerInnen kann in regelmäßigem Austausch über den Fortgang berichtet und sie können bei der Umsetzung beteiligt werden.

### **5.1.1 Organisation der Beteiligungsstrukturen**

Bei dem Aufbau von Strukturen der Zusammenarbeit, Kommunikation und Information für den Prozess der Umsetzung kann auf vorhandene auch bei der Erarbeitung des ISEK genutzte Strukturen der Stadt zurückgegriffen werden (siehe Anlageband 1 - Analyse, Kapitel 4 Miteinander und Füreinander). Des Weiteren gibt es im ISEK - Prozess angesprochene neue Bausteine einer effektiven Zusammenarbeit zur Umsetzung der Entwicklungsziele und der damit verbundenen Projekte.

Die Federführung für Maßnahmen wird jeweils bei einem Fachbereich liegen. Je nach Maßnahme kann diese jedoch delegiert werden (z.B. an TrägerInnen der Projekte). Die dem Senat unterstellte Steuerungsrunde kann übergreifende Aufgaben der Kooperation, Koordination und Kommunikation des ISEK-Prozesses übernehmen: die Darstellung des Standes der Umsetzung der Projekte, Übersicht Entwicklungen und Planungen, Monitoring, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation in die Stadtteile und zu den umsetzenden AkteurInnen, Organisation regelmäßiger Treffen von Verwaltung, Politik und AkteurInnen (vor Ort), (z.B. Stadtteilrunden, Forum s.u.). Es wird eine Geschäftsführung geben müssen. Inwieweit dies durch vorhandene Verwaltungsstrukturen geleistet werden kann, ist durch die Stadt zu klären.

Ein wichtiger Schritt zur Umsetzung der genannten Aufgaben und Maßnahmen des ISEK wird die Suche nach einer Finanzierung evtl. auch einer TrägerIn sein. Zur Unterstützung der Steuerungsrunde und/oder seines Managements wird das Einsetzen eines Förder-/ Finanzierungsmanagements bzw. einer -runde angeregt (siehe Kapitel 5.2 Finanzierung).

Durch eine breite Rückkoppelung mit AkteurInnen der Stadt kann erreicht werden, dass die Verbindlichkeit des ISEK und seiner Projekte allgemein anerkannt und von allen relevanten Gruppen beachtet wird. Wichtige und handelnde EntscheidungsträgerInnen und PartnerInnen der Umsetzung sind die Verwaltung und Politik sowie die Stiftungen bzw. andere GeldgeberInnen. Hierfür könnte die Verwaltungsspitze (SenatorInnen), BürgermeisterIn und VertreterInnen der Fraktionen ihre prioritären Projekte einmal im Jahr einem Forum der MultiplikatorInnen, AkteurInnen, UmsetzerInnen der Stadt und Stadtteile - ähnlich eines Stiftungsbeirates - zur Beratung geben, als Vorbereitung zukünftiger Bürgerschaftsbeschlüsse. Es wird diskutiert, was im vergangenen Jahr umgesetzt wurde und was für das nächste geplant ist.

Flankiert werden sollte dies jeweils durch die Einbeziehung der bereits bestehenden Stadtteilrunden interessierter BürgerInnen und AkteurInnen. Regelmäßiger Tagesordnungspunkt ein- bis zweimal im Jahr wäre dort die Vorstellung und Diskussion notwendiger und durchführbarer Maßnahmen sowie die mögliche Beteiligung vor Ort.

Die Vernetzungsarbeit in den Lübecker Stadtteilen läuft. Einerseits muss für möglichst viele interessierte BürgerInnen deutlich werden, an wen sie sich im Stadtteil wenden können bzw. wann die Stadtteilrunden stattfinden und was die Ergebnisse sind. Andererseits muss die Kommunikation aus den Stadtteilen in die Verwaltung und umgekehrt zu laufenden Diskussionen, zu den Planungen und zur Umsetzung von Maßnahmen erfolgen. Hierfür sollte es klare Zuständigkeiten geben. Die Steuerungsrunde könnte als „Verteilerin“ der Anliegen aus den Stadtteilen dienen (ähnlich oder in Ausbau bzw. Unterstützung der heutigen Rolle des Gesundheitsamtes oder einzelner Schulnetzwerke). Unterstützung durch ehrenamtliche Arbeit vor Ort ist notwendig.

Auf einer Internetplattform für Netzwerke(rInnen) können sich die verschiedenen Stadtteilrunden präsentieren und austauschen (Schulnetzwerke, Stadtteilnetzwerke etc.). Einen Überblick über Vernetzungsstrukturen (inklusive Terminen) der Stadt und Stadtteile kann durch ein gemeinsam erstelltes Organigramm gewonnen werden. Verschiedene Netzwerke, Initiativen und ihre AkteurInnen mit ihren Aufgaben und Zielen stellen sich dar. Informationen zu gemeinsamen Themen oder Beispielprojekten werden eingestellt und Kontaktdaten bereitgestellt.

Das vorhandene breite Angebot zur Mitwirkung und Anhörung von BürgerInnen (Foren der Begegnung wie der Seniorenbeirat, das Forum für MigrantInnen, Runde Tische, Stadtteilkonferenzen zu Themen in den Stadtteilen etc.) wird hier eingebunden.

### **5.1.2 Aufgabenteilung bei der Umsetzung**

VertreterInnen der Lübecker Bürgerschaft müssen weiter frühzeitig aktiv am Prozess der Umsetzung beteiligt sein, um beurteilen zu können, wie die Maßnahmen den vielfältigen Bedürfnissen und Anforderungen vor Ort Rechnung tragen. Sie haben die demokratische Legitimation, abschließend über die Realisierung von einzelnen Projekten zu entscheiden.

Bürgermeister und die SenatorInnen sowie die Verwaltung haben die Aufgabe dafür zu sorgen, dass der öffentliche Versorgungsauftrag gewährleistet wird. Auch die Interessen von Personen, die sich nicht selbst artikulieren (können), müssen in die Stadtentwicklung eingebracht werden. Die Verwaltung bereitet die Beschlüsse der Bürgerschaft vor und setzt sie um.

Neben den allgemein interessierten BürgerInnen gibt es die vielfältigen AkteurInnen der Stadt. Sie sind in der Analyse genannt und wurden in den verschiedenen Beteiligungsverfahren des ISEK so weit wie möglich einbezogen (siehe Anlagenband 2 - Dokumentation der Beteiligung).

Die große Vielfalt örtlicher Initiativen, Vereine und Netzwerke bündelt bürgerschaftliches, zumeist ehrenamtliches Engagement. Sie setzen sich als Fachleute vor Ort mit den Themen in den Stadtteilen auseinander. Diese Personengruppe bildet in der konkreten Arbeit ein wichtiges Fundament, insbesondere in den sozialen Bereichen von der Schularbeitenhilfe bis hin zur Betreuung älterer Menschen oder auch im Bereich des Wohnumfeldes (Grünflächenpatenschaften, Baumpflanzaktionen, Stadtteilpresse etc.).

Viele Projekte/ Maßnahmen werden von sozialen, kulturellen oder bildungsorientierten Einrichtungen (Museen, Theater, Schulen, Universitäten etc.) und TrägerInnen (AWO, Diakonie etc.), die über gute vor Ort Kenntnisse verfügen, initiiert und umgesetzt.

Die Wohnungsunternehmen, Gewerbetreibenden und EigentümerInnen haben Besitz oder Betriebe vor Ort. Mit der Entwicklung ihres Eigentums prägen sie die Stadt, oder bestimmen die Gestaltung und Nutzung im Stadtteil mit.

Die Modernisierung und Instandsetzung von z. B. Wohnungen geht häufig einher mit der Gestaltung des unmittelbaren Wohnumfeldes (Stadtraum und soziale Infrastruktur), da sich Wohnungen besser in einem attraktiven Umfeld vermieten lassen. Daneben sichern die großen Wohnungsunternehmen einen wichtigen Anteil des preiswerten Wohnraumes innerhalb der Stadt. Aus diesem Grund sind die AkteurInnen des Wohnungsmarktes unverzichtbare PartnerInnen.

Auch andere WirtschaftsakteurInnen wie Unternehmen und Betriebe können sich an der Umsetzung der im ISEK formulierten Ziele durch entsprechende Projekte beteiligen. Dies gilt z. B. bei der Bereitstellung familienfreundlicher Kinderbetreuungsangebote (Betriebskitas) oder auch in der Zusammenarbeit mit bzw. Unterstützung von Schulen, Universität und Forschungseinrichtungen, um einen optimalen Übergang von der Schule zum Beruf für Jugendliche zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit umfasst finanzielle und personelle Ressourcen. Für einige Förderungen sind diese AkteurInnen direkte FördernehmerInnen (z.B. Wohnraumförderung, betriebliche Förderungen). Daneben sind die AkteurInnen zu großen Teilen LübeckerInnen und somit auch interessierte BürgerInnen an ihrer Stadt.

Ähnlich ist es mit den Stiftungen, deren auf Lübeck ausgerichtete Stiftungsziele oft finanzielle Unterstützung für Projekte bedeuten. Zugleich sind die Mitglieder der Stiftungen in der Regel LübeckerInnen mit großem Interesse an der Entwicklung ihrer Stadt.

Auch die Agentur für Arbeit bzw. die ARGE sind Akteurinnen, die mit ihren kundenorientierten Angeboten bzw. Finanzierungen von Angeboten der Qualifizierung und Beschäftigung indirekt Möglichkeiten zur personellen und finanziellen Kofinanzierung von Projekten und Einrichtungen haben.

Eine möglichst umfassende Vernetzung aller genannten AkteurInnen führt zu Transparenz und Synergien bei Entwicklungsprozessen. Und das ist wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Umsetzung.

## 5.2 Finanzierung

Das ISEK hat ein Portfolio an Einzelprojekten und benennt die notwendige gesamtstädtische wie auch teilräumliche konzeptionelle Vertiefung (Planungsräume). Das ISEK dient der Begründung für die Festlegung von Gebieten zur Prüfung von Fördervoraussetzungen und der Beantragung von Einzelprojekten.

Im Folgenden werden die finanziellen Möglichkeiten der Stadt und Fördermöglichkeiten der EU, des Bundes und des Landes benannt. Dies geschieht nicht in der vollen Breite aller Möglichkeiten, die sich tatsächlich finden lassen, da dies den Rahmen des ISEK sprengen würde. Wichtige Förderprogramme für Lübeck sind die vom Land gebündelten EU-Programme, die Städtebauförderungsprogramme und die Wohnraumförderung. Daneben werden die Agentur für Arbeit, die ARGE sowie die Stiftungen als wichtige unterstützende Quellen genannt. Die im Jahr 2009 wichtig gewordenen Konjunkturpakete sind nicht aufgeführt, da sie als einmalige Sonderfinanzierung gelten.



Für weitergehende Untersuchungen/ Festlegungen von Fördergebieten und die Umsetzung der konkreten Projekte geht es um das Bündeln personeller und finanzieller Ressourcen.

Zur Unterstützung der Verwaltung und Politik wird ein Förder- / Finanzierungsmanagement (-runde) angeregt, um Wissen über unterschiedliche Fördertöpfe und -möglichkeiten zu bündeln und verbreiten sowie mögliche Finanzierungen günstig zu verknüpfen. Vorhandenes Wissen in der Stadt über mögliche Finanzierung/ Förderung (vor allem Bereich Haushalt und Steuerung, Wirtschaftsförderung, TRAVE, Stiftungen) wird genutzt für die finanzielle Untermauerung der Projekte. Eine Person pro Fachbereich könnte für die Akquisition der Mittel (Antragstellung) verantwortlich sein. Eine Verknüpfung mit dem Bereich Haushalt und Steuerung der Stadt ist unabdingbar. Das Förder- und Finanzierungsmanagement (-runde) sollte sich kurz- bis mittelfristig auch als Dienstleister für Einrichtungen, Ehrenamtliche, NetzwerkerInnen und TrägerInnen für Fördermöglichkeiten und Kofinanzierung anbieten.

### 5.2.1 Kommunalen Haushalt

Grundlegende Informationen zum Lübecker Haushalt sind jeweils in entsprechenden Vorberichten zu finden ([http://www.luebeck.de/stadt\\_politik/rathaus/finanzen/index.html](http://www.luebeck.de/stadt_politik/rathaus/finanzen/index.html)). Der Lübecker Haushalt ist unausgeglichen. Es gibt ein jährliches strukturelles Defizit, das gemäß Haushaltsplanung 2009 bei 40 Mio. Euro lag. Das Gesamtdefizit lag bei rd. 159 Mio. Euro. Die Finanzkrise – im Jahr 2008 beginnend und 2009 anhaltend – beeinflusst das strukturelle Defizit weiter negativ. Dieses Defizit soll – auch nach einer Forderung der Kommunalaufsicht – zügig abgebaut werden. Eine Beschlussfassung der Bürgerschaft zum Abbau der Schulden liegt vor. Das bedeutet, es müssen pro Jahr ca. 6 bis 7 Mio. Euro struktureller Verbesserungen u. a. durch Aufgabenabbau, Effizienzsteigerungen oder Mehreinnahmen erzielt werden. Der aktuelle Schuldenstand aus Investitionen der Vergangenheit lag Ende 2008 bei ca. 450 Mio. Euro und ca. 200 Mio. Euro aus Kassenkrediten zur Liquiditätssicherung.

Für Zins- und Tilgungsleistungen wurden für 2008 ca. 70 Mio. Euro benötigt.

Die Haushaltsslage hat sich durch die generelle Finanzkrise gegen Ende 2008 weiter verschärft. Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten sind eng begrenzt. Die Beweglichkeit, den Bereich der „freiwilligen Aufgaben“ (8 - 12 % des Haushalts, z.B. Kultur) weiter zu beschränken oder Reduzierung bei den Pflichtaufgaben (z.B. Jugendhilfe) vorzunehmen, läuft konträr zu den formulierten Aufgaben der Stadt.

Zwischen 2004 und 2008 hat die Stadt die in der folgenden Tabelle (siehe Tabelle 1) dargestellten Förderzuwendungen von Land und Bund erhalten. Gemäß den jeweiligen Förderrichtlinien wurden entsprechende Eigenmittel der Kommune hinzugesteuert.

Tabelle 1: Auszug Einnahmen der HL durch Fördermittel 2004-2008

<b>IST-Ergebnisse über die bei der Stadtkasse Lübeck verbuchten Fördermittel (Einzahlungen)</b> ...	<b>2004</b>	<b>2005</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
<b>*)</b>	<b>Euro (in Mio.)</b>	<b>Euro (in Mio.)</b>	<b>Euro (in Mio.)</b>	<b>Euro (in Mio.)</b>	<b>Euro (in Mio.)</b>
... des Landes für Investitionen im <b>Schulbau</b> (u.a. gem. Schulbau- u. Sanierungsprogramm des Landes, gem. Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung IZBB, gem. Schl.-Holst.-Fonds)	4,8	4,2	6,2	3,4	5,0
... des Landes für Investitionen im <b>Straßenbau/ ÖPNV</b> (u.a. gem. Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz GVFG und Finanzausgleichsgesetz FAG)	3,4	8,7	9,7	6,1	7,5
... des Landes für Investitionen im <b>Hafenbereich</b> (u.a. gem. Programm Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur" - GA-Förderung)	0,5	8,9	9,7	7,2	1,4
... des Landes und des Bundes für Maßnahmen der <b>Städtebauförderung</b>	1,0	1,2	0,9	1,7	1,9
<b>Summe</b>	<b>9,7</b>	<b>23,0</b>	<b>26,5</b>	<b>18,4</b>	<b>15,8</b>

\*) Folgende ergänzende Hinweise: Es handelt sich bei den Daten um Momentaufnahmen der Jahresrechnungen 2004 bis 2008, die auf den IST-Ergebnissen (Einzahlungen) der jeweiligen Jahre basieren und die nur bedingt dazu geeignet sind, Einnahmen für Folgejahre "hochzurechnen". Diese Einnahmen stehen in Abhängigkeit zu zahlreichen Faktoren wie z. B. dem Investitionsvolumen einer Maßnahme, der Höhe der anerkannten Zuwendungsfähigkeit, der Ausgabeentwicklung einer Maßnahme während der Durchführung oder dem Zeitpunkt der Kassenwirksamkeit in der Fördermittelbewilligung, woraus sich Vorfinanzierungen auf Seiten der HL ergeben können, bis die bewilligten Einnahmen tatsächlich im Haushalt realisiert werden können.

Quelle: Hansestadt Lübeck, Bereich Haushalt und Steuerung.

Im Zuge der Finanzschwäche der Stadt, reduziert sich für einige Programme inklusive der Konjunkturpakete der Eigenanteil, der im Rahmen der Förderung sonst regelhaft einzubringen ist. Wo immer möglich, werden private Mittel oder Förderung aus anderen Programmen als Kofinanzierung genutzt.

Ein Meilenstein stellt in Lübeck die Umstellung des bisher kamerale Rechnungswesens auf die kaufmännische Buchführung (Doppik) dar. So soll 2010 in allen städtischen Bereichen die Einführung der Doppik erfolgen.

## 5.2.2 Förderprogramme

### Landes-, Bundes- und EU-Förderung

Schleswig-Holstein hat mit seinem Zukunftsprogramm 2007 - 2013 Landes-, Bundes- und Europaförderung gebündelt. Koordinatorin bzw. Ansprechpartnerin für diese Programme ist in Lübeck vor allem die KWL.

### Europäische Förderung der Makroregion Ostseeraum

Im europäischen Zusammenhang hat sich Schleswig-Holstein ebenso wie die Hansestadt Lübeck im Netzwerk Ostseeraum engagiert und aufgestellt („Europäisches Binnenmeer Ostsee“). Förderung wird hier für grenzüberschreitende Projekte mit Europäischen PartnerInnen gewährt.

Die europäische Makroregion soll durch vertiefte Zusammenarbeit der Metropolräume Hamburg, Kopenhagen und Malmö zu Themen der Wissenschaft, Biotechnologie, Regionalpolitik, maritimen Wirtschaft, erneuerbaren Energien und Klimaschutz verfestigt werden. Lübeck ist Teil dieser Makroregion und an der Zusammenarbeit beteiligt:

Das Programm STRING ist für die Entwicklung der westlichen Ostseeregion aufgestellt worden. Größtes Projekt ist die Planung und spätere Finanzierung der Fehmarnbelt-Querung. Hierzu gehört auch die Finanzierung der Anbindung (TransEuropäische Netze).

Mit INTERREG IVa soll der Kooperationsraum Süd-Dänemark/ Seeland – Schleswig Holstein unterstützt werden. 40 bis 50 Projekte zu vergleichenden, beide Seiten interessierenden Themen sind in der Entwicklung, jedoch vorwiegend im Kreis Ostholstein. Die Antragstellung erfolgt in Koordination der Wirtschaftsförderung und dänischen AkteurInnen.

Für das INTERREG Programm IVb (transnationale Förderprogramme Nord- und Ostseeraum) werden mit Beteiligung aus Lübeck für 2007 bis 2013 Projekte aufgelegt:

Aufbau eines Nahrungsmittelclusters im Ostseeraum - Kooperation für Produkt- und Prozessinnovation über die Wirtschaftsförderung; Energieeffizientes Bauen/ Sanieren über die Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein; Aufbau einer Kommunikationsbasis Klimawandel über die Stadt Lübeck; Verstetigung von Fährverbindungen durch Antragsbeteiligung LTM GmbH; Erreichbarkeit medizinischer Versorgung unter Antragsbeteiligung der TT-Linien und der AOK; Netzwerke von Unis im Ostseeraum für maritime Wirtschaftsmodule (Uni Lübeck).

### Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein - Strukturförderung EFRE, GRW und ESF

Das Zukunftsprogramm Wirtschaft bündelt Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) mit Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW, GA-Förderung) und Landesmitteln für Projekte der regionalen Wettbewerbsfähigkeit (Wissen und Innovation, wirtschaftsnahe Infrastruktur, regionale Potenziale, Technische Hilfe). Es gibt eine Vielzahl von Richtlinien, die einzelne Förderschwerpunkte untermauern. In Lübeck erfolgt die Zusammenstellung und Sammlung der Projekte durch die Wirtschaftsförderung, ebenso wie die Beratung zur Finanzierung.

Es gibt drei Schwerpunkte der Förderung im Zukunftsprogramm Wirtschaft.

Die Regionen und damit die Oberzentren sollen ihre Potenziale stärken. Hierfür wird der Ausbau der regionalen Infrastruktur, eine nachhaltige Stadtentwicklung und die Kultur- und Tourismuswirtschaft gefördert. Von Kaianlagen, Walderlebniszentren, Tourismuskonzepten und -infrastruktur, der Unterstützung von Kultureinrichtungen ist vieles finanzierbar.

Des Weiteren werden die Wissensentwicklung, der Wissenstransfer aus Hochschule und Forschung in die Unternehmen, Netzwerke und Verbundprojekte, innovative betriebliche Investitionen, Hochschulkompetenzzentren, Einrichtungen der Berufs- und Weiterbildung gefördert. Für Lübeck können und werden Projekte aus der Zusammenarbeit der Hochschulen, der „Stadt der Wissen-

schaften“, des Weiterbildungsverbandes, der Gründer- und Innovationsförderung, Branchenkompetenzzentren etc. gefördert.

Der dritte Förderschwerpunkt fördert kleine und mittelständische Unternehmen.

Das Zukunftsprogramm Arbeit mit ESF verbessert Perspektiven und Chancen durch Weiterbildungs- und Beschäftigungsprojekte (Unternehmen und ihre Beschäftigten, betriebliche Weiterbildung, Coaching), Ausbildung (betrieblich, überbetrieblich, Schule und Betrieb, Frauen und Beruf, Alphabetisierung) und wird vor allem über TrägerInnen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen beantragt.

Die Zukunftsprogramme Ländlicher Raum und Fischerei (LEADER, ELER, EEF) zum Erhalt von Natur- / Kulturlandschaften, Investitionen in Forst- oder / und Fischerei und Landwirtschaft spielen für Lübeck als kreisfreie Stadt keine Rolle, da sie innerhalb der Stadtgrenzen nicht greift. Da die Landschaftsräume und Landwirtschaftsflächen jedoch nicht an der Lübecker Stadtgrenze enden, sollte im Rahmen der regionalen Zusammenarbeit geprüft werden, inwieweit städtische (GRW /GA, EFRE) und ländliche Programme im Einzelfall für gemeinsame Projekte zusammengeführt werden können (Wege, Landschaftsentwicklung u.ä.).

Im Zukunftsprogramm Wirtschaft gibt es das Handlungsfeld „Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung“. Die großen Städte als potenzielle Orte der Beschäftigung, Versorgungszentren, Wachstumskerne, Orte sozialer Integration und kulturelle Zentren sollen nachhaltig unterstützt werden. Die Projekte, die hierüber finanziert werden, müssen durch das ISEK begründet sein. Gegenstand der 60%igen Förderung (mit ggf. höherer Förderung bei „Angemessenheit“) sind Maßnahmen, die der Richtlinie „Nachhaltige Stadtentwicklung“ entsprechend:

- Flächenerschließung (Freilegung sowie die Erschließung von Brachen zur Weiterentwicklung, Verbesserung öffentlicher Zugänglichkeit / Nutzung von Flächen an Gewässern)
- Attraktive öffentliche Räume (Aufwertung städtischer Grünräume, die denkmalgerechte bzw. Funktion stärkende Erneuerung von Straßen / Wegen / Plätzen in Ensembles bzw. Stadtteilzentren der „Soziale Stadt“ Gebiete)
- Kultur (Umbau und Modernisierung baukulturell wertvoller Anlagen und Gebäude, Errichtung / Änderung kultureller Einrichtungen)
- Vermittlung / Beratungsangebote (Unterstützung von Netzwerken, Kooperationen, Management) zur Entwicklung als Wirtschaftsstandort
- Funktionsstärkung in „Soziale Stadt“ Gebieten (Errichtung / Änderung von Stadtteilhäusern und kleinen Gewerbezentren).

Die Maßnahmen „Mitten in Lübeck“, wie auch das Europäische Hansemuseum sind hier angemeldet. Diese Projektfelder decken sich jedoch auch mit den Aufgaben einer überwiegenden Zahl der Planungsräume des ISEK (vgl. Kapitel 3) vor allem mit den Themen Flächenentwicklung und öffentlicher Raum.

### **Städtebauförderung (Bund-Länder-Förderung)**

Die Städtebauförderung des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und der Länder ist in der Umstrukturierung. Das allgemeine Programm „Sanierung und Entwicklung“ ist

ergänzt worden durch Programme wie Soziale Stadt, Stadtumbau West, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Städtebaulicher Denkmalschutz und das Investitionspaket energetische Sanierung Infrastruktur. Das Programm Sanierung und Entwicklung läuft mittelfristig aus.

Die Karte der förmlich festgelegten Fördergebiete der Stadt ist im Anlagenband 1 - Analyse enthalten.

Das ISEK dient zum Nachweis für die Notwendigkeit der Beantragung und Inanspruchnahme von Mitteln der Städtebauförderung für Teilgebiete der Stadt. Es schlägt auf gesamtstädtischer Ebene die Erarbeitung von detaillierten Entwicklungskonzepten für Planungsräume zur Vorbereitung entsprechender Beschlussvorlagen vor.

Ob die Stadt sich für die Ausweisung weitere Städtebaufördergebiete entscheidet, hängt nicht unwesentlich von den aufzubringenden Eigenmitteln ab.

### Sanierung und Entwicklung

Lübeck hat in den letzten 40 Jahren mit den Mitteln der klassischen Städtebauförderung weite Teile ihrer Altstadt saniert.

Diese Städtebauförderungsmittel können in den förmlich festgelegten Sanierungsgebieten Lübecks eingesetzt werden. Die Festlegung bedarf einer Vorbereitenden Untersuchung (VU), der Abstimmung mit dem Land und eines Beschlusses der Lübecker Bürgerschaft.

Ab 2010 wird eine Förderung aus dem Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ (s.u.) fließen. Die räumliche Festlegung erfolgt nach Erhaltungssatzung und/ oder Sanierungsgebiet.

Mit 8,96 Mio. Euro, inklusive einem Eigenanteil der Stadt von 3,02 Mio. Euro, wurden 2004 - 2009 der Umbau des öffentlichen Raumes und öffentlicher Gebäude finanziert sowie private Hausmodernisierungen unterstützt (mit 10 - 30%iger Förderung). Die Altstadt bleibt weiterhin Sanierungsschwerpunkt der Stadt.

### Städtebaulicher Denkmalschutz

Das Programm kann innerhalb von Sanierungsgebieten (siehe oben) oder Erhaltungssatzungsgebieten nach §172 Absatz 1, Satz 1, Nr.1 BauGB verwendet werden. Die Altstadt mit ihren Einzeldenkmälern und Ensembles als UNESCO Welterbe ist prädestiniert für das speziell hierauf abgestellte Programm.

Für 2010 - 2013 stehen Lübeck nach Bewilligungsstand Mitte 2009 rund 3,12 Euro Mio. Förderung für die Altstadt zur Verfügung. Für diese bringt die Stadt einen Eigenanteil von 1,04 Mio. Euro auf.

Auch in den anderen Erhaltungssatzungsgebieten der Stadt (vor allem in den Gründerzeitvierteln um die Altstadt – siehe Anlagenband 1 - Analyse, Karte: Fördergebiete und Satzungsgebiete) könnte diese Förderung eingesetzt werden, soweit es vorher mit den Fördergeldgebern abgestimmt ist. In Lübeck wird dies momentan nicht diskutiert.

### Welterbeförderung

Die Sonderfinanzierung für Welterbestätten wird von 2009 - 2013 vom Bundesministerium Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gestellt. Lübeck hat für die Altstadt als UNESCO Welterbe hierfür Projekte benannt (siehe Anlagenband 3 - Materialien zum ISEK). Aus denen hat das Bundesminis-

terium im Juni 2009 drei Projekte auswählt, die gefördert werden sollen: „Gründungsviertel“ – Stadtentwicklung und archäologische Ausgrabungen (bis zu 9 Mio. Euro Förderung), „Kranenkonvent - Ernestinenschule“ (bis 2,2 Mio. Euro Förderung), Gebäudezeile Düvekenstraße (bis 0,3 Mio. Euro Förderung).

Mit einem Anteil von 11,5 Mio. Euro Fördermitteln partizipiert Lübeck sehr umfassend an dem 150 Mio. Euro Topf des Bundes. Der Eigenanteil der Stadt beträgt bei diesem Programm nur 10 %.

### Soziale Stadt

In Lübeck läuft seit 2006 das Programm „Soziale Stadt“ für ein Gebiet im Stadtteil Buntekuh.

In vorangegangenen Förderzeiträumen wurden die Gebiete Hudekamp (1999 bis 2002) und das Gebiet St. Lorenz (Teile von St. Lorenz Nord und St. Lorenz Süd, 1999 bis 2007) gefördert. Als weitere potenzielle Gebiete sind Moising, Kücknitz (roter Hahn) und weitere Teile von St. Lorenz Nord aufgrund der Auswertung signifikanter Daten zur Sozialstruktur und zur städtebaulichen Struktur in Diskussion, jedoch wurden sie bislang in der Dringlichkeit zurückgestellt.

Das Programm Soziale Stadt dient der (baulichen) Unterstützung insbesondere sozial benachteiligter Gebiete. Ein entsprechendes integriertes Stadtteilentwicklungskonzept mit Rahmenplanung sowie Maßnahmen-/ Finanzierungskonzept und ein Beschluss der Bürgerschaft müssen vorliegen. Die Beteiligung und Aktivierung der AkteurInnen, BürgerInnen und privaten EigentümerInnen (Wohnungsbaugesellschaften, Gewerbetreibenden) auch für Eigenanteile an Finanzen oder Ehrenamt, ist ein wesentlicher Baustein des Programms. Das Ziel des Aufbaus sozial stabiler Strukturen ruft dazu auf, außer dem Bauressort auch andere Fachbereiche insbesondere Jugend, Soziales, Bildung zu beteiligen. Arbeitsfördermittel werden für Beschäftigungsprojekte eingesetzt. Seit 2009 ist die Nutzung des Programms „Nachhaltige Stadtentwicklung“ für Soziale Stadt Gebiete möglich (siehe oben). Im Rahmen des ISEK wurden die Planungsräume Moising, Kücknitz (Roter Hahn) und Eichholz als Untersuchungsgebiete für die Anwendung des Instrumentes „Soziale Stadt“ benannt (siehe Planungsräume). Im Zuge weiterer Konkretisierungen wäre zu klären inwieweit für Kücknitz (Roter Hahn) als Alternative für den Umbau des Wohngebietes (Abriss / Neubau) Mittel des Programms „Stadtumbau West“ in Frage kommen. Ein nötiges integriertes Konzept und weitere Abstimmungen müssen klären, welches Programm sinnvoll erscheint.

### Stadtumbau West (SUW)

Insbesondere für Gebiete mit erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten nach §171a BauGB, d. h. mit größeren Projekten des Umbaus, Abrisses, der Zwischennutzung und Umstrukturierung von Wohn- oder Gewerbequartieren zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen, kann nach Untersuchungen und Beschluss entsprechend BauGB dieses Programm genutzt werden.

Das gesamte Lübecker Stadtgebiet ist ein SUW-Untersuchungsgebiet: Zur Vorbereitung künftiger Fördergebiete wurde das ISEK aus dem Stadtumbauprogramm finanziert. In den Jahren 2002-2007 wurde ein „ExWoSt (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau)-Modellprojekt Stadtumbau West“ in Buntekuh gefördert. Dieses Pilotprojekt - eins von sechzehn bundesweit - wurde über Forschungsmittel des Bundes finanziert.

Insbesondere für Kücknitz (Roter Hahn) – käme aufgrund von nötigen Umstrukturierungen im Wohnungsbestand (Abriss, Neubau, Modernisierung), einer erforderlichen Aufwertung des Wohnumfel-

des (öffentlicher Raum, Infrastruktur, Versorgung) und für eine soziale Stabilisierung gegen den drohenden Funktionsverlust – das Programm Stadtumbau West in Frage.

Für einige ehemalige gewerblich/ industrielle, innenstadtnah gelegene Areale sowie Flächen in direkter Anbindung an vorhandene Ortsteile/ Wohngebiete und damit günstiger infrastruktureller Erschließung, liegen ebenfalls entsprechende Funktionsverluste vor:

Für die Güterbahnhofsfläche angrenzend an St. Lorenz Süd werden Vorbereitende Untersuchungen zur Begründung der Nutzung von Städtebaufördermitteln durchgeführt und ein Entwicklungskonzept erarbeitet. Es ist eine Mischnutzung aus Wohnen, Arbeiten und Grün geplant.

Weitere Flächen ähnlicher Art finden sich in Innenstadtnähe an der Roddenkoppel und auf dem ehemaligen Schlachthofgelände. Hierfür gibt es erste Konzeptüberlegungen zur schrittweisen Umstrukturierung der industriell/ gewerblichen Flächen zu einer gewerblichen bzw. Mischnutzungsfläche mit Wohnen an der Peripherie der Altstadt (siehe Planungsräume).

Für den Bereich der am Rande Schlutups und des Lauerholzes liegenden, untergenutzten Gewerbeflächen (siehe Planungsräume) steht die Frage der weiteren Nutzung offen. Eine konkrete Nutzungsvorstellung wäre ein Walderlebniszentrum, das die nötigen Gebäude für touristische Nutzungen durch Umbau auf der Fläche schaffen würde. Hier wäre das Programm SUW allerdings nur zweite Option, Mittel des Zukunftsprogramms Wirtschaft scheinen besser geeignet.

#### Aktive Stadt- und Ortsteilzentren

Als neues Programm der Städtebauförderung bietet sich die Entwicklung von Ortsteilzentren in Lübeck an. In Zusammenarbeit mit bereits aktiven EinzelhändlerInnen, EigentümerInnen, AkteurInnen der sozialen Infrastruktur und BürgerInnen kann ein integriertes Konzept für Ortsteilzentren entworfen und umgesetzt werden. Neben der Investition in Infrastruktur und öffentlichen Raum kann auch ein Geschäftsstraßenmanagement in der Anschubphase mit finanziert werden, so dass ergänzend zu baulich-investiven Maßnahmen (Gebäude, Straßen, Grünflächen, Plätze) auch weiche Maßnahmen (Zusammenarbeit, Aufbau gemeinsamer Fonds für Projekte wie Feste, Beleuchtung etc.) gefördert werden. Es wird davon ausgegangen, dass AkteurInnen Eigenmittel mitbringen, dies muss im Rahmen der Vorbereitung entsprechender Förderanträge mit EigentümerInnen diskutiert und abgestimmt werden. Das Programm käme ggf. für Zentren in Marli, Eichholz, Moisling, St. Jürgen und St. Lorenz in Frage.

#### **Landesschulbauprogramm**

Neben den Mitteln des Konjunkturpaketes II und des Investitionspaktes „energetische Sanierung Infrastruktur“ stehen 2009 - 2011 zusätzlich noch 42 Mio. Euro des Landes für Schulbau und Modernisierung zur Verfügung. Rund 11 Mio. Euro gehen pauschal in die Kofinanzierung des Landes für den Investitionspakt energetische Sanierung. Die Mittel des Landesschulbauprogramms können für die Umstrukturierung der Schullandschaft genutzt werden.

Für Lübeck wird es um die Koordinierung der unterschiedlichen Fördermittel für Schulbau- und Schulmodernisierung und eine Verteilung auf die Bedarfe gehen. Grundlegend für die Begründung jedes Antrages ist die Schulentwicklungsplanung. Die dort genannten inhaltlichen Schwerpunkte sind in das ISEK übernommen worden. Räumliche Schwerpunkte der Förderung bilden Städtebauförderungsgebiete, die es bisher nur in Buntekuh und in der Innenstadt gibt.

## **Wohnraumförderung (inkl. Lübecker Programme)**

FördernehmerInnen sind EigentümerInnen und Wohnungsunternehmen. Voraussetzung sollte eine abgestimmte Strategie von Wohnungsunternehmen und Stadt sein. Bei den Förderbescheiden durch das Land werden vorhandene Wohnungsmarktkonzepte der Städte berücksichtigt. In Lübeck kann auf die Wohnungsmarktanalyse und -prognose 2004, das überarbeitete Wohnbaulandkonzept 2005 und den Wohnbaulandbericht 2007 verwiesen werden. Als Weiterentwicklung sind jedoch die anvisierte Überarbeitung der Wohnungsmarktanalyse, -prognose und des Wohnbaulandkonzeptes sowie die Einrichtung eines Wohnungsmarktmonitorings notwendig.

Gebiete mit sozialen Disparitäten wie die vorgeschlagenen Untersuchungsgebiete „Soziale Stadt“, Standorte für generationenübergreifende Wohnformen in unterschiedlichen Preissegmenten sowie das Halten des Anteils an geförderten, belegungsgebundenen Wohnungen sind nur in Zusammenarbeit zwischen Wohnungsunternehmen und Stadt zu definieren und zu fördern.

Schwerpunkt der Förderprogramme ist die Modernisierung von Mietwohnungen, um einen Mindestbestand an sozialen Mietwohnungen in den Stadtquartieren zu erhalten. Der Umbau, aber auch ein gewisser Anteil von Wohnungsneubau für Menschen mit Behinderung, Alleinerziehende und Familien sowie altengerechtes Wohnen hat extra Kontingente.

Der Erwerb und die Modernisierung von Wohneigentum (Häuser/Wohnungen) junger Familien (Schwellenhaushalte) werden zur Stabilisierung der Mittel- und Oberzentren auch als Wohnorte gefördert. Im Rahmen dieser Förderung sind auch Baugruppen bestehend aus mehreren Familien förderfähig. Die Innen- soll vor der Außenentwicklung unterstützt werden (Nutzung vorhandener Infrastruktur, kurze Wege).

Lübeck vergibt ebenfalls Kredite für Modernisierung. Deren Konditionen waren jedoch vor dem Hintergrund der insgesamt günstigen Baukredite in den letzten Jahren und den mit der Inanspruchnahme dieser Mittel verbundenen Belegungsbindungen der Wohnungen für viele Unternehmen nicht attraktiv.

Die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) gibt insbesondere Kredite für umweltorientierte, engersparende, ökologische Modernisierung. Sie unterstützt weiterhin den Kauf von Eigenheimen und Genossenschaftsanteilen.

## **Verbesserung der Verkehrsverhältnisse**

Das Land Schleswig-Holstein gewährt zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Kommunen Zuwendungen nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG-SH) und dem Finanzausgleichsgesetz (FAG). Gegenstand der Förderung ist in der Regel der Bau oder Ausbau von innerörtlichen Hauptverkehrsstraßen. Dazu gehören alle klassifizierte Straßen (Bundes-, Landes- und Kreisstraßen), in besonders begründeten Einzelfällen auch Gemeindestraßen – jedoch keine Anlieger- und Erschließungsstraßen. Maßgebend für die Einstufung ist die Funktion, die der Straße nach dem Flächennutzungsplan (F-Plan) oder dem Verkehrsentwicklungsplan zukommt. Gefördert wird außerdem der Bau oder Ausbau von innerörtlichen Radwegen im Zuge von Hauptverbindungen des Fahrradverkehrs, die Einrichtung von dynamischen Verkehrsleitsystemen, der Bau oder Ausbau von Kreuzungen nach dem Eisenbahnkreuzungsgesetz (EKrG) oder dem Bundeswasser-



straßengesetz (WaStrG) sowie Deckenbaumaßnahmen an klassifizierten Straßen in kommunaler Baulast.

## **Andere Finanzierungen**

### Beschäftigungsmaßnahmen (Agentur für Arbeit und ARGE)

Die Beschäftigung und Qualifizierungen von Arbeitslosen zur Rückführung in den ersten Arbeitsmarkt ist Aufgabe der Agentur für Arbeit bzw. der ARGE.

Die Maßnahmen finden in Zusammenarbeit mit den Unternehmen bzw. TrägerInnen der Qualifizierung/ Beschäftigung (Weiterbildungsverbund koordiniert durch die Wirtschaftsförderung) sowie der Verwaltung Lübecks statt. Neben der Finanzierung der Arbeitslosen stehen weitere Mittel für Betreuung, Lehre und Lernen im weiteren Sinne zur Verfügung.

Durch die Kombination der Einzelfallhilfe (Kunden der ARGE und Agentur für Arbeit) und Projekten der Gemeinschaft entstehen Synergien der Finanzierung. Die städtischen und halbstädtischen TrägerInnen der Maßnahmen kombinieren z. B. Mittel des Zukunftsprogramms Arbeit Schleswig-Holstein dazu.

Ein kommender (kommunaler) Arbeitsmarkt sind die sozialen Dienste wie Pflege, Bildung, Erziehung und Sprache. Dies sind Betätigungsfelder der Fortbildung und Beschäftigung.

Neben der Qualifizierung gibt es die gemeinnützigen Tätigkeiten zur Heranführung an die Arbeit („1 Euro Job“). Im Bereich Altenpflege, -betreuung, Jugend- und Kinderbetreuung (Malen, Musik, Sprache, gesundes Essen), Bildung und Erziehung, Kultur (Museen, Kirchen, alte Schiffe), des Sozialsadens u. ä., werden neben der eigentlichen Beschäftigung auch immer Arbeitsplätze für Anleitung, Fortbildung etc. und Angebote für die LübeckerInnen geschaffen.

### Stiftungen

Rund 60 Stiftungen mit Stiftungszielen für die Stadt und die BürgerInnen Lübecks im Bereich Stadtgestalt, -geschichte, Denkmalschutz, Kultur, Soziales, Bildung, Wissenschaft, Sport, Natur- und Landschaftsschutz gibt es in Lübeck.

Die beiden größten Stiftungen, die Possehl-Stiftung (8 bzw. 10 Mio. Stiftungsförderung 2006 bzw. 2007) und die Gemeinnützige Sparkassenstiftung (ca. 3 Mio. 2007) unterstützen die Stadt ebenso vielfältig in der Umsetzung ihrer Ziele, wie auch die anderen, teils sehr kleinen Stiftungen.

Kitas, Schulmensen, Familienzentren, Professuren, Diagnosegeräte, Museen, Denkmale, Seminarräume u. a. werden finanziert. Viele Projektinhalte und -umsetzungen können durch die Stiftungen unterstützt werden. Kirchen, Sportvereine, Schulfördervereine, Universitäten, Museen und auch die Stadt sind FördernehmerInnen für Projekte, Personen oder Veranstaltungen. Teilfinanzierungen sind üblich. Bei einem Finanzierungsantrag müssen Eigenanteile oder Mischfinanzierungen ebenso wie die Langfristfinanzierung dargestellt werden.

### 5.3 Monitoring

Zur Evaluierung der Umsetzung der im Integrierten Stadtentwicklungskonzept formulierten Inhalte/ Ziele ist der Aufbau eines handhabbaren Monitoringsystems gefragt. Bestandteil jedes Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes soll daher nach Empfehlung des Landes Schleswig-Holstein der Aufbau eines Monitoringsystems sein. Das Land unterstützt damit das Ziel, eine statistische Vergleichbarkeit auf Landesebene herzustellen. Voraussetzung dafür wäre die landesweite Anpassung der Datenauswahl als auch deren Eigenschaften. An diesen Anforderungen sollte sukzessive interkommunal gearbeitet werden.

Das Monitoring dient der Beobachtung und Kontrolle der komplexen Stadtentwicklungsprozesse. Es soll helfen die Lebensbedingungen der Menschen die in Lübeck leben, arbeiten und/ oder sich erholen zu sichern und nachhaltigen Ressourcenschutz zu betreiben. Es soll im Vergleich innerhalb der Stadt und mit anderen Städten wichtige Erkenntnisse über die Prioritäten von Handlungserfordernissen liefern. Mit dem aufzubauenden Monitoring wird ein Argumentationsinstrument für die Mittel- und Ressourcenentscheidungen entsprechend der Prioritätensetzungen der Stadt geschaffen.

Statistische Grundlagen werden in der Hansestadt Lübeck bereits regelmäßig erhoben. Sie finden sich u.a. im Statistischen Jahrbuch, dem Demographiemonitor, dem Armuts- und Sozialbericht, der Wohnungsmarktanalyse mit integrierter Prognose und der Schulentwicklungsplanung wieder. Die Fachbereiche arbeiten z.T. mit eigenem Datenmaterial, das in unterschiedlichen Abständen aktualisiert wird. Für die ISEK - Analyse wurden verschiedene Daten der Stadt einbezogen.

Die Stadt Lübeck beabsichtigt die Aktualisierung ihrer Wohnungsmarktanalyse- und Prognose. In diesem Zusammenhang sollen auch vorgeschlagene Indikatoren aus der „Arbeitshilfe Monitoring Wohnen“ des Innenministeriums (2008) für eine dauerhafte Beobachtung überprüft werden.

Die Stadt Lübeck arbeitet bereits mit Monitoringsystemen zur Beobachtung der sektoralen Themen Demographie und Soziales. Neben dem Monitoring für Wohnen wird demnächst auch ein Bildungsmonitoring installiert. Signifikante Indikatoren dieser Beobachtungssysteme können auch in das Monitoring des ISEK einfließen. Bei der Entwicklung von Katastern sollte die Nutzung deren Daten für das ISEK Monitoring überprüft werden (z.B. Ausgleichsflächen, Gewerbeflächen).

Das Monitoring zum ISEK muss einfach handhabbar sein. Das heißt, für die Bereitstellung des statistischen Materials sollte auf wenige signifikante Daten aus vorhandenen Erhebungen zurückgegriffen werden. Das ISEK Monitoring kann jedoch nur einen Querschnitt der Stadtentwicklungsthemen abbilden. Für Vertiefungen ist auf die vielseitigen vorhandenen Datenquellen der Hansestadt zurückzugreifen.

Für die Auswahl der Daten müssen aber auch andere Erhebungen und Arbeitshilfen zu Rate gezogen („Arbeitshilfe Monitoring Wohnen“ Innenministerium Schleswig Holstein, „Regionalranking“ vom Institut der deutschen Wirtschaft). Die vorgeschlagenen Daten (siehe Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK) wurden mit dem Bereich Wahlen und Statistik abgesprochen, es muss jedoch noch eine Modifizierung der Auswahl erfolgen. Die Qualität eines Beobachtungssystems wird im Wesentlichen durch die Verstetigung der Datensätze bestimmt, da erst durch Zeitreihen Entwicklungen erkennbar werden.

Der Raumbezug der Datensätze sollte möglichst kleinteilig sein, was jedoch nur bedingt möglich ist, da eine Vielzahl an Daten nur auf gesamtstädtischer Ebene Lübecks verfügbar ist. Ein weiterer Teil auf der Ebene der Stadtteile. Für die großen Stadtteile kann die Beobachtung auf Bezirksebene eine weitere sinnvolle Ergänzung werden. Vergleichende Zahlen zum Land Schleswig Holstein oder bundesweite Vergleichszahlen helfen bei der Einordnung der Aussagen und sollten soweit eine Vergleichbarkeit möglich ist, in das Monitoring aufgenommen werden.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Statistik sind einige Lücken aufgefallen: Es fehlt an differenzierten Flächenangaben der unterschiedlichen Nutzungskategorien. Die Steuerung der Siedlungsentwicklung der Stadt erfordert jedoch das Wissen über die Nutzungsverteilung im Bestand. Das wird auch Thema der anstehenden Aktualisierung des Flächennutzungsplanes sein. Die planenden Fachbereiche arbeiten mit eigenen Daten, die unter unterschiedlichen Gesichtspunkten erhoben wurden und daher voneinander abweichen. Es fehlt an differenzierten, vereinheitlichten Flächenangaben, die numerisch und aufbereitet werden und im gesamtstädtischen Zusammenhang verwendet werden können und das kurzfristig, zentral und aktuell abrufbar.

### Vorschlag Monitoring ISEK

Der Monitoringvorschlag zum ISEK beinhaltet Daten und Indikatoren, die entweder von der Stadt regelmäßig erhoben werden (Daten der Kategorie I), kurzfristig zusammengestellt werden können (Daten der Kategorie II) oder durch Sonderauswertungen erhoben werden müssen bzw. in einem 3-5 Jährigem Abstand zur Evaluation von Projekten zusammenzustellen sind (Daten der Kategorie III).

Das Monitoringsystem besteht aus zwei sich ergänzenden Teilen (ausführliche Darstellung siehe Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK):

**Monitoringset A:** stellt die Übersicht der ca. 50 wichtigsten Kernindikatoren für die Beobachtung der sektoralen Themen dar. Die Auswahl besteht aus quantitativen Daten der Kategorie I und II. Eine Aktualisierung der Daten alle 1-2 Jahre wird empfohlen. Über eine zentrale Datenerfassung durch den koordinierenden Bereich Logistik, Statistik und Wahlen besteht die Möglichkeit die Daten in vielen Teilen auf den Raumebenen Gesamtstadt und der Stadtteile darzustellen. Über das Intranet der Stadtverwaltung könnten die Daten zentral abrufbar und für die integrierte Arbeit der Fachbereiche unterstützend zur Verfügung stehen. Die Fachbereiche werden zur Weiterleitung ihrer spezifischen Daten vom koordinierenden Bereich Logistik, Statistik und Wahlen aufgerufen.

**Monitoringset B:** geht von der Zielstellung einer notwendigen Evaluation der im ISEK verankerten Handlungsfelder und Ziele aus. Eine Überprüfung der Umsetzung des ISEK beinhaltet, inwieweit die Ziele des ISEK auf den Weg gebracht werden konnten bzw. sich positiv auf das Stadtleben ausgewirkt haben. Dies passiert weniger häufig. Die Überprüfung der Projektdurchführungen kann für die 3-5-jährige Evaluation des ISEK herangezogen werden und umgekehrt, da die Projektziele aus den gesamtstädtischen Zielen abgeleitet sind und sich daraus begründen. Für diese Überprüfungen wird mit den Monitoringset B eine Hilfestellung übergeben – es werden Beispiele genannt. Für die Überprüfung der Ziele können Daten der Kategorie I - III genutzt werden. Nicht alle im ISEK formulierten Ziele können mit quantitativen Daten auf ihre erfolgreiche Umsetzung überprüft werden. Beispielsweise sind

die Ziele des Handlungsfeldes Miteinander & Füreinander schwer quantifizierbar. Für diese Handlungsfelder und Zielsetzungen sind im Monitoringset B in der Spalte „Indikatoren“ alternative Anzeiger für Sachverhalte angegeben (z.B. fachübergreifende Zusammenarbeit, Organigramm der Zusammenarbeit).

Das Monitoring soll in seiner Frühwarnfunktion Anhaltspunkte für die Fortschreibung des ISEK liefern. Auf der Grundlage der beiden Monitoringsets A und B ist zukünftig eine Berichterstattung zur Stadtentwicklung möglich.

## 6 Literatur- und Quellenverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Lübeck und Umgebung (AGU) e.V (Hrsg.), *Erholungsführer Region Lübeck, Teil I, II, III*, Bearbeitung Arbeitsgruppe „Erholungsführer“ im Bündnis für naturnahe Erholung für den Bereich Naturschutz der Hansestadt Lübeck, 2008

Arbeitskreis Gemeindeförderung, *Umsetzung des Psychiatrieplanes der Hansestadt Lübeck*, Lübeck, 2005

ArchitekturForumLübeck e.V., *Lübeck Gründungsquartier, Städtebauliche Entwicklung des Gründungsquartiers*, Workshop 24.-26. September 2004, ArchitekturSommer 04, Wiederaufbau, Lübeck, August 2005

ArchitekturForumLübeck e.V., *wiewohnen?*, *ArchitekturSommer 07 im Rahmen der Netzwerkkampagne des Fördervereins der Bundesstiftung Baukultur e.V.*, Stadtbegehungen 1.-29. September 2007, AWO Arbeiterwohlfahrt Landesverband Schleswig-Holstein e.V., *Statistik 2007 des Landeskoordinators*, mit: Gesamtstatistik der AWO IntegrationCenter 2007, 2008

Bartel, Dr. Carmen, *Gesundheit und Aktivitäten in Schulen, Praxis-Tipps und Projekterfahrung*, Universität Lübeck, Institut für Sozialmedizin, im Rahmen des Interreg III A- Projekts (EU), Lübeck, Oktober 2006

Bundesanstalt für Straßenwesen (Hrsg.), *Kinderunfallatlas, Mensch und Sicherheit*, Heft M 192. Bergisch Gladbach, 2008

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, *Überregionale Partnerschaften, Ein MORO-Forschungsfeld*, MORO-Informationen 3/1, Mai 2008

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), *Familienatlas 2007 – Standortbestimmung, Potenziale, Handlungsfelder*, September 2007

Dittrich, Konrad, *Lübeck und Travemünde*, Ellert & Richter Verlag, Hamburg, 1995

Draeger, Heinz-Joachim, *Lübeck anschaulich, Geschichten erleben in einer alten Stadt*, Convent Verlag GmbH, Hamburg, 2003

dsn Projekt und Studien für Wirtschaft und Gesellschaft, *Schleswig-Holstein 2025, Demographie-Report regional*, Kiel, 2008

empirica (in Kooperation mit Büro für Angewandte Geographie (BFAG), Zentrum für Recht und Wirtschaft des Luftverkehrs (ZFL), *Regionalökonomische Auswirkungen: Ausbau Flughafen Lübeck - Regionalökonomische Studie Regionalökonomische Studie Lübeck Airport*, Bonn, September 2007

Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, *Jahresbericht 2007, Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck*

Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH, *Die kreisfreie Hansestadt Lübeck als Wirtschaftsstandort - Entwurf, Teiluntersuchung im Rahmen des ISEK Lübeck*, Bearbeitung, Oktober 2008

ghh consult GmbH, *Marktstudie zu den zukünftigen Chancen der Tagungs- und Kongressregion Lübeck und Travemünde, Markt- und Potentialanalyse, Wirtschaftliche Auswirkungen auf die Stadt*, Januar 2006

Graßman, Antjekathrin, *Lübeck-Lexikon, Die Hansestadt von A bis Z*, Schmidt-Römhild, Lübeck, 2006

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, (i.A. des Innenministeriums Schleswig-Holstein), *Arbeitshilfe zur Erstellung kommunaler Wohnungsmarktkonzepte*, 2008

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, (i.A. des Innenministeriums Schleswig-Holstein), *Wohnungsmarktkonzepte und Monitoring*, 2008

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Bevölkerungsvorausberechnung bis 2025 für die Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig Holstein*, Vorausberechnung des Statistikamtes Nord im Auftrag des Innenministeriums Schleswig-Holstein, November 2007

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Demographischer Wandel in Schleswig Holstein*, Ansprechpartnerin: Kristina Schuhoff, Veröffentlichungsdatum unbekannt

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Entwurf zum Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2009 für das Anhörungs- und Beteiligungsverfahren gemäß § 7 Absatz 1 Landesplanungsgesetz*, inklusive Kartenmaterial, Januar 2008

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Regionalplan 2004 für den Planungsraum II, Schleswig-Holstein Ost, Kreisfreie Stadt Lübeck, Kreis Ostholstein*, Kiel, Dezember 2004

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für die Stärkung der Städte und Regionen durch nachhaltige Stadtentwicklung*, 2009

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Teilfortschreibung 2004 des Landesraumordnungsplans des Landes Schleswig-Holstein*, In: Amtsblatt für Schleswig-Holstein 2005, Ausgabe 31.01.2005

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Wohnen mit Kindern in der Stadt*, Dokumentation der Wettbewerbsergebnisse - Lübeck, Kiel, September 2008

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, *Wohnungsmarktprognose für Schleswig-Holstein bis 2020*, Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH, Oktober 2005

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln consult GmbH, *INSM – Regionalranking, Das Stärken-Schwächen-Profil*, Kreisfreie Stadt Lübeck, Köln, 2006 und 2008

Investitionsbank Schleswig-Holstein, *EU-Förderprogramm: INTERREG IV A*, Kiel, August 2007

InWIS F & B GmbH, *Wohnungsmarktanalyse und -prognose für die Hansestadt Lübeck*, Bochum, 2004

Hansestadt Lübeck, *1. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungskonzepts Lübeck - Buntekuh*, Bearbeitung plankontor Stadt & Gesellschaft GmbH, Oktober 2008

Hansestadt Lübeck, *2. Regionaler Nahverkehrsplan der Hansestadt Lübeck 2004 - 2009*, Lübeck plant und baut Heft 94 / Januar 2005

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Abschätzung der Kapazitäten der Lübecker Häfen unter Berücksichtigung der vorhandenen PLANCO-Prognose für das Jahr 2020*, Bearbeitung ISL Baltic Consult, Lübeck, 2007

Hansestadt Lübeck, *Abwasserbeseitigungskonzept 2008 –2012*, Veröffentlichungsdatum unbekannt

Hansestadt Lübeck, *Armut- und Sozialbericht, Sozialatlas 2006*, Juni 2008

Hansestadt Lübeck, *Aufwachsen in Lübeck - Arbeitsergebnisse und Handlungsempfehlungen*, Juni 2009

Hansestadt Lübeck, *Beschluss Leitlinien Einzelhandelsentwicklung in der Hansestadt Lübeck*, 28.05.2009

Hansestadt Lübeck, *Beschlussvorlage mit Gegenstand Einzelhandelsentwicklungskonzept der Hansestadt Lübeck*, Drucksache Nr. 753, Lübeck, 29.04.2004

Hansestadt Lübeck, *Beschlussvorlage mit Gegenstand Einzelhandelsentwicklungskonzept der Hansestadt Lübeck*, Lübeck, 23.10.2008

Hansestadt Lübeck, *Bewerbung für die Landesgartenschau Lübeck 2012*, Präsentation, Stand: 2008

Hansestadt Lübeck, *Bewerbung Lübecks um die Berücksichtigung bei der Programminitiative Lernen vor Ort*, Eine gemeinsame Initiative vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und deutschen Stiftungen, 2009

Hansestadt Lübeck, *Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2010*, 2004

Hansestadt Lübeck, *Bericht: Anpassung an den Klimawandel – vorbeugender Hochwasserschutz*, 02.02.2009

Hansestadt Lübeck, *Bericht: Ergebnis des Gutachtens zur Kostenabschätzung für die Einrichtung einer regionalisierten Feuerwehreinheit – RLS oder der Modernisierung der Einsatzleitstelle der Hansestadt Lübeck*, 26.08.2008

Hansestadt Lübeck, *Der siebte Turm der Wissenschaft, Lübeck bewirbt sich als Stadt der Wissenschaft 2009*, Koordination Prof. Dr. h.c. R. Taurit, G. Rischau, Dr. R. Mildner, 2008

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Einzelhandelsentwicklungskonzept Hansestadt Lübeck*, Bearbeitung PRISMA INSTITUT Gesellschaft für Handels-, Stadt- und Regionalforschung mbH, Hamburg, 1995

Hansestadt Lübeck, *Erholung in Lübeck heute und morgen*, Kurzfassung zum Landschaftsplan „Erholung“ für Kenner und Neugierige, 2007

Hansestadt Lübeck, *Fortschreibungslandschaftsplan „Erholung“, Status-Quo-Analyse und Entwicklungsstrategie*, 2008

Hansestadt Lübeck, *Feuerwehrbedarfsplan der Hansestadt Lübeck*, 2001

Hansestadt Lübeck, *Flächennutzungsplan der Hansestadt Lübeck*, 1990

Hansestadt Lübeck, *Flächennutzungsplan 1990 der Hansestadt Lübeck*, Kurzfassung des Erläuterungsberichts, Lübeck plant und baut Heft 39 / Juni 1992

Hansestadt Lübeck, *Friedhof 2100*, Januar 2008

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Güterverkehrszentrum Lübeck, Standortfaktor Logistik*, Kurzfassung, Lübeck, Bearbeitung ISL Baltic Consult Dezember 2000

Hansestadt Lübeck, *Hafenentwicklung der Hansestadt Lübeck*, Lübeck plant und baut Heft 65 / 1998

Hansestadt Lübeck, *Haushaltsplan der Hansestadt Lübeck 2007 / 2008*, Vorbericht, Band I

Hansestadt Lübeck, *Haushaltsplan der Hansestadt Lübeck, 1. Nachtragshaushaltsplan 2008*, Vorbericht, Produktverwaltungshaushalt, Band I und Band II Vermögenshaushalt

Hansestadt Lübeck, *Haushaltsplan der Hansestadt Lübeck 2009, Vermögenshaushalt Investitionsprogramm bis 2012*, Band II -Teil 2

Hansestadt Lübeck, *Jugendhilfeplanung Bericht 2007 / 2008*, Juli 2008

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Konzept zur Anwendung des Prinzips des "Gender Mainstreaming" in der Stadtverwaltung und den städtischen Gesellschaften*, Bearbeitung Frauenbüro der Hansestadt Lübeck, 2002

Hansestadt Lübeck, *Landschaftsplan der Hansestadt Lübeck*, Band I - IV, inklusive Kartenmaterial, September 2006

Hansestadt Lübeck, *Leben und Wohnen im Alter*, Dezember 2007

Hansestadt Lübeck, *Leitbild für Lübeck*, Fassung der Diskursgruppe vom 09.05.2000

Hansestadt Lübeck, *Lokale Agenda 21 Lübeck*, Bericht 5/2001 und 5/2002, Juni 2002

Hansestadt Lübeck, *Lübeck Buntekuh „Ideen für die Mitte“*, Dokumentation des Beteiligungsverfahrens, Lübeck plant und baut Heft 99 / Juli 2007

Hansestadt Lübeck, *Lübeck St. Lorenz Nord, Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die Soziale Stadt*, Dokumentation, Lübeck plant und baut Heft 98 / Juli 2007

Hansestadt Lübeck, *Mietspiegel 2006*, 2007

Hansestadt Lübeck, *Mitten in Lübeck, Ergebnisse der Perspektivenwerkstatt 2007*, Lübeck plant und baut Heft 96 / Mai 2007

Hansestadt Lübeck, *Plan zur Entwicklung der Museen in Lübeck*, Entwurf, 2005

Hansestadt Lübeck, *Projekte 2003 - 2008*, Lübeck plant und baut Heft 102 / Januar 2009

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Sportentwicklungsplanung in der Hansestadt Lübeck*, Grundlagen und Empfehlungen, Bearbeitung Universität Osnabrück, Planungsgruppe Koch, Oldenburg, Osnabrück, November 2008

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Stadtumbau West, Pilotprojekt Lübeck-Buntekuh 2003 - 2007*, Abschlussbericht, Bearbeitung steg Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, 2007

Hansestadt Lübeck, *Stellungnahme zu Aufstellung des Landesentwicklungsplans Schleswig-Holstein 2009 - , Anhörungs- und Beteiligungsverfahren gemäß § 7 Absatz 1 Landesplanungsgesetz*, 08.08.2008

Hansestadt Lübeck, *Teillandschaftsplan „St. Lorenz Nord / Vorwerk“, Grundlagen - Leitbild - Entwicklung*, April 2004

Hansestadt Lübeck, *Umweltatlas*, Juli 1995

Hansestadt Lübeck, *Verkehrsentwicklungsplan der Hansestadt Lübeck*, Kurzfassung, inklusive Kartenmaterial, Lübeck plant und baut Heft 80 / Februar 2000

Hansestadt Lübeck, Verwaltungsbericht mit Gegenstand: *„Lübeck – staufrei bis 2015“*, 29.01.2008

Hansestadt Lübeck (Bereich Haushalt und Steuerung), *Vorlage des Bürgermeisters zum Konjunkturpaket II*, 2009

Hansestadt Lübeck (Hrsg.), *Wegweisungskonzept für den Alltags- und Freizeitradverkehr in der Hansestadt Lübeck*, Bearbeitung Planungsgemeinschaft Verkehr, Hannover 2004

Hansestadt Lübeck, *Wohnungsmarktanalyse und -prognose und Wohnbaulandkonzept 2015, Soziales Wohnraumversorgungskonzept - Beschlussvorlage*, mit den Anlagen: InWIS F & B GmbH, Wohnungsmarktanalyse und -prognose für die Hansestadt Lübeck - Kurzfassung, 2004, Hansestadt Lübeck, Übersicht über Stand und Umsetzung von Bebauungsplänen und potentiellen Wohnflächen, 2004, Gemeinsames Positionspapier der Lübecker Wohnungswirtschaft zur Wohnungsmarktanalyse und -prognose für die Hansestadt Lübeck, 2004, Stellungnahme der Frauenbüros, 2004

Hansestadt Lübeck, *Wohnbaulandbericht*, 2007

Hansestadt Lübeck, *Zentrenhierarchie in Lübeck (Entwurf)*, 2009

Hansestadt Lübeck, *Zusammenfassung des Aktionsplans zur Mitteilung an die EU gem. § 47d Abs. 7 BImSchG der Hansestadt Lübeck vom 17.07.2008*

Hansestadt Lübeck, IHK Lübeck und Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Lübeck – staufrei bis 2015, Analyse der Qualität des Verkehrsablaufs im Straßennetz und Ableitung von Handlungsempfehlungen*, Bearbeitung BSV Büro für Stadt- und Verkehrsplanung, Aachen, Januar 2008

Hansestadt Lübeck, IHK Lübeck und Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Lübeck – staufrei bis 2015, Schlussbericht zum Projekt Nr. 0737*, Bearbeitung SHP Ingenieure, Hannover, Januar 2008

Hansestadt Lübeck, IHK Lübeck und Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.), *Lübeck – staufrei bis 2015, Analyse - Bewertung - Empfehlungen*, Bearbeitung urbanus GbR, Lübeck, Januar 2007

Handelskammer Hamburg, IHK Schleswig-Holstein, Flensburg, Kiel, Lübeck (Hrsg.) in Kooperation mit Fehmarnbelt Business Council, Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V., *Zusammen wachsen: die Fehmarnbelt-Querung*, Hamburg, 2008

Heller, Jochen (omniphon gesellschaft für dialogmarketing und marktforschung mbh), Monheim, Rolf (Universität Bayreuth), *Nutzerbefragung zur neuen Verkehrsführung in der Lübecker Altstadt*, Leipzig / Bayreuth, 2001



Kaufmannschaft zu Lübeck, *Info-Broschüre „Kaufmannschaft zu Lübeck“*, Veröffentlichungsdatum unbekannt

KWL GmbH Parken in Lübeck, Lübeck Management, *Parken und Sparen in Lübeck, Informationen zur Parkgebührenerstattung*, 2006

KWL Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH, *Perspektiven der Einzelhandelsentwicklung in der Hansestadt Lübeck, Grundlagenuntersuchung - Kurzfassung*, Bearbeitung Dr. Lademann & Partner Gesellschaft für Unternehmens- und Kommunalberatung mbH, Hamburg, Januar 2003

KWL Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH, *Perspektiven der Einzelhandelsentwicklung in der Hansestadt Lübeck, Fortschreibung der Grundlagenuntersuchung zum Einzelhandelskonzept*, Bearbeitung Dr. Lademann & Partner Gesellschaft für Unternehmens- und Kommunalberatung mbH, Hamburg, November 2007

Lübecker Bauverein Die Wohnungsbaugenossenschaft, *Bestand und Maßnahmen seit 2004 (Modernisierung/Abriss/Neubau) und geplante Maßnahmen bis 2015 (Modernisierung/Abriss/Neubau)*, Lübeck, 2008

Lübecker-Hafengesellschaft mbH (Hrsg.), *Prognose des Seehafenumschlags im Lübecker Hafen bis zum Jahr 2020*, Bearbeitung PLANCO Consulting GmbH, Essen, 2006

Lübecker Nachrichten von Juli 2008 bis Juli 2009

Lübeck Travemünde Marketing, *Stadtmarketing Zielsystem*, Projektskizze, 2009

Lübeck Travemünde Tourismus (Hrsg.), *Gästabefragung in Lübeck 2005 / 2006, Befragung von Übernachtungsgästen, Ergebnisse*, Bearbeitung Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH, Kiel, März 2006

Lübeck Travemünde Tourismus, *Leitlinien für das Ostseebad Travemünde*, Veröffentlichungsdatum unbekannt

Lübeck und Travemünde Tourist-Service GmbH (Hrsg.), *Gästabefragung in Travemünde 2006, Ergebnisse der standardisierten Befragung von Übernachtungsgästen, Bericht*, Bearbeitung Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH, Kiel, Dezember 2006

Lübeck und Travemünde Marketing GmbH, *Strategie LTM 2012*, Präsentation, September 2008

Lübeck und Travemünde Marketing GmbH, *Zielsystem Stadtmarketing Lübeck, 2008 / 09*

Marketing für Lübeck, *Abschlussbericht – Marketing für Lübeck*, Präsentation, 2008

Ministerium für Umwelt, Natur und Forsten des Landes Schleswig-Holstein, *Landschaftsprogramm Schleswig-Holstein 1999*, Mai 1999

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig Holstein, Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.), *Entwicklungsperspektiven der NEUE LÜBECKER Norddeutsche Baugenossenschaft eG, Maßnahmen und Entwicklung des Baubestands seit 2004 (Modernisierung, Abriss, Neubau)*, 2008

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr Schleswig-Holstein, *Das Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein - Investitionen in Ihre Zukunft*, Februar 2007

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr Schleswig-Holstein, *Grundsätze für die Auswahl und Förderung von Projekten im Rahmen des Zukunftsprogramms Wirtschaft Schleswig-Holstein*, 2007

Possehl-Stiftung (Hrsg.), *Das Konzept „Zukunft Lübeck“*, 2002

Possehl-Stiftung, *Possehl-Stiftung, Jahrbuch 2006 / 2007*

Projektgruppe Bildung und Region, *Gutachten zur Schulentwicklungsplanung Hansestadt Lübeck, Fortschreibung 2007 mit Ausblick bis 2016*, Bonn - Bad Godesberg

RALB - Region aktiv Lübecker Bucht, inklusive diverser Daten und Karten, 2008

Regionalbeirat für die Region Lübeck, *Entwicklungskonzept Region Lübeck (ERL), Leitbild und Handlungsrahmen*, April 2003

Stadtwald Lübeck, *Naturnahe Waldnutzung des Stadtwaldes Lübeck*, 2004

UNICONSULT Universal Transport Consulting GmbH, *Flughäfen der Länder Schleswig-Holstein und Hamburg*, Dezember 2005

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *2007 / 2008 Einzelhandel in Lübeck stark und anziehend*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Gesundheitswirtschaft, Technologien für Gesundheit*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Gewerbeflächen, Potenziale auf vielen Gebieten*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Lebensmittel, Beste Zutaten für Erfolgsrezepte*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Maschinenbau für die Ernährungswirtschaft, Beste Anlagen für guten Geschmack*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Medien / IT, Freiräume für starke Medien*, Lübeck, Stand: 2008

Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH, *Standort Lübeck*, Broschüre, Lübeck, Stand: 2008

#### **Datengrundlagen und statistische Datensammlungen**

Bertelsmann-Stiftung, statistische Daten zur relativen Bevölkerungsentwicklung 2003 – 2020, 2008

Gesellschaft für Konsumforschung, statistische Daten zur Kaufkraft- und Zentralitätskennziffern der Hansestadt Lübeck, 2008

Hansestadt Lübeck, *Bevölkerungsveränderung 1997 - 2000*, 2000

Hansestadt Lübeck, Daten zum Demographiemonitor 2008, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008

Hansestadt Lübeck, *Demographiemonitor*, Februar 2008

Hansestadt Lübeck, *Die Lübecker Bevölkerungsprognose 2006 – 2020*

Hansestadt Lübeck, diverse statistische Daten zum geförderten Wohnungsbau, Bereich Soziale Sicherung, 2008 / 09 (teils aufbereite vom Bereich Logistik, Statistik und Wahlen)

Hansestadt Lübeck, diverse statistische Daten zum Radverkehr, Fachbereich Stadtplanung, 2009

Hansestadt Lübeck, diverse Daten zum Konzept Aufwachsen in Lübeck, Fachbereich Kultur, 2008

Hansestadt Lübeck, diverse statistische Daten zu Pflegeeinrichtungen, Bereich Soziale Sicherung, 2008

Hansestadt Lübeck, Daten zur Gästestatistik 1970 - 2006

Hansestadt Lübeck, diverse statistische Daten zur Migration und zur Wanderung, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008

Hansestadt Lübeck, diverse statistische Daten zu Wohnflächenpotentialen, Fachbereich Stadtplanung, 2008 / 09

Hansestadt Lübeck, *Frauen in Lübeck 2006, Daten und Fakten*, Frauenbüro der Hansestadt Lübeck, Januar 2007

Hansestadt Lübeck, *Lübecker Gesundheitsbericht, Mortalität und Todesursachen*, Mai 2007

Hansestadt Lübeck, *Lübecker Kindergesundheitsbericht*, Oktober 2000

Hansestadt Lübeck, *Schulstatistik - Der Hansestadt Lübeck, Schuljahr 2007 / 2008*, November 2007

Hansestadt Lübeck, *Schulstatistik - Der Hansestadt Lübeck, Schuljahr 2008 / 2009*, November 2008

Hansestadt Lübeck, *SeniorInnen-Gesundheitsbericht*, Oktober 2004

Hansestadt Lübeck, *Stadt-Gesundheit, Basisgesundheitsbericht*, Juni 1998

Hansestadt Lübeck, statistische Daten zu Prognosen im Vergleich, Bereich Logistik, Statistik und Wahlen, 2008

Hansestadt Lübeck, *Statistisches Jahrbuch, Lübecker Zahlen 2004*, August 2005

Hansestadt Lübeck, *Statistisches Jahrbuch, Die Zahlen des Jahres 2005, 2006*

Hansestadt Lübeck, *Statistisches Jahrbuch, Lübecker Zahlen 2006*, Juni 2007

Hansestadt Lübeck, *Statistisches Jahrbuch, Lübecker Zahlen 2007*, Juli 2008

Hansestadt Lübeck, Übersicht über die Stiftung der Hansestadt Lübeck, 2008

Institut der deutschen Wirtschaft Köln consult GmbH, *Fünfter Großstadtvergleich, Deutsche Großstädte im Vergleich, Untersuchung für das Jahr 2007 und den Zeitraum von 2002 bis 2007*, Köln, September 2008

Stadtwerke Lübeck, *Wärmeatlas*, 1997, nach Statistischem Jahrbuch 2007

Statistisches Landesamt, statistische Daten zu Personenschäden im Verkehr im Land Schleswig-Holstein und Kreisfreien Städten

### Internetquellen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, [www.mehrgenerationenhaeuser.de](http://www.mehrgenerationenhaeuser.de), letzter Zugriff: 10.07.2009

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, *Programme der Städtebauförderung*, Homepage 2009

Die Lübecker Museen, *Lageplan*, <http://www.die-luebecker-museen.de/index.php?seid=540>, letzter Zugriff: 10.07.2009

Hansestadt Lübeck, *Das Leitbild des Gesundheitsamtes*, [http://www.luebeck.de/bewohner/umwelt\\_gesundheit/gesundheitsamt/leitbild.html](http://www.luebeck.de/bewohner/umwelt_gesundheit/gesundheitsamt/leitbild.html), letzter Zugriff: 03.07.2009

Hansestadt Lübeck, *Der Hochschulstadtteil Lübeck, Rahmenplan*, [http://www.luebeck.de/bewohner/bauen\\_wohnen/hochschulstadtteil/plan/index.html](http://www.luebeck.de/bewohner/bauen_wohnen/hochschulstadtteil/plan/index.html), letzter Zugriff: 03.07.2009

Hansestadt Lübeck, *Lübeck's Partnerstädte und Freunde*, [http://www.luebeck.de/stadt\\_politik/international/partnerstaedte/](http://www.luebeck.de/stadt_politik/international/partnerstaedte/), letzter Zugriff: 07.07.2009

Innenministerium Schleswig-Holstein, *Richtlinien zur Wohnraumförderung*, Homepage 2009

Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr Schleswig-Holstein, *Förderichtlinien und Antragsunterlagen*, Homepage 2009

Statistische Ämter des Landes und des Bundes, *Erwerbstätigkeit – Arbeitsmarkt*, Homepage, Februar 2009